DIE GLASGEMÄLDE DES BAYERISCHEN NATIONAL-MUSEUMS



KATALOGE DES BAYERISCHEN
NATIONAL-MUSEUMS. BAND IX

KATALOGE DES BAYERISCHEN NATIONAL-MUSEUMS IN MÜNCHEN

NEUNTER BAND

GLASGEMÄLDE-KATALOG

MIT 40 KUNSTDRUCK-TAFELN

MÜNCHEN 1908

KATALOG DER GLASGEMÄLDE DES BAYERISCHEN NATIONAL-MUSEUMS

VERFASST VON JOHANNES SCHINNERER

VERLAG DES BAYERISCHEN NATIONAL-MUSEUMS
MÜNCHEN 1908

Dr. C. Wolf & Sohn, München.

VORWORT.

Der vorliegende Katalog reiht sich an den im April des heurigen Jahres erschienenen Gemäldekatalog an.

Der großartige Neubau unseres Museums läßt die reichen Sammlungen in vorher ungeahnter Weise zur Geltung kommen. Es muß daher jetzt als die Hauptaufgabe unseres Institutes betrachtet werden, durch tatkräftige Förderung der Kataloge und anderer wissenschaftlicher Publikationen die Fülle von Material in rascher Folge der Forschung und dem Studium zu erschließen.

Herr Dr. Johannes Schinnerer begann die Arbeit an diesem Kataloge am 1. Dezember 1907. Da ihm das Gebiet der Glasmalerei durch seine Doktordissertation (Die kirchliche Glasmalerei der Spätgotik und Frührenaissance in Nürnberg, München 1908) vertraut war, so konnte er dem Wunsche rascher Erledigung des Auftrages in verhältnismäßig kurzer Zeit gerecht werden. Durch überaus fleißige und rastlose Arbeit hat sich der Verfasser den herzlichsten Dank der Direktion verdient.

Für die Feststellung der Provenienz unserer Glasgemälde erwies sich auch die Beiziehung der Akten der Kgl. alten Pinakothek als sehr nützlich. Manch willkommenen Beitrag aus diesen Akten hat Herr Dr. Heinz Braune gegeben.

Die photographischen Aufnahmen und die Kunstdrucke sind von der Hofkunstanstalt Franz Hanfstaengl in München hergestellt worden.

Als Band X unseres Gesamtkataloges wird im kommenden September der Katalog des europäischen Porzellans erscheinen, bearbeitet von Herrn Dr. Fr. H. Hofmann. Und diesem soll sich noch im Herbst das Repertorium der Wittelsbacensia anschließen.

München, den 7. Juli 1908.

Dr. Gg. Hager,

stellvertretender Direktor des Bayerischen Nationalmuseums.



Inhalts-Verzeichnis.

Die römischen Zahlen hinter den Katalog-Nummern bedeuten die Säle, in denen sich die betreffenden Glasgemälde befinden.

Die Maße sind in Zentimetern angegeben.

EINLEITUNG.

Die Glasgemälde des Bayerischen National-Museums treten quantitativ erheblich hinter den Schätzen an Skulpturen oder Gemälden, die sich im Besitze des Museums befinden, zurück. Der Grund hierfür ist nicht etwa darin zu suchen, daß die Glasmalerei historisch von viel geringerer Bedeutung gewesen wäre. Hauptsächlich ist vielmehr wohl das Material Schuld daran, das so zerbrechlich, so schwer zu transportieren und so schwierig unterzubringen ist. Dazu kommt, daß im XVII. und XVIII. Jahrhundert, als man die alten Glasgemälde nur noch als Reste einer „altfränkischen“ Kultur empfand, die nur das Tageslicht hinderten, voll sich in die Räume zu ergießen, zahllose Glasmalereien in unseren Kirchen geopfert wurden. Aber trotz alledem enthält die Sammlung eine Menge bedeutender Arbeiten, die vollkommen genügen, um den Entwicklungsgang der Glasmalerei zu veranschaulichen.

Der wertvollste Besitz stammt aus aufgehobenen Klöstern, so vor allem die interessanten Verglasungen aus der Minoritenkirche zu Regensburg (Nr. 22—88) und die zwei großen, von Albrecht IV. und Wilhelm IV. von Bayern gestifteten Fenster (Nr. 135—142), sowie der umfangreiche Brunozyklus (Nr. 274—326) aus Karthaus-Prüll. Viele Glasgemälde, besonders die Mehrzahl der spätgotischen Werke, kamen aus abgebrochenen oder restaurierten Kirchen ins Museum, und dazu vermehrten einige im Kunsthandel gemachte Erwerbungen den Bestand in der glücklichsten Weise. In erster Linie sind hier zu nennen die zehn Tafeln aus Kloster Seligenthal (Nr. 4—13), die 1860, und die zwei Paumgartner Tafeln aus Mining (Nr. 153 und 154), die 1892 gekauft wurden. Leider sind bestimmtere Nachrichten über alle diese Zugänge äußerst selten. Über die zahlreichen, 1864 aus der Kgl. Glasmalereianstalt von König Ludwig I. dem Museum überwiesenen Glasgemälde findet sich nichts als die Notiz: „66 Tafeln alter Glasgemälde, 12 aus dem XIV. Jahrhundert mit Ornamenten, 54 Anfang des XV. Jahrhunderts mit architektonischen Ornamenten und Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu“, und dabei steht nur noch die Bemerkung: „sie stammen vielleicht zum Teil aus der 1816 zerstörten Lorenzerkirche im alten Hof in München.“ Ebenso wissen wir nichts Näheres über die 1859 aus dem mittleren Chorfenster der Augustinerkirche zu München herausgenommenen Glasmalereien, und auch die zwei kleinen Glasgemälde aus Königsdorf, die 1858 um 24 fl. gekauft

wurden, ebenso wie die zwei Rundscheiben, die 1878 aus Lauterbach bei Seeshaupt ins National-Museum verbracht wurden, können wir nicht mehr identifizieren. Dasselbe ist leider auch von der Mehrzahl der, in alten Inventaren — besonders in dem in der alten Pinakothek aufbewahrten Zweibrückener Verzeichnis — erwähnten Glasgemälde zu konstatieren, die aus bayerischen Klöstern nach München kamen und zum Teil vielleicht heute noch das Museum schmücken. Wertvolle Angaben fanden sich dabei eigentlich nur über den Brunozyklus, der dadurch bis in Einzelheiten rekonstruiert werden konnte; sonst machte sich der Mangel an sicheren Angaben über die Provenienz deutlich fühlbar, und es gelang nicht vollständig, alle vorhandenen Werke bestimmten Schulen zuzuweisen, besonders da das Vergleichsmaterial noch kaum bekannt und weit zerstreut ist, und jede Vorarbeit in dieser Richtung fehlte.

Bei der Wichtigkeit, die der Technik in der Glasmalerei zukommt, wurde ein besonderes Augenmerk auf die Herstellungsart jeder einzelnen Tafel gerichtet. Fast das ganze Mittelalter hindurch arbeitet der Glasmaler hauptsächlich mit Hüttengläsern und Schwarzlot und verwendet für Rot Überfangglas. Unter all den Werken vom XIII. bis zur Mitte des XV. Jahrhunderts, die das Museum besitzt, findet sich keine einzige Ausnahme von diesem Brauch, insbesondere ist kein einziges rotes Glasstück vorhanden, das nicht Überfangglas wäre. Daß dieser Überfang dazu benützt wird, durch Ausschliff weiße Zeichnung auf rotem Grund hervorzurufen, kann nicht früher als an Glasgemälden aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts beobachtet werden; doch geht aus einer Rosette im Depot des Museums, die sich früher zweifellos in der Frauenkirche zu München befand, hervor, daß dieses Verfahren mindestens schon zu Anfang dieses Jahrhunderts bekannt war. Silbergelb dagegen scheint in der Frühzeit nur selten benutzt worden zu sein; das erste Beispiel bietet die Tafel mit dem hl. Sebastian (Nr. 98) vom Jahre 1462. Von hier ab fehlt es nie, und wird späterhin oft dazu verwendet, in Verbindung mit farbigen Gläsern Nuancen herzustellen, die mit Hüttengläsern allein niemals zu erzielen sind. Besonders Grün wurde auf diese Weise seit dem Ende des XV. Jahrhunderts — frühestes Beispiel Nr. 104 — unendlich oft durch Verbindung von Blau mit Gelb hervorgebracht, was im XVI. Jahrhundert die grüne Schmelzfarbe direkt überflüssig machte. In konzentrierter Form hat Silbergelb einen Stich ins Rötliche und wird deshalb öfters dazu benutzt, Gegenstände, die in der Natur rotbraun sind, zu charakterisieren; ein schönes Beispiel dafür ist der Ochse im Wappen der Mechtildis v. d. Linden (Nr. 234). Im übrigen war es sehr schwer, für Rot eine entsprechende Schmelzfarbe zu finden; das Rotlot oder Eisenrot — eine Modifikation des Schwarzlot — wird zwar schon seit dem Ende des XV. Jahrhunderts gerne zur Wiedergabe von Fleischfarbe benützt, spielt aber eine relativ geringe Rolle. Erst um die Mitte des XVII. Jahrhunderts verstand es Schaper, aus ihm jene schöne, tiefrote Schmelzfarbe zu fertigen, die für seine Werke so charakteristisch ist; aber selbst er kann das rote Überfangglas nicht vollständig entbehren, wie sein Brunozyklus beweist.

Blaues Überfangglas mit Ausschliff scheint, ebenso wie grüner und violetter Überfang, nur selten hergestellt worden zu sein. Aus dem XV. Jahrhundert existiert im Museum kein einziges Beispiel, und nur in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts kommt es häufiger vor, verschwindet aber schon wieder in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, verdrängt von der blauen Schmelzfarbe. Diese Farbe ist die früheste der bunten Glasflüsse und zugleich die wichtigste. Glücklicherweise besitzt die Sammlung ein sehr frühes Beispiel unzweifelhaft alter, blauer Schmelzfarbe in den Paumgartner Tafeln von 1524 (Nr. 153 und 154), die zugleich ein Beweis dafür sind, daß zu der Zeit die Farbe noch wenig benützt wurde: Sie ist sehr zähflüssig aufgetragen und an vielen Stellen abgebröckelt. Direkt neben blauem Überfang findet sie sich auf dem Schweinsberg-Wappen von 1565 (Nr. 191); auf der Wappentafel des Erzbischofs Ernst von Köln von 1589 (Nr. 205) gibt sie jedoch in Verbindung mit Silbergelb — eine am Ende des XVI. Jahrhunderts sehr beliebte Zusammenstellung — den Ton an. Die lilafarbene und violette Schmelzfarbe erscheint bedeutend später, — sie ist nicht vor dem Jahr 1600 zu beobachten — und dasselbe ist der Fall mit dem grünen Glasfluß, der aus den angegebenen Gründen von geringerer Bedeutung ist und hauptsächlich auf Werken um die Mitte des XVII. Jahrhunderts — vor allem aus der Schaperschen Werkstatt — vorkommt.

Über den Auftrag der Schmelzfarben auf die Gläser ist zu sagen: Schwarzlot wird im allgemeinen auf der Vorderseite aufgetragen, Silbergelb ausschließlich auf der Rückseite. Auf dieser Seite findet sich dann das Rotlot und gewöhnlich auch der blaue, violette und grüne Glasfluß, etwas Besonderes hat wieder die Schapersche Werkstatt insofern, als sie häufig die rote Schmelzfarbe auf Vorder- und Rückseite gleichzeitig aufträgt. Von der allgemeinen Regel, daß die Hüttengläser in dem Maße zurücktreten, in dem die Schmelzfarben an Bedeutung gewinnen, findet sich keine Ausnahme; zu bemerken ist nur, daß die deutsche Kabinettmalerei noch viel mehr als die schweizerische bestrebt ist, sich von der alten Technik frei zu machen: Die Schweizerscheiben halten lange an dem Gebrauche fest, wenigstens die Umrahmung aus Hüttenglas zu bilden, dagegen ist z. B. ein Werk, wie die Wappenscheiben aus Karthaus-Prüll (Nr. 249—255), die 1615—17 datiert sind, vollkommen mit Schmelzfarben auf farblosem Glas gemalt. Ausschliffarbeiten endlich, wie sie so häufig in Schweizer Museen anzutreffen sind, besitzt das Museum in den Tafeln aus Augsburg, (Nr. 346—352) und eine technische Kuriosität repräsentieren die Rundscheiben von 1621 (Nr. 259 und 260), die in der Technik der „Fichtelberggläser" hergestellt sind.

Das XIII. Jahrhundert ist in der Sammlung nur spärlich vertreten, der wertvollste Besitz an mittelalterlichen Glasmalereien stammt aus dem XIV. Jahrhundert. Der Zyklus aus Seligenthal bei Landshut (Nr. 4—13) steht am Anfang. Die Heiligenfiguren, zum Teil noch in streng frontaler Ansicht, die Gewänder häufig nach alter Weise von Querbändern durchzogen, klingen noch deutlich an den hieratischen Stil des XIII. Jahrhunderts an; das Beiwerk folgt durchaus den Gesetzen einer rein dekorativen Flächenkunst, auch da, wo die Zieraten direkt der Baukunst entnommen

sind, und nur die beweglichere Zeichnung und der geschmeidige Fluß der Gewandmassen bezeugen die fortgeschrittene Entwicklungsstufe. Ihrem allgemeinen Stilcharakter nach entsprechen die Seligenthaler Tafeln genau den Werken aus dem ersten Viertel des XIV. Jahrhunderts, wie z. B. den späteren Glasgemälden in der Elisabethenkirche zu Marburg, im speziellen sind sie wohl als Erzeugnisse einer einheimischen Landshuter Schule zu betrachten. In Landshut herrschte gerade zu der Zeit ein reges, künstlerisches Leben: Der wesentlichste Teil der Dominikanerkirche, sowie der Chorbau der Afrakapelle in Seligenthal fällt in den Beginn des Jahrhunderts, und gleichzeitig damit entstanden die Skulpturen an der Emporenbrüstung dieser Kapelle, mit denen unsere Glasgemälde die weitestgehende, stilistische Ähnlichkeit verbindet. Es ist daher als sicher anzunehmen, daß auch diese einstmals die Afrakapelle schmückten, worauf schon der relativ kleine Maßstab hinweist, die mehr auf Nahwirkung berechnete Feinheit der Ausführung und die Tatsache, daß die Stifter mit ihren Wappen so sehr in den Vordergrund treten. Zu den eigentlichen Kirchenverglasungen gehört der Seligenthaler Zyklus jedenfalls nicht. Wie ein Werk von dieser Art aussieht, zeigen dagegen deutlich die Reste von der Verglasung der Regensburger Minoritenkirche (Nr. 22—88).

Trotz ihres sehr fragwürdigen Erhaltungszustands, der die Arbeit außerordentlich erschwerte, genügen diese doch, um das ursprüngliche Aussehen rekonstruieren zu können. Die Minoritenkirche besitzt durchweg dreiteilige Fenster, und zwar breite, mit reichem Maßwerk ausgestattete im Chor und schmale, nur mit spärlichem Maßwerk versehene im Schiff. Die Chorfenster enthielten hauptsächlich die großen Zyklen, die Fenster im Schiff größtenteils die Ornamentverglasungen. Von den drei Gruppen, in die sich die bildlichen Darstellungen ihrem Inhalt nach scheiden, — Szenen aus der Legende des hl. Franziskus, Szenen aus dem alten und Szenen aus dem neuen Testament — sind vor allem die beiden letzten interessant als typische Bilder in besonders reicher Ausgestaltung: In derselben Weise, wie bei dem Altaraufsatz in Kloster-Neuburg, entsprechen einem Vorgang aus dem neuen Testament zwei aus dem alten, einer aus der Zeit ante legem und einer aus der Zeit sub lege. Der Ausführung nach sind deutlich zwei Meister zu unterscheiden: Der erste, dem es mehr um dekorative Gesamtwirkung als um saubere Detailarbeit zu tun ist, und der nicht selten etwas derb und roh zeichnet, hat den Franziskus-Zyklus und den Zyklus aus dem alten Testament gemacht, von dem zweiten rühren nur die Passionsszenen her. Er ist etwas kultivierter, arbeitet nur mit feinen Schraffierungen und sucht den Faltenwurf harmonischer zu bilden. Dabei hat er noch viele altertümliche Züge: Die Gewänder sind noch weich fließend und genau so, wie bei den Seligenthaler Tafeln, mit Querstreifen durchzogen und die Typen ohne schärfere Charakterisierung. Ob diese Meister auch die Ornamentverglasungen gefertigt haben, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, doch haben die Tafeln Nr. 80 und 81 soviel Ähnlichkeit mit der Ornamentik bei Nr. 29, daß sie wohl von dem Meister der Passion herrühren, die übrigen Ornamente sind dann vielleicht dem ersten Meister zuzu-

schreiben. Dabei ist wohl zu beachten, daß das Werk sicher nicht auf einmal fertig da stand; viele Verschiedenheiten erklären sich daraus, daß man sich während der Arbeit entwickelte.

Die Datierung ergibt sich aus dem Todesjahr des Stifters (1371). Auch nach stilistischen Merkmalen würde man die Verglasung nach Mitte des XIV. Jahrhunderts setzen: Die Handlung ist knapp mit wenigen, nur schwer aus der Fläche sich loslösenden Figuren gegeben, und das Beiwerk ist rein dekorativ. Im einzelnen macht sich deutlich ein fortgeschritteneres, künstlerisches Empfinden bemerkbar: Die Figuren sind lang und schmal, wie man sie in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts liebt, und das Bestreben, die Bewegungen lebhafter zu machen, ist nicht zu verkennen. Einige Anhaltspunkte gibt auch die Tracht: Die Rüstung des Abisei (Nr. 39) und sein gezaddelter Lendner, dann die ausgebildete Form der Gugel mit dem ausgezackten Kragen (Nr. 50) deuten auf eine relativ späte Zeit. Den deutlichsten Beweis liefern aber die Rankenmuster: Hopfenranken, Efeublätter, Weinreben von solch ausgeprägtem Naturalismus sind zu einer früheren Zeit unmöglich.

Aus alledem ergibt sich die Stellung der Minoritenverglasung innerhalb der Regensburger Glasmalerschule, aus der sie unzweifelhaft hervorgeht: Sie gehört nicht mehr der eigentlichen Blütezeit in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts an, die die Chorfenster des Doms und die Mehrzahl der Seitenschiffenster hervorgebracht hat. Verhältnismäßig nahe stehen ihr nur die großen Darstellungen in den Oberfenstern des Chors, am nächsten verwandt jedoch ist ihr die große Kreuzigung hoch oben in dem nach Osten zu gelegenem Fenster des nördlichen Querschiffs. Es findet sich hier derselbe, rot und blau wechselnde Hintergrund und eine ähnliche Naturauffassung; das Kreuz Christi z. B., das auf allen anderen Glasgemälden des Doms ganz schematisch gezeichnet ist, ist fast identisch mit dem naturalistischen Gebilde des Minoriten-Zyklus und ebenso stimmt die Farbe der Haare Christi u. dergl. überein. Auch mit dem Katharinenfenster — dem am weitesten westlich gelegenen Fenster des südlichen Seitenschiffs — sind einige Ähnlichkeiten zu beobachten, besonders in der Auferstehung Christi, doch ist das Ganze so verschieden, daß wir dieses Fenster später ansetzen müssen.

Das XV. Jahrhundert hat kein so umfangreiches Werk wie die Minoritenverglasung aufzuweisen. Der hl. Markus (Nr. 89) mit der sehr detailliert dargestellten Szene steht hart an der Wende, die großen Heiligenfiguren (Nr. 92—95) weisen schon deutlich ins XV. Jahrhundert. Das erste bedeutende Beispiel spätgotischer Glasmalerei sind die schönen Essenbacher Tafeln von 1462 (Nr. 98 u. 99). Das Prinzip der Flächendekoration ist hier fast vollständig aufgegeben, die szenische Darstellung tritt in den Vordergrund, das Glasgemälde unterscheidet sich eigentlich nur noch durch die Technik von den Erzeugnissen der Tafelmalerei. Es ist anzunehmen, daß diese direkt von Einfluß auf die Glasmalerei gewesen ist, denn es sind häufig Glasgemälde Meistern zuzuschreiben, die hauptsächlich als Tafelmaler bekannt sind, und die Trennung der Schulen ist in derselben Weise, mit ähnlichen

Unterscheidungsmerkmalen auch in der Glasmalerei durchzuführen. Aus der schwäbischen Schule des XV. Jahrhunderts ist leider nur wenig vorhanden, recht charakteristisch ist dagegen die Nürnberger Schule durch die zwei Sippenbilder (Nr. 122 und 123) repräsentiert, die in ihrer harten und trockenen Stilisierung deutlich an die Wolgemutschule anklingen; am besten ist aber natürlicherweise die bayerische Schule vertreten. Einige Tafeln (Nr. 116—118) stammen sicher aus der Münchner Schule. Prachtwerke aus der Schule von Regensburg sind die zwei großen Fenster aus Karthaus-Prüll (Nr. 135—142), die, wenn auch im XVI. Jahrhundert entstanden, doch mit ihren naturalistischen Architekturen und scharf modellierten Köpfen dem Charakter nach vollständig spätgotisch sind. Ein hervorragendes Beispiel der Landshuter Schule endlich, das im einzelnen schon auf die Renaissance hinweist, sind die Paumgartner Tafeln von Hans Wertinger (Nr. 153 und 154).

Eine besondere Form der alten Glasmalerei, die Rundscheiben, die in Deutschland offensichtlich vor allem beliebt waren, ist im National-Museum in einer Reihe vorzüglicher Stücke vom Ende des XV. bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts ganz besonders gut zu studieren. Leider ist es schwer, diese Scheiben, die in ihrem Wert als „Handzeichnungen“ noch lange nicht entsprechend gewürdigt sind, kunsthistorisch einzureihen, da nur wenig Vergleichsmaterial vorhanden ist; glücklicherweise ist jedoch gerade das Hauptwerk, die zwölf Scheiben aus der Geschichte Josefs (Nr. 155—166), einem bestimmten Meister (Jörg Breu) zuzuschreiben.

Mit dem Aufkommen der Renaissance tritt die Glasmalerei in eine neue Phase: Es entsteht die Kabinettmalerei, die zwar an allgemeiner Bedeutung der Glasmalerei des Mittelalters nachsteht, aber doch eine Reihe trefflicher Werke, voll intimer Reize, geschaffen hat. Das Vaterland der Kabinettmalerei ist die Schweiz. Leider besitzt die Sammlung wenig gute und kein einziges bedeutendes Werk aus diesem Land, trotzdem ungefähr 30 Scheiben als schweizerisch zu bestimmen sind. Ganz gut ist dagegen der Einfluß zu verfolgen, den die Schweizer Glasmalerei auf Deutschland ausgeübt hat. Das Wappen der Stadt Deggendorf in Bayern vom Jahre 1558 (Nr. 187) stammt sicherlich direkt aus der Werkstatt eines Schweizer Meisters, und auch die Wappenscheibe des Grafen Adolf von Nassau von 1559 (Nr. 188) steht der Schweizer Kunst nicht fern. Natürlicherweise war es gerade das benachbarte Schwaben, auf das sie befruchtend eingewirkt hat. Deutlich hebt sich aus der Masse der in die zweite Hälfte des XVI. Jahrhunderts zu setzenden Scheiben eine Gruppe als schwäbisch zu bezeichnender Werke heraus, die in vielen Zügen diesen Einfluß beweisen. Wahrscheinlich sind schon die zwei Rundscheiben Nr. 180 und 181 in Schwaben entstanden; wenigstens weisen sie in der Feinheit der Ausführung unverkennbar auf die zweifellos schwäbischen Tafeln Nr. 193, 214 und 215 hin, mit denen wieder Nr. 211 viel Ähnlichkeit hat. Das beste Werk dieser Gruppe ist die Horbenscheibe (Nr. 214), deren Verfertiger, ein Künstler von ausgeprägter Eigenart, in verschiedenen deutschen Museen zu studieren ist. In der Art, wie er die Scheibe im ganzen anlegt, eine kleine Szene als Kopfstück gibt und die Umrahmung gestaltet,

ist er vollkommen schweizerisch, dagegen ist die flotte Stilisierung des Wappens, alles Figürliche und die Zeichnung des ornamentalen Details durchaus deutsch; am besten gelingen ihm die Wappen und die kleinen Bildchen, seine größeren Szenen sind dagegen recht unerfreulich.

Dies ist bezeichnend für die ganze deutsche Glasmalerei der Zeit. Sie kann sich nicht im entferntesten mit den Schweizer Erzeugnissen messen, das Beste leistet sie noch in den Wappenscheiben, an denen ihre Geschichte am klarsten zu verfolgen ist. Das Wappen in der Glasmalerei erforderte eine eigene Abhandlung, die vor allem konstatieren müßte, daß das Wappen im Laufe der Entwicklung vom Mittelalter bis zur Hochrenaissance immer mehr verselbständigt wird. Die Tafel mit dem Pirkheimer Wappen von 1515 (Nr. 143) z. B. bildet schon ein vollständig in sich abgeschlossenes Ganze und ist ihrem Stil nach zugleich für die deutsche Glasmalerei charakteristisch: In wenigen, großen, dekorativen Linien ist das Ganze angelegt und von dem spielerischen Beiwerk, auf das die Schweizer Meister schon zu dieser Zeit ungern verzichten, ist nichts zu bemerken. Noch die Regensburger Wappenscheiben von 1585—86 (194—202) halten im Grunde an diesem Schema fest, und erst im XVII. Jahrhundert spielt die Umrahmung auf deutschen Glasgemälden eine größere Rolle. Die Rundscheibe wird in Deutschland, nur wenig verändert, noch lange zu heraldischen und figürlichen Darstellungen benützt, das Hauptbeispiel der Art, die Kühbacher Serie (Nr. 228—242), stammt erst aus den Jahren 1609 und 1610.

Aus dem XVII. Jahrhundert besitzt das Museum eine ganz stattliche Anzahl von Glasgemälden, die in vieler Hinsicht von Interesse sind, obwohl es auch an ihnen deutlich wird, daß die Glasmalerei in diesem Jahrhundert immer mehr an Bedeutung verliert. Die Mehrzahl und die hervorragendsten dieser Werke sind in Oberdeutschland — nicht in der Schweiz — entstanden, und wurden von einem Meister gefertigt, der in der Geschichte des Kunstgewerbes nicht unbekannt ist, Johann Schaper aus Nürnberg. Der Verfertiger der „Schapergläser“ ist als Glasmaler noch kaum bekannt, trotz der zwei bezeichneten Scheiben, die das Germanische Museum von ihm besitzt. Er stammt seiner künstlerischen Herkunft nach wohl aus der Nürnberger Schule, die das ganze XVI. und XVII. Jahrhundert geblüht und gerade in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts einige umfangreiche Werke hervorgebracht hat, und dazu wird er auch von Schweizer Einflüssen nicht ganz unberührt geblieben sein; wissen wir doch, daß Schweizer Meister für Nürnberg gearbeitet haben. Der Brunozyklus (Nr. 274—326) mit den dazugehörigen Wappenscheiben u. dergl. ist sein Hauptwerk und schon durch seinen Umfang — er umfaßte ursprünglich 70 Tafeln — bedeutend. In der Komposition der einzelnen Tafel ist das in der Schweiz ausgebildete Schema — in der Mitte das Wappen oder die bildliche Darstellung, zu den Seiten der Rahmen und unten die Inschrifttafel — beibehalten, dabei macht sich aber das Bestreben bemerkbar, das Ganze einheitlich zu gestalten: Das Kopfstück ist nie, wie meistens bei den Schweizer Scheiben, als ein einzelner Teil abgetrennt, und die Seitenumrahmungen gehen unauffällig in das

Fußstück über. Im Figürlichen sind diese Scheiben nicht recht genießbar, der ornamentale Schmuck dagegen ist eine bemerkenswerte Leistung barocker Kunst. Alle diese Umrahmungen mit ihren phantastischen Architekturen, mit ihren üppigen Fruchtgewinden, Blumenkörben, Putten und Engelsköpfen — diese sind besonders beliebt — sind in ihrer üppigen Fülle und dem dekorativen Wurf, mit dem sie erfunden sind, von großem Reiz und zeugen von einer nicht ganz gewöhnlichen Gestaltungskraft.

Die Arbeiten der Schaperschen Werkstatt sind wohl die letzten bedeutenden Erzeugnisse der Glasmalerei in Oberdeutschland. Das XVIII. Jahrhundert brachte tatsächlich den vollständigen Verfall. Was das Museum aus dieser Zeit besitzt, ist entweder künstlerisch unerfreulich, wie das große Wappen Karls VII. (Nr. 337), oder nur technisch interessant, wie Nr. 346—352. Die Arbeiten des Siegmund Frank (Nr. 339—345) endlich, des Wiedererweckers der Glasmalerei in Bayern, sind zwar als historische Dokumente wertvoll, aber doch zu sehr Versuche, als daß sie den Meisterwerken des Mittelalters und der Renaissance in irgend einer Weise Stand halten könnten.

Im nachstehenden werden alle in der Sammlung des Bayerischen National-Museums befindlichen Glasgemälde aufgezählt, und dazu alle im Depot aufbewahrten Stücke, die zur Komplettierung von Wert sind. Bei der Einteilung des gesamten Materials wurde die rein chronologische Anordnung als der einfachste Ausweg gewählt, und nur, um auch anderen Wünschen entgegenzukommen, am Schluß eine kurze Zusammenfassung nach Schulen beigefügt. Die Schwierigkeit, die bei der Beschreibung größerer Zyklen enstand, wurde in der Weise zu beseitigen gesucht, daß der Aufzählung der einzelnen Tafeln eine zusammenfassende Überschrift mit den Bemerkungen, die den Zyklus als Ganzes angehen, vorausgeschickt wurde; bei den Wappentafeln wurde zur Regel gemacht, nur die Wappen zu beschreiben, die in der allgemein zugänglichen Literatur nicht zu finden waren; bei den weniger bekannten Geschlechtern, deren Wappen in den Wappenbüchern abgebildet sind, wurde die betreffende Stelle zitiert. Wenn Siebmachers Wappenbuch anzuführen war, wurde die alte Ausgabe von 1657 benutzt, und nur, wenn diese nicht ausreichte, die Neuausgabe herangezogen.

XIII. und XIV. Jahrhundert.

Bayerisch, II. Hälfte des XIII. Jahrhunderts.

1 (VI). Rundbogenfenster mit dem hl. Andreas. Zwei von einem weißen Streifen eingefaßte Rundbogenarkaden von einem großen Bogen umschlossen. Blauer Rand mit gelben Rosetten. Oben in dem großen Bogen rotes Vierblatt mit weißem Perlstab. In der Arkade rechts der hl. Andreas in langem, weißem Gewand, mit ausgebreiteten Armen an ein grünes, lateinisches Kreuz gebunden. Über ihm kleeblattförmiger Abschluß, in dem in gotischen Majuskeln steht: † S · ANDREAS †. Darüber gelber Spitzbogen und roter Grund mit Rankenmuster. Unten blauer Hintergrund, darin roter, von weißem Perlstab eingefaßter Kreis mit Rankenmuster. In der Arkade links zwei weiße Kreise mit Blättern und roten Mittelblumen, zwischen den Kreisen rote Blattfüllungen. — Abb. Taf. I.

65 h., 47 br. Hüttengläser. — 1844 aus der Pinakothek in die Kgl. Glasmalereianstalt verbracht. — Der obere Teil ist restauriert. Alte Bleie nur innerhalb der Arkadenbögen. — Aus verschiedenen ursprünglich nicht zueinander gehörigen Stücken zusammengesetzt. — Im Depot ein zweites, rotes Vierblatt, das dem hier beschriebenen genau entspricht. — Stockbauer, Kunstgeschichte des Kreuzes, Schaffhausen 1870, erwähnt S. 212 ein Glasgemälde im Bayerischen Nationalmuseum, das aus Tegernsee stamme und ausnahmsweise ein weißes (nicht purpurnes), langes Gewand Christi zeige. Offenbar ist damit diese Tafel gemeint und falsch interpretiert. Ob die Provenienz aus Tegernsee richtig angegeben ist, muß dahingestellt bleiben.

Oberdeutsch, II. Hälfte des XIII. Jahrhunderts.

2 (XX). Rundbogenfüllung. Aus gelber Wurzel entspringend weiße, rote und grüne Blätter mit aufgerollten Enden. Blauer Hintergrund. Rand: rote und blaue Halbrosetten wie bei Nr. 36. Gegenstück zu Nr. 3.

27 h., 55 br. (ohne Rand). Hüttengläser. — Der Rand gehört nicht dazu.

3 (XX). Rundbogenfüllung. Wie Nr. 2. Gegenstück zu Nr. 2.

Bayerisch (Landshuter Schule), I. Viertel des XIV. Jahrhunderts.

Nr. 4—13 Zyklus aus dem Zisterzienserinnen-Kloster Seligenthal bei Landshut. Bildnis einer Stifterin, Wappen, Heiligenfiguren unter Baldachinen.

1860 von dem Händler Heilbronner in Hürben um 450 fl. gekauft. Soll lange im Besitz einer Leipziger Kaufmannsfamilie gewesen sein. — Aretin, Altertümer und Kunstdenkmale des bayer. Herrscherhauses, Lief. V, München 1864. Sighart, Geschichte der bildenden Künste in Bayern, München 1863, S. 411. H. Oidtmann, Geschichte der Glasmalerei, Köln (1898), S. 284. — Siehe Einleitung S. 3 f.

4 (VIII). Herzogin Elisabeth von Bayern als Stifterin. Die Herzogin im weißen Gewand der Zisterzienserinnen hält in der Rechten ein lila Buch, die Linke

faßt den Mantel. Standfigur nach rechts auf rotem Grund, in dem in gotischen Majuskeln steht: DOMINA·ELIZABET DVCISSA·BAWARIE. Oben blauer dreipaßförmiger Abschluß, zu den Seiten gelbe Fialen mit grünen Knäufen. — Abb. Taf. II.

84 h., 51 br. Hüttengläser. — Restauriert: Viele Stücke im Gewand, rote und gelbe Gläser im Hintergrund und im Rahmen. — Elisabeth war die vierte Tochter Herzog Heinrichs XIII. von Niederbayern. Geb. am 23. April 1258 nahm sie am 15. August 1270 in Seligenthal den Schleier und starb hier am 8. August 1314. (Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 102.). Sie war die einzige von ihren Schwestern, die wirklich Nonne in Seligenthal war. An der Emporenbrüstung der Afrakapelle, die, wie der Chorbau dieser Kapelle aus derselben Zeit stammt wie die Glasgemälde, ist sie in gleicher Weise dargestellt mit der Unterschrift „Dn̄a Elisabeth Obediens sanctimonialis“. Über die Afrakapelle vgl. G. Hager: „Die Afrakapelle zu Landshut“ in der Monatsschrift des Historischen Vereins von Oberbayern V. (1896), S. 35 f. Gipsabgüsse dieser Figuren befinden sich in der Gipssammlung des Museums Raum 7 d. — Farbige Abbildung bei Aretin.

5 (VIII). Bayerisches Wappen. Auf die rechte Seite gelehnter Dreiecksschild mit den bayerischen Rauten. Hintergrund rot mit blauen Efeuranken. Umrahmung: zu den Seiten zwei gelbe Fialen. Oben drei Wimperge, durch Fialen getrennt, weiß und rot, auf farbigem Hintergrund. Darüber weißer Spitzbogenfries auf Rot. Weißer Randstreifen auf zwei Seiten. (Unten abgeschnitten.)

86 h., 51,2 br. Hüttengläser. — Gehörte vermutlich mit Nr. 4 näher zusammen. — Die zwei anderen Wappen (Nr. 6 und 7) waren wahrscheinlich mit den Bildern der zwei Schwestern der Elisabeth zusammengestellt, von denen bezeugt ist, daß sie in Kloster Seligenthal starben: Agnes I., geb. im Januar 1254, gest. 29. Oktober 1315, und Katharina, geb. 9. Juni 1267, verm. 1287 mit dem Markgrafen Friedrich von Meißen-Landsberg († 1291), gest. 9. Januar 1310 (?). (Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 102.) Auf diese Katharina bezieht sich offenbar die hl. Katharina (Nr. 9). — Das Todesjahr der Agnes gibt einen Anhaltspunkt für eine genauere Datierung der Glasgemälde: Sie sind kaum nach 1315 entstanden. — Herzogin Agnes ist an der Emporenbrüstung der Afrakapelle mit einer Krone auf dem Haupt in ähnlicher Gewandung wie Elisabeth dargestellt. Die Unterschrift lautet: Dn̄a Agncs virgo in monasterio. — Farbige Abbildung bei Aretin.

6 (VIII). Pfälzisches Wappen. Auf die rechte Seite gelehnter Dreiecksschild, mit dem gelben Löwen mit roter Krone in schwarzem Feld. Hintergrund rot mit gelben Ahornzweigen. Umrahmung: gelbe Fialen zu den Seiten. Oben zwei Wimperge, durch eine gelbe Fiale getrennt, auf lila Grund. Weißer Randstreifen an drei Seiten. — Abb. Taf. II.

84 h., 51 br. Hüttengläser. — Einzelne restaurierte Gläser im Wappen und in der Umrahmung. — Farbige Abbildung bei Aretin. — Siehe Anmerkung bei Nr. 5.

7 (VIII). Bayerisches Wappen. Auf die rechte Seite gelehnter Dreiecksschild mit den bayerischen Rauten. Hintergrund und Umrahmung wie Nr. 6. — Abb. Taf. II.

86 h., 51 br. Hüttengläser. — Restauriert: Einzelne Stücke in der Umrahmung. — Farbige Abbildung bei Aretin. — Siehe Anmerkung bei Nr. 5.

8 (VIII). Der hl. Johannes Evangelista. Der Heilige, mit lila Gewand und gelbem, grün gefüttertem Mantel, hält in der Rechten ein rotes Buch, die Linke hebt den Mantel. Roter Nimbus. Standfigur nach links auf blauem Grund, in dem in gelben, gotischen Majuskeln steht: S. JOHANNES. Umrahmung mit gelber, verzierter Leiste, rotem Knauf und gelber Fiale. Außen weiße Streifen. — Abb. Taf. III.

91 h., 51,8 br. Hüttengläser. — Das Schwarzlot an mehreren Stellen verdorben. — Restauriert: Zwei gelbe Gläser im Mantel, ein rotes für das Buch, mehrere Gläser im Hintergrund und Rahmen. — Farbige Abbildung bei Aretin.

9 (VIII). Die hl. Katharina. Die Heilige mit goldener Krone, trägt rotes Gewand und grünen, gelb gefütterten Mantel, der mit goldenen Streifen durchsetzt ist. In der Rechten das Rad, in der Linken die Palme. Roter Nimbus. Standfigur auf blauem Grund, in dem in weißen, gotischen Majuskeln steht: S. KATERINA. Umrahmung wie Nr. 8. — Abb. Taf. III.

Maße und Technik wie Nr. 8. — Restauriert: Zwei rote und drei grüne Stücke im Mantel, mehrere Stücke im Hintergrund und in der Umrahmung, das untere Ende der Palme. — Siehe Anmerkung bei Nr. 5.

10 (VIII). Der hl. Jakobus. Der Heilige trägt lila Gewand und grünen, gelb gefütterten Mantel. Die Hände halten ein rotes Buch. Gelber Nimbus. Standfigur auf blauem Grund, in dem in gelben, gotischen Majuskeln steht: S. IACOBVS. Umrahmung wie Nr. 8. — Abb. Taf. III.

Maße und Technik wie Nr. 8. — Gut erhalten. — Farbige Abbildung bei Aretin.

11 (VIII). Der hl. Andreas. Der Heilige trägt grünes, mit blauen Querstreifen versehenes Gewand und roten, gelb gefütterten Mantel, in der Rechten ein gelbes Buch. Gelber Nimbus. Standfigur nach rechts auf blauem Grund, in dem in gelben, gotischen Majuskeln steht: S. ANDREAS. Umrahmung wie Nr. 8. — Abb. Taf. III.

Maße und Technik wie Nr. 8. — Restauriert: Der größte Teil des roten Mantels, die Hand des Heiligen, ebenso ein grünes Stück links im Gewand und ein blaues im Hintergrund, Teile der Umrahmung. — Farbige Abbildung bei Aretin.

12 (VIII). Baldachin. Drei Wimperge, weiß und rot, mit gelben Fialen. Blauer Grund. Oben grüner Querstreifen, darüber breite gelbe und schmale weiße Längsstreifen auf Rot. (Der obere Abschluß fehlt.)

Maße und Technik wie Nr. 8. — Der Baldachin war über einer der Heiligenfiguren als Bekrönung angebracht. — Farbige Abbildung bei Aretin.

13 (VIII). Baldachin. Bestehend aus vier gelben Fialensäulen und drei Wimpergen mit Maßwerkfenstern. Als Dach eine weiße, mit Laubbossen besetzte Spitze. Hintergrund: Rote und grüne ornamentierte Rhomboide. (Der obere Teil fehlt.)

Maße und Technik wie Nr. 8. — Farbige Abbildung bei Aretin.

Oberdeutsch, I. Hälfte des XIV. Jahrhunderts.

14 (XV). Ornamentverglasung. In der Mitte ein breites, blaues Band, zu den Seiten rote Streifen und zu äußerst weißer Rand. In dem blauen Band große, weiße Blumen und gelbe Zweige in Vierpaßform, mit Ästen, an denen sich weiße und grüne Blätter befinden. Gegenstück zu Nr. 15. — Abb. Taf. IV.

91,5 h., 32 br. Hüttengläser. — Das untere Drittel der Tafel ist restauriert und neu verbleit. Ein blaues Glas weiter oben neu eingesetzt. — Wahrscheinlich aus der Ainmiller-Sammlung (angek. 1856/57.) — Farbige Abbildung bei Kolb, Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart, Heft 1, Taf. 2.

15 (XV). Ornamentverglasung. In der Mitte rotes, breites Band, außen zu den Seiten blauer Rand und ein weißer Streifen. In dem Band grüne Kreise mit rotem Mittelpunkt, den eine mit Blättern besetzte weiße, ornamentierte, sternförmige Figur

umgibt. Die roten Mittelpunkte sind verbunden durch gelbe, annähernd in Vierpaßform gelegte Streifen, dazwischen um einen grünen Mittelpunkt vier gelbe Eichenblätter und rechts und links davon weiße Blätter. Gegenstück zu Nr. 14.

91,6 h., 32 br. Hüttengläser. — Der unterste Streifen restauriert. — Wahrscheinlich aus der Ainmiller-Sammlung (angek. 1856/57.) — Farbige Abbildung bei Kolb, Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart, Heft 1, Taf. 2.

Oberdeutsch, XIV. Jahrhundert.

16 (XX). Ornamentverglasung in Dreipaßform. In der Mitte drei weiße, gezackte Blätter um lila Mittelpunkt. Aus jedem Blatt wachsen vier Blätter heraus, von denen eines rot und eines grün gefärbt ist. Um die Blätter gelbe Perlbänder. Blauer Hintergrund. Weißer Perlstab als Rand.

49 h., 59 br. Hüttengläser. — Neu verbleit. Aus verschiedenen Fragmenten neu zusammengesetzt. — Farbige Abbildung bei Kolb, Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart, Heft 1, Taf. 3

Oberdeutsch, II. Viertel des XIV. Jahrhunderts.

Nr. 17—19 Ornamentverglasungen mit Medaillons.

17 (VIII). Medaillon mit den Heiligen Philippus und Jakobus. Aus lila Wurzel wächst ein grüner Stamm empor, symmetrisch mit weißen Blättern besetzt. Der Hintergrund rot, an dem Ansatzpunkt der Blätter ein gelbes Blättchen. Unten und zu den Seiten blaue Bordüren mit weißen Rosetten und gelber Perlstab; weißer Randstreifen. Oberer Abschluß in Kleeblattform. Über dem ersten Blätterpaar ein Medaillon, darin links der hl. Philippus, rechts der hl. Jakobus in gelben, roten und weißen Gewändern, Bücher in den Händen. In den Nimben die Namen. Standfiguren auf blauem, gemustertem Grund. — Abb. Taf. IV.

126,5 h., 31 br. Hüttengläser. — Gut erhalten.

18 (VIII). Medaillon mit den Heiligen Petrus und Paulus. Ornament wie Nr. 17. Im Medaillon der hl. Petrus mit dem Schlüssel und der hl. Paulus mit Buch und Schwert, in gelben, roten und grünen Gewändern. Standfiguren auf blauem, gemustertem Grund.

Maße und Technik wie Nr. 17. — Abbildung bei Kolb, Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart, Heft 2, Taf. 10.

19 (VII). Medaillon mit Christus am Kreuz. Ornament wie Nr. 17. In dem mitten in das Ornamentband eingesetzten Medaillon: Christus am Kreuz, zwischen Maria und Johannes. Blauer, gemusterter Grund, der Kreuzstamm grün, die Nimben gelb. Oberer Abschluß (falsch eingesetzt): lila Kreis mit Rosetten, gelbes Blatt und Perlstab, weißer Rand. — Abb. Taf. IV.

70,5 h., 31 br. (ohne oberen Abschluß). Hüttengläser. — Zwei Flickstücke im Medaillon, der Körper Christi zum Teil neu konturiert. — Die ganze Serie bildete die Verglasung einer Kapelle, Nr. 19 war vermutlich in dem Mittelfenster eingesetzt, das höher war wie die andern. — Ein zweiter kleeblattförmiger, ornamentaler Abschluß mit demselben Muster wie der hier eingesetzte befindet sich im Depot.

Oberdeutsch, nach Mitte des XIV. Jahrhunderts.

20 (XV). Ornamentverglasung. Dreipaß. In der Mitte gelb umrandeter Kreis mit rotem Vierblatt auf grünem Grund. In den Ecken auf Blau je vier weiße Eichenblätter an gelbem Stiel. Weißer Rand.

41,5 h., 52 br. Hüttengläser. — Farbige Abbildung bei Kolb, Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart, Heft 1, Taf. 3.

21 (V). Ornamentverglasung. Vierpaß. Um eine violette Rosette sind vier gelbe Äste mit weißen Eichenblättern und Eicheln gelegt. Roter Grund, weißer Perlstabstreifen als Rand. — Abb. Taf. I.

73 h., 78,5 br. Hüttengläser. — Farbige Abbildung bei Kolb, Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart, Heft 1, Taf. 3. Hat viel Ähnlichkeit mit den Ornamentverglasungen des Minoritenzyklus (Nr. 55—88.) — H. Oidtmann, Geschichté der Glasmalerei, Köln (1898), S. 284.

Bayerisch (Regensburger Schule) um 1360—70.

Nr. 22—88 Verglasungen aus der Minoritenkirche in Regensburg: a) Zyklus aus der Legende des hl. Franziskus mit dem Bildnis des Stifters, b) Zyklus aus dem neuen Testament, c) Zyklus aus dem alten Testament, d) Fragmente unbestimmbaren Inhalts, e) Ornamentverglasungen. — Die szenischen Darstellungen in Medaillons aus je 6 Tafeln.

1864 durch König Ludwig I. dem National-Museum überwiesen. — Hugo Graf v. Walderdorff, Regensburg in Vergangenheit und Gegenwart, Regensburg 1896, S. 241. — H. Oidtmann, Geschichte der Glasmalerei, Köln (1898), S. 284. — Siehe Einleitung S. 4 f.

a) Zyklus aus der Legende des hl. Franziskus und Stifterbildnis.

22 (XVII). Lector Wenzeslaus als Stifter. Der Stifter, ein Mönch in violetter Kutte, kniet mit gefalteten Händen nach links gewandt; dabei ein Spruchband, auf dem in gotischen Minuskeln steht: Miserere mei Deus. Drüber in weißen Majuskeln der Name: WENZZESLAVS LECTOR. Hinter ihm in dem lila mit Eichenblattmuster verziertem Hintergrund ein dreieckiger Wappenschild ohne Schildbild. Oben gelber Streifen, unten und rechts Bordüre: auf Rot weiße Äste mit Eichenblättern und Eicheln. Rechts unten eine violette Rosette. — 1 Tafel: rechtes unteres Seitenstück. — Abb. Taf. VIII.

79,5 h., 60,5 br. Hüttengläser. — Flickstücke im Gewand, Hintergrund und Bordüre. — Der Lektor Wenzeslaus gehörte dem Ratsgeschlechte der Maller an, die schon in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts in Regensburg vorkommen. Er starb am 24. März 1371. In dem Jahr- und Totenbuch des Minoritenklosters, das 1460 von Johannes Rab angefertigt wurde (publ. von K. Primbs in den Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg Bd. XXV. [1868]) steht (Primbs, S. 222): VIIII Kal. Aprilis ob. Reverendus pater frater Wenceslaus Meller quondam custos Bawarie et valens lector qui conuentui multum boni fecit hic sepultus anno domini MCCCLXXI. — Bei H. Oidtmann, S. 161, wird der Wenzeslaus lector fälschlich als Glasmaler bezeichnet.

23 (XVII). Stigmatisation des hl. Franziskus. Fragmentiert. Links der Heilige in violetter Kutte mit gelbem Nimbus (nur Oberteil sichtbar), die Wundmale empfangend von drei Strahlen, die von dem mit sechs farbigen Flügeln versehenen Kruzifixus ausgehen. Hintergrund blau mit gelben Rosetten. Medaillonleiste aus

weißem und blauem Streifen mit roten Rosetten und Maßwerknasen. Füllung: gelbe Eichenblätter zu vieren gruppiert, grüne Rosetten. Bordüre wie Nr. 22. — 2 Tafeln: obere Hälfte eines linken Seitenstücks und eines Mittelstücks.

Maße jeder einzelnen Tafel wie Nr. 22. Hüttengläser. — Ein Flickstück im Gewand des Heiligen und zwei in den Flügeln. Der Christuskopf überschmiert.

24 (IV). Zwei Mönche. Fragmente. Der eine Mönch im Profil mit lila Gewand und blauem Kragen, eine spitze, lila Mütze auf dem Kopfe, deutet mit der Hand auf ein nach oben gehendes leeres Spruchband. Neben ihm ein Mönch mit Tonsur in blau-grauer Kutte. (Die rechte Hand mit weißem Ärmel gehört nicht dazu, die Unterteile fehlen). Roter Hintergrund, Ornament wie Nr. 23. — 1 Tafel: oberer Teil eines rechten Seitenstücks.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Flickstücke in den Gewändern. — Die Tafel ist verkehrt eingesetzt. — Der Kopf des ersten Mönches, der richtig eingesetzt ist, gehört nicht hierher. Offenbar war die erste Person mit der zweiten nicht ursprünglich so vereinigt. Die Mütze und der blaue Kragen stammen wohl von einer anderen Tafel.

25 (IV). Zwei Mönche. Fragment. Der eine rechts in lilafarbner, der andere links in grauer Kutte. Die Arme leicht erhoben. (Die Oberkörper fehlen.) Roter Hintergrund, Ornament wie Nr. 23. — 1 Tafel: untere Hälfte eines linken Seitenstücks.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Gut erhalten.

26 (IV). Mönch und Bischof. Auf hellem Boden links ein Mönch in violetter Kutte, beide Hände erhoben. Rechts ein Bischof in grüner Casula, blauer goldbesetzter Dalmatica und Alba, mit breiter Inful. Die mit Handschuhen versehenen Hände sind betend erhoben. Hintergrund rot, Ornament wie Nr. 23. — 2 Tafeln: ein Mittelstück.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Restauriert: Die Hände und der Kopf des Bischofs. Viele Flickstücke in der grünen Casula, im oberen Teil des Mönchsgewandes und im Boden.

27 (XVII). Ein Mönch. Fragment. Der bärtige Mönch in violetter Kutte deutet mit der Linken nach oben, die Rechte hält ein Buch. (Unterkörper fehlt.) Roter Hintergrund, Ornament wie Nr. 23. — 1 Tafel: obere Hälfte eines linken Seitenstücks.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Flickstücke im Gesicht, Gewand und Bordüre. — Die Tafel ist verkehrt eingesetzt.

28 (XVII). Aufbahrung des hl. Franziskus. Fragment. Auf einer Bahre aus gelbem, geflochtenem Stroh liegt der Heilige mit geschlossenen Augen, die Hände über der Brust gekreuzt. Violette Kutte, grüner Nimbus, Wundmale sichtbar. Hinter der Bahre vier in violette bezw. grau-blaue Kutten gekleidete Mönche (die Oberteile fehlen). Unten grüner Felsenboden. Roter Hintergrund, Ornament wie Nr. 23. — 2 Tafeln: untere Hälfte eines rechten Seitenstücks und eines Mittelstücks.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Viele Flickstücke in der Bahre und im Gewand des Heiligen. Zum Teil neu verbleit. — Der Felsenboden gehört teilweise nicht hierher.

b) Zyklus aus dem neuen Testament.

29 (V). Auferstehung Christi. Christus, mit erhobener Rechten, in der Linken den Stab mit der roten Kreuzesfahne, entsteigt dem Grab. Lilafarbenes Haar, grosser, gelber Kreuznimbus, weißes Gewand und roter, gelb gefütterter Mantel. Auf den Ecken des Sarkophags zwei Engel, vor ihm vier schlafende Wächter in Kettenpanzer. Im Vordergrund farbige Felsen, Hintergrund blau mit gelben Rosetten. Gelbe, ornamentierte Medaillonleiste mit roten und grünen Rosetten. Füllung: rote Rosetten und grüne Blätter. Gelber Perlstab und graublauer Streifen mit farbigen Rosetten zu den Seiten. Bordüre: Auf Rot ein Band von weißen und grünen Blättern um einen gelben Stab. Die Bordüre geht oben im Spitzbogen zu, als Zwickelfüllung weiße Weinblätter an grünen Stengeln auf rotem Grund. — 6 Tafeln. — Abb. Taf. V.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Flickstücke links im Sarkophag, der rechte Teil des Sarkophags verkehrt eingesetzt. — Bildete wahrscheinlich den oberen Abschluß des mittelsten Chorfensters. — Die Szenen aus der Passion rühren von einem Meister her, der sich deutlich von dem unterscheidet, der die andern Tafeln der Verglasung gemacht hat und viel feiner arbeitet wie dieser. — Farbige Abbildung der Bordüre bei Kolb, Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart, Heft 2, Taf. 9.

30 (IV). Christus vor Herodes. Fragmentiert. Rechts der König (Unterteil fehlt), in gelbem Gewand mit grünem Saum und rotem Mantel, mit Szepter und Krone. Vor ihm Christus (Unterteil fehlt) in grünem Mantel, von zwei Schergen in rotem bezw. gelbem Gewand und spitzer Mütze herbeigeführt. Links zwei Krieger (in ganzer Figur), der eine in gelbem Gewand mit gezaddeltem Ärmel, ein Schwert in der Rechten, der andere in blau-grauem Gewand, mit Judenhut, Christus verhöhnend. Hintergrund blau, Ornament wie Nr. 29. — 4 Tafeln: linkes Seitenstück, oberer Teil eines Mittelstücks und eines rechten Seitenstücks. — Abb. Taf. VI.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Restauriert: Stücke in der Umrahmung, im Gewand Christi, die Hände Christi, ein Teil des Gesichtes des Knechtes rechts, Kopf und Arm des Knechtes links, der eine Arm des ersten, Teile des Gewandes und der Kopf des zweiten Kriegers.

31 (III). Geißelung Christi. Fragment. Christus, mit Stricken an eine Säule gebunden, mit weißem Lendentuch, grüner Dornenkrone, und rotem Kreuznimbus. Zwei Kriegsknechte in rotem bezw. gelbem Gewand und hohen Schuhen schlagen ihn mit Ruten. Blauer Hintergrund. Ornament wie Nr. 29. — 2 Tafeln: ein Mittelstück.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Stark gereinigt und neu verbleit. Viele restaurierte Stücke, darunter der Hinterkopf des Knechtes rechts, ein grünes Glasstück links unter dem Fuß Christi.

32 (IV). Christus am Kreuz. Fragment. Christus ist an einen gegabelten Baumstamm genagelt, über dem die Tafel mit den Buchstaben I.N.R.I. angebracht ist. Zu den Seiten auf farbigen Wolken zwei geflügelte Engel, ein dritter fängt in einem Kelch das Blut auf. Hintergrund blau, Ornament wie Nr. 29. — 1 Tafel. Obere Hälfte eines Mittelstücks.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Vollständig restauriert und ganz neu verbleit. — Alt sind nur das Kreuz, die Arme Christi und die Engel.

33 (XVII). Grablegung Christi. Fragment. Christus liegt ausgestreckt, die Hände übereinandergelegt, auf dem Grab. Rechts hinter ihm Maria in blauem Ge-

wand und Johannes in rotem Gewand mit gelbem Mantel, beide mit großen, roten Heiligenscheinen. Hintergrund blau. Ornament wie Nr. 29. — 1 Tafel: obere Hälfte eines Mittelstücks. — Abb. Taf. VI.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Restauriert: Der Leichnam Christi, viele Stücke in den Gewändern. — Gehörte ursprünglich mit Nr. 34 zusammen.

34 (IV). Nikodemus. Fragment. Ein älterer Mann in gelbem Gewand und lila Birett, mit zugreifender Gebärde nach rechts gewandt. Blauer Hintergrund, Ornament wie Nr. 29. — 1 Tafel: linkes oberes Seitenstück. — Abb. Taf. VI.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Flickstücke im Ornament, im Hintergrund Teil des Grabes (?). Die Tafel ist verkehrt eingesetzt. — Sie befand sich ursprünglich links neben Nr. 33.

35 (XVII). Maria und Engel. Fragment. Links unten Maria, in blauem Gewand, rotem Mantel und grünem Nimbus, den Kopf etwas nach links neigend. (Unterteil fehlt.) Die linke Hand ist noch sichtbar, links ein weißes Tuch (?) Rechts oben ein geflügelter Engel auf Wolken, den rechten Arm ausgestreckt. Hintergrund: blaue und gelbe Rhomben, oben als Abschluß ein flachgekrümmter Rundbogenfries. — 1 Tafel.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Restauriert: Einzelne Stücke im Hintergrund. Neu verglast. — Stammt offenbar von einer Geburt Christi. — Die Zugehörigkeit zu der Minoritenverglasung scheint nicht ganz sicher, da das ornamentale Beiwerk anders ist wie auf den übrigen Tafeln. Stilistisch stimmt jedoch der Kopf der Maria vollständig mit den Figuren des Franziskuszyklus und des Zyklus aus dem alten Testament überein.

c) Zyklus aus dem alten Testament.

36 (V). Isaaks Opferung. Fragmentiert. Abraham, in grünem Gewand, mit langem blauem, flatterndem Mantel, hebt die Rechte mit dem Messer empor, die Linke am Haupt des Isaak, der auf dem Holzstoß liegt. Oben ein geflügelter Engel auf einer Wolke, das Messer zurückhaltend. Links hängt der Widder mit den Hörnern in einem Baum. Rechts die Spitzen von Bäumen. (Unterteil fehlt.) Violetter Boden. Hintergrund rot mit weißen Rosetten. Medaillonleiste: weißes Band mit Diamantmuster und lila Band mit Perlstab, gelbe Nasen. Füllung: grüne und lila Rhomboide, gelber Streifen. Bordüre: Rote und blaue Halbrosetten, weiße Vierblätter, gelbe Randleiste. — 5 Tafeln: die untere Hälfte des rechten Seitenstücks fehlt. — Abb. Taf. VII.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Restauriert: Der Holzstoß, ein Teil der rechten Hand des Abraham, die Wolke, ein Teil des Messers, ein Stück des Mantels, ein großer Teil der Bäume rechts. Viele Stücke im Hintergrund und Umrahmung. — Die Darstellungen aus dem alten Testament sind als typologische Bilder aufzufassen, die mit den Darstellungen aus der Geschichte Christi in Beziehung zu setzen sind. Die Bilder waren in dreifacher Reihe angeordnet in der Weise, daß eine Szene aus dem neuen Testament zwischen zwei gleichbedeutende Darstellungen aus dem alten Testament gestellt wurde, von denen die eine aus der Zeit ante legem, die anderen aus der Zeit sub lege entnommen sind. Vgl. Otte, Handbuch der christl. Kunstarchäologie, Leipzig 1883, Bd. I, S. 507. — Die Opferung Isaaks ist der Prototyp des Kreuzestodes Christi (Nr. 32). — Abbildung bei Walderdorff, S. 241.

37 (XVII). Samuel, dem Dienste des Herrn geweiht. Rechts der Hohepriester Heli (Unterteil fehlt) in rotviolettem Gewand und blauem, hermelinbesetztem Mantel; im Arm hält er ein nacktes, die Hände faltendes Kind, auf das der alte Elkana

links hindeutet, der violettes Gewand, lila, gelb gefütterten Mantel und auf dem Kopfe eine Mütze trägt. Hintergrund rot, Ornament wie Nr. 23. — 1 Tafel: oberer Teil eines Mittelstücks.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Einzelne überschmierte Stücke im Hintergrund, ein Stück im Kopf des Kindes restauriert. — Über die Darstellung siehe I. Reg. 1, 25. — Der neutestamentliche Antityp ist die Darstellung Christi im Tempel.

38 (XVII). Kains Brudermord. Fragment. Links Kain, in rotem Wams, ein Schwert am Gürtel, mit einer Keule auf Abel einschlagend, der rechts in langem, grünem Gewand steht und die Linke abwehrend erhebt, während die Rechte den violetten Mantel faßt. Gelber Boden. Hintergrund blau, Ornament wie Nr. 36. — 2 Tafeln: ein Mittelstück. — Abb. Taf. IX.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Restauriert: Die Beine und Arme des Kain und Teile des Haars. Viele Flickstücke in den Gewändern und im Hintergrund. — Aus der Minoritenkirche in Regensburg eingesandt im Mai 1890. — Bildete inhaltlich das Gegenstück zu Nr. 39. Den neutestamentlichen Antityp bildete Christi Judaskuß. Es ist auffällig, daß Abel älter dargestellt ist als Kain, aber eine andere Deutung der Tafeln ist nicht möglich. Vielleicht ist die jetzige Zusammensetzung nicht ganz richtig.

39 (XVII). Tötung Abners. Fragmentiert. Abner, in grünem Gewand und rotem Mantel, liegt links vor einem Baum in die Knie gesunken, die Linke abwehrend gegen Joab erhoben, der mit einer Keule auf ihn einschlägt. Dieser trägt Kettenpanzer, roten Lendner und gelbe Beinlinge. Rechts Abisei, in lila Waffenrock, die Lanze werfend. Hintergrund blau, Ornament wie Nr. 23. — 3 Tafeln: Mittelstück und rechtes oberes Seitenstück. — Abb. Taf. VIII.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Restauriert: Der größte Teil des Gewandes Abners, seine rechte Hand und die Linke des Joab. — Bildete inhaltlich das Gegenstück zu Nr. 38.

40 (XVII). Der König von Hai wird vom Kreuz genommen. Fragment. Der tote, in ein lila Gewand gekleidete König ist noch mit der Linken an dem gelben Kreuz festgenagelt. Ein Krieger links in rotem Gewand faßt ihn um die Brust, ein anderer rechts, in gelbem Gewand, reißt den Nagel aus. Grüner Boden. Blauer Hintergrund, darin in gotischen Majuskeln: REX HAY. Ornament wie Nr. 36. — 2 Tafeln: ein Mittelstück.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Restauriert: Der Kopf des Königs, zwei Stücke unten am Kreuz im Boden, der eine Fuß des Kriegers links, das Schwert des Kriegers rechts; Flickstücke im Hintergrund und in den Gewändern. — Die Kreuzabnahme des Königs Hai wird als Prototyp für die Kreuzabnahme Christi genommen. — Erwähnt bei: Stockbauer, Kunstgeschichte des Kreuzes, Schaffhausen 1870, S. 225.

41 (V). Ein Schiffsmann. Fragment. Oberteil eines Schiffsmanns, in violettem Rock und kegelförmigem Hut, in einem Kahn, ein Ruder in den Händen, nach links gewandt. Hintergrund rot, Ornament wie Nr. 36. — 1 Tafel: rechtes oberes Seitenstück. — Gegenstück zu Nr. 42.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Gehört vermutlich mit Nr. 42 und Nr. 43 zu der Darstellung: Jonas mit dem Walfisch.

42 (V). Ein Ruderer. Fragment. In einem Kahn ein Mann im Profil nach rechts, der mit beiden Händen ein Ruder hält. Blauer Kragen mit Kapuze, grünes Gewand.

(Unterteil fehlt.) Hintergrund rot, Ornament wie Nr. 36. — 1 Tafel: linkes oberes Seitenstück. — Gegenstück zu Nr. 41.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Restaurierte Stücke im Kahn. — Gehörte vermutlich mit Nr. 41 und 43 zu der Darstellung: Jonas mit dem Walfisch.

43 (V). Meer mit Walfisch. Fragment. In einem aus graublauen, großen Wellen bestehenden Meer der Schwanz eines großen Fisches. Darüber Hinterteil eines gelben Kahnes mit einem Ruder. Ornament wie Nr. 36. — 1 Tafel: rechtes, unteres Seitenstück. — Abb. Taf. VII.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Ein restauriertes Stück. — Gehörte offenbar mit Nr. 41 und 42 zu einem Bild, auf dem Jonas mit dem Walfisch dargestellt war, als Prototyp zur Grablegung Christi (Nr. 33).

d) Fragmente unbestimmbaren Inhalts.

44 (III). Landschaft. Lilafarbener, nach oben ansteigender Felsenboden mit Andeutungen von Pflanzenwuchs, ein Baum mit weißem Stamm und großen grünen und gelben Blättern. Blauer Hintergrund, Ornament wie Nr. 36. — 2 Tafeln: ein rechtes Seitenstück.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Gut erhalten, nur einige restaurierte Stücke in der Bordüre und der Füllung, zwei Gläser im Felsenboden.

45 (III). Ein Tor. Graue Mauer mit Zinnen. Unterteil eines Mannes, ein rechtes blaues, ein linkes gelbes Bein, blauer Rock. Lila Boden. Ornament wie Nr. 36. — 1 Tafel: linkes unteres Seitenstück.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Restauriert: Rechts unten ein Stück in der Leiste, grüne Gläser rechts neben dem Mann, ein weißes Stück im Rock desselben.

46 (III). Zwei Männer. Oberteil zweier Männer, der vordere im Profil, die Hände gefaltet, nach rechts, in violettem Gewand und Kapuze, der andere links in dreiviertel Profil, die Rechte erhoben, in gelbem Gewand. Blauer Grund, Ornament wie Nr. 36. — 1 Tafel: linkes oberes Seitenstück.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Restauriert: Ein Stück oben am Kopf des ersten Mannes, seine Hände, das gelbe Gewand des zweiten.

47 (XVII). Ein Bischof. Der Bischof steht nach links gewandt, mit Mitra und grünem Humerale, und hat die weiß behandschuhten Hände betend erhoben. Lila Gewand, aus Flickstücken bestehend, die zum Teil von einer Mönchskutte stammen: ein faltiger, linker Ärmel, ein Strick, rechts unten die Zehen eines linken Fußes mit einem Stück Gewand. Gelber Boden. Hintergrund blau, Ornament wie Nr. 23. — 2 Tafeln: rechtes Seitenstück.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Flickstücke im Gewand, Hintergrund und Bordüre.

48 (XVII). Ein Bischof. Der Bischof, mit Inful, roter Casula und blauem Humerale steht nach rechts gewandt, die weiß behandschuhten Hände betend erhoben. (Unterteil fehlt.) Hintergrund blau, Ornament wie Nr. 23. — 1 Tafel: linkes oberes Seitenstück.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Gut erhalten.

49 (XVII). Sarkophag. Ein steinfarbener Sarkophag mit Spitzbogenfries und fensterartigen Blenden. Hintergrund blau, Ornament wie Nr. 23. — 1 Tafel: linkes, unteres Seitenstück.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Einzelne Stücke restauriert.

50 (XVIII). Zwei Krieger. Sie halten beide in den Händen große Schwerter, der eine links trägt ein weißes, kurzes, gezaddeltes Wams, violette Hosen und blauen Kragen; der andere ein grünes Wams, weiße Hosen und gelbe Gugel mit gezacktem Kragen. Blau-grauer Boden. Hintergrund rot, Ornament wie Nr. 23. — 2 Tafeln: linkes Seitenstück. — Abb. Taf. IX.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Die linke Hand des zweiten Mannes ist falsch eingesetzt. Restauriert: Die linken Beine der Männer. — Viele Flickstücke in den Gewändern und der Bordüre. Die beiden Seitenstücke Nr. 50 und 51 gehören offenbar zu einer Darstellung, das Mittelstück fehlt.

51 (XVIII). Zwei Priester. Beide tragen das Birett mit Quasten; der eine rechts in grünem Gewand mit blauem Kragen und violettem Birett faltet die Hände, der andere mit violettem Gewand hält in der Linken ein Buch. Blaugrauer Boden. Hintergrund rot. Ornament wie Nr. 23. — 2 Tafeln: rechtes Seitenstück. — Abb. Taf. IX.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Viele Flickstücke im grünen Gewand, der Mantel des zweiten Mannes besteht fast ganz aus überschmierten Stücken. — Siehe Anmerkung Nr. 50.

52 (XVIIIa). Zwei Männer. Links ein vornehmer Mann in gelbem Gewand und rotem Mantel, auf dem Kopf eine rote, spitze, mit Hermelin besetzte Mütze. Die Rechte hält er etwas empor, die Linke umfaßt das Gewand. Hinter ihm rechts ein Schwertträger in violettem Wams, ein Schwert über der Schulter. Grüner Boden. Blauer Hintergrund, Ornament wie Nr. 36. — 2 Tafeln: rechtes Seitenstück.

Maße jeder Tafel und Technik wie Nr. 22. — Restauriert: Stücke im Gewand des ersten Mannes, ein Teil des Untergesichtes des ersten Mannes und seine Rechte, der Kopf des zweiten und sein Kragen.

53 (XVIIIa). Ein Mann. Unterteil eines Mannes in weißen Hosen und kurzem, gelbem Wams, in den Händen Teil eines Speeres (?), im Gürtel eine Tasche. Gelber Boden. Blauer Hintergrund, Ornament wie Nr. 36. — 1 Tafel: rechtes, unteres Seitenstück.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Flickstücke im Gewand. Restauriert: Beine und Arme, ein Teil der Umrahmung. Die Tafel ist verkehrt eingesetzt.

54 (XVIIIa). Architektur. Ein violettgefärbter Turm mit spitzem, rotem Dach, daneben ein Haus aus Quadern mit Ziegeldach. Hintergrund blau, Ornament wie Nr. 36. — 1 Tafel: linkes, oberes Seitenstück.

Maße und Technik wie Nr. 22. — Restauriert: Das ganze Haus, einzelne Stücke im Hintergrund.

e) Ornamentverglasungen.

55 (XVIIIa). Hopfenranken mit Wappen. Unten in der Mitte dreieckiger Wappenschild ohne Schildbild, in gothischen Majuskeln die Umschrift: HEINR. HART Ꝑo G'DRVT · UXOR · S · Darüber, von gelb-grünem Dreiberg aufsteigend, auf rotem Grund eine weiße Hopfenranke mit weißen Dolden und grossen weißen und kleinen farbigen Blättern. Als Randbordüre, durch einen weißen Streifen getrennt, auf Blau,

weiße, mit grünen, roten und gelben Efeublättchen besetzte Ranken, die unten aus gemeinsamer Wurzel entspringen. In den unteren Ecken grüne Rosetten. — Abb. Taf. X.

79 h., 48 br. Hüttengläser. — Der Wappenschild stark verbleit. — Bildete das untere Ende einer ornamentalen Verglasung, zu der Nr. 56—60 als Fortsetzung gehörten.

56 (XVIII). Hopfenranken. Muster wie Nr. 55. — Abb. Taf. X.

Maße und Technik wie Nr. 55. — Restauriert: Ein grünes Blatt rechts unten und ein gelbes links in der Mitte, ein rotes Glas im Hintergrund.

57 (XVIII). Hopfenranken. Muster wie Nr. 55.

Maße und Technik wie Nr. 55. — Restauriert: Ein weißes Blatt unten.

58 (XVIIIa). Hopfenranken. Muster wie Nr. 55.

Maße und Technik wie Nr. 55. — Viele Flickstücke in den Blättern.

59 (V). Hopfenranken. Muster wie Nr. 55.

79 h., 60,5 br. Hüttengläser. — Restauriert: Stücke im roten und blauen Hintergrund; wenige Flickstücke in den Blättern. Ein Perlstabstreifen wie bei Nr. 77 eingesetzt. Der weiße Rand ist neu. Vollständig neu verbleit.

60 (V). Hopfenranken. Wie Nr. 59.

61 (XVIIIa). Weinranken mit Christuskopf. Unten in quadratischem Feld auf rotem Grund das Antlitz Christi mit gelbem Kreuznimbus. Darüber, auf grün und gelbem Dreiberg entspringend, Weinranken mit weißen Blättern und grünen Blüten. Hintergrund lila, ein gelber Streifen am Rand. Durch einen schmalen weißen Streifen abgetrennt eine Bordüre an drei Seiten: auf Blau weiße Kreise und rote und gelbe Rauten mit Rosetten-Innenzeichnung. — Abb. Taf. X.

Maße und Technik wie Nr. 55. — Flickstücke im Christuskopf, ein blaues Flickstück im Dreiberg. Die Tafel mit dem Christuskopf neu verbleit und die Zeichnung mit Farbe konturiert. — Bildete den untersten Teil einer ornamentalen Verglasung, zu der Nr. 62—65 als Fortsetzung gehörten.

62 (XVIIIa). Weinranken. Muster wie Nr. 61. — Abb. Taf. X.

Maße und Technik wie Nr. 55. — Gut erhalten.

63 (III). Weinranken. Muster wie Nr. 61.

Maße und Technik wie Nr. 55. — Einige Blätter und Stücke im Hintergrund restauriert. Flickstücke im Hintergrund und in den Blättern.

64 (III). Weinranken. Wie Nr. 62.

65 (IV). Weinranken. Muster wie Nr. 61.

79 h., 60,5 br. Hüttengläser. — Stark geputzt und vollständig neu verbleit. Ein weißer Streifen außen neu eingesetzt.

66 (V). Ranken mit Ahornblättern. Aus rotem und grünem Dreiberg wächst eine dicke weiße Ranke in spiraligen Windungen nach oben. In jeder Windung stehen drei weiße Blätter, in den Zwickeln ein gelbes Blatt. Auf dem Dreiberg an kurzen Stengeln gelbe Efeublättchen. Hintergrund blau. Auf drei Seiten durch

einen weißen Perlstab abgetrennte Bordüre: auf rotem Grund gelbe und grüne Blättchen an weißen Ranken, die unten aus gemeinsamer Wurzel entsprießen. Unten in den Ecken grüne Rosetten.

79 h., 60,5 br. Hüttengläser. — Restauriert: Ein Blatt in der Bordüre. Statt eines Efeublättchens ein Flickstück. Perlstabstreifen und weißer Rand fälschlich eingesetzt. Vollständig neu verbleit. — Bildete den untersten Teil einer ornamentalen Verglasung, zu der noch Nr. 67—70 gehörten.

67 (V). Ranken mit Ahornblättern. Muster wie Nr. 66.

Maße und Technik wie Nr. 66. — Mehrere Flickstücke in den Blättern und im Hintergrund. Vollständig neu verbleit. — Farbige Abbildung bei Kolb, Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart, Heft 5, Tafel 28.

68 (IV). Ranken mit Ahornblättern. Muster wie Nr. 66.

Maße und Technik wie Nr. 66. — Restauriert: Ein blaues Stück im Hintergrund, im Perlstab viele Stücke. Der Perlstabstreifen fälschlich eingesetzt. Vollständig neu verbleit.

69 (XVIII). Ranken mit Ahornblättern. Muster wie Nr. 66. — Abb. Taf. X.

79 h., 48,7 br. Hüttengläser. — Restauriert: Ein großes, weißes Blatt unten und ein gelbes in der Mitte. Einige Flickstücke. — Früher im Depot, eingesetzt im Mai 1890.

70 (XVIII). Ranken mit Ahornblättern. Muster wie Nr. 66. — Abb. Taf. X.

Maße und Technik wie Nr. 69. — Ein grünes restauriertes Blatt rechts oben. Mehrere Flickstücke.

71 (V). Efeuranken. Auf grauem und rotem Dreiberg entspringend eine grüne Ranke mit weißen Efeublättern; an einigen Stellen Früchte und spiralige Fäden. Hintergrund gelb mit rotem Rand. Durch einen weißen Streifen getrennte Bordüre an drei Seiten: auf blauem Grund Rosetten aus roten, weißen und gelben Blättern. Unten in den Ecken rote Rosetten. — Abb. Taf. XI.

79 h., 48,7 br. Hüttengläser. — Ein Efeublatt restauriert, der blaue Hintergrund der Bordüre meist neu. — Bildete den untersten Teil einer Verglasung, zu der Nr. 72—76 als Fortsetzung gehörten.

72 (V). Efeuranken. Muster wie Nr. 71. — Abb. Taf. XI.

Maße und Technik wie Nr. 71. — Einzelne Blätter restauriert, einige Flickstücke in den Blättern. Der Hintergrund der Bordüre meist neu.

73 (V). Efeuranken. Wie Nr. 72.

74 (V). Efeuranken. Muster wie Nr. 71.

Maße und Technik wie Nr. 71. — Drei Efeublätter restauriert.

75 (III). Efeuranken. Muster wie Nr. 71.

79 h., 61 br. Hüttengläser. — Drei Blätter restauriert. Einige Flickstücke in der Bordüre, ein Perlstabstreifen wie bei Nr. 77 fälschlich eingesetzt. — Farbige Abbildung bei Kolb, Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart, Heft 5, Taf. 28. Abbildung in: Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes, herausgegeben von G. Lehnert, Berlin 1908, III. Abtlg., S. 329.

76 (III). Efeuranken. Muster wie Nr. 71.

Maße und Technik wie Nr. 75. — Restauriert: Drei Blätter, Stücke in der Ranke, Hintergrund der Bordüre. Ein Perlstabstreifen wie bei Nr. 77 fälschlich eingesetzt.

77 (XVII). Ahornblätter mit Bandgeflecht. Um eine grüne Rosette sind vier weiße Ahornblätter gruppiert, dahinter roter Kreis, aus dem vier andere Ahornblätter herauswachsen. Zwei gelbe Perlbänder durchflechten das Ganze. Der Hintergrund ist grün und an den Seiten von rotem Perlstab begrenzt. Durch ein breites weißes Perlband getrennt seitliche Bordüre: auf Schwarz rote, blaue, gelbe und grüne Weinblätter, die enggedrängt an einem Stengel sitzen. — Abb. Taf. XI.

79 h., 60,5 br. Hüttengläser. — Gut erhalten. — Die Fortsetzung bildete Nr. 78 und 79.

78 (XVII). Ahornblätter mit Bandgeflecht. Muster wie Nr. 77. Als Bordüre die bei Nr. 66 benützte eingesetzt.

Maße und Technik wie Nr. 77. — Flickstücke in den Blättern. Vollständig neu verbleit. — Die Bordüre gehört nicht dazu, ebenso der größte Teil des Perlstabstreifens.

79 (XX). Ahornblätter mit Bandgeflecht. Muster wie Nr. 77. Oberer Abschluß im Spitzbogen, das Flechtwerk vereinigt sich in einer Spitze. — Abb. Taf. XI.

81 h., 64 br. Hüttengläser. — Ein Flickstück rechts unten und links oben in der Bordüre. Neu verbleit. — Abgebildet bei H. Oidtmann, S. 28.

80 (XVII). Weinreben. An grünen Reben weiße Weinblätter und graublaue Trauben. Roter Grund. Durch einen weißen Streifen getrennt seitliche Bordüre: auf blauem Grund große, weiße Rosetten, durch gelbe, langstielige Blätter verbunden. Weißer Rand. — Abb. Taf. XI.

79 h., 60,5 br. (ohne weißen Rand 52 br.). Hüttengläser. — Mehrere Stücke sind restauriert, einzelne größere Flickstücke. Der weiße Rand angesetzt. — Die Fortsetzung bildet Nr. 81. Vermutlich von derselben Hand wie der Passionszyklus (29—34). — Farbige Abbildung der Bordüre bei Kolb, Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart, Heft 2, Tafel 10.

81 (XVII). Weinreben. Muster wie Nr. 80. — Abb. Taf. XI.

Maße und Technik wie Nr. 80. — Wenige Flickstücke. Ein Stück der Reben restauriert. Der weiße Rand ist angesetzt.

82 (XX). Flechtwerk. Flechtwerk aus gelben Perlstabstreifen, dazwischen kleine, aus weißen Perlstabstreifen gebildete Medaillons, die blaue und gelbe Vierblätter enthalten, durch weiße Perlstabstreifen verbunden. Hintergrund rot und grün. Bordüre: auf rotem und blauem Grund weiße Ranken mit weißen und gelben Blättchen.

86 h., 63 br. Hüttengläser. — Einige Blätter links in der Bordüre restauriert. — Das einzige auch mit Bordüre erhaltene Stück eines Musters, das auch Nr. 83 und 84 zeigen. — Farbige Abbildung der Bordüre bei Kolb, Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart, Heft 2, Taf. 10.

83 (XX). Flechtwerk. Muster wie Nr. 82. Bordüre wie die bei Nr. 36.

65 h., 55 br. Hüttengläser. — Außen und oben neu verbleit. — Die Bordüre gehört nicht dazu.

84 (XX). Flechtwerk. Muster wie Nr. 82. Bordüre wie die bei Nr. 36.

Maße und Technik wie Nr. 82. — Vollständig neu verbleit. — Die Bordüre gehört nicht dazu.

85 (XV). Maßwerkverglasung: Dreipaß. Mit einem Muster, das dem der Bordüre und Füllung bei Nr. 23 entspricht.

50 h., 61,5 br. Hüttengläser. — Im Depot ein ähnliches Stück mit einem Muster wie Nr. 36. — Die Chorfenster der Minoritenkirche besitzen ein ziemlich kompliziertes Maßwerk, bestehend aus Drei- und Vierpäßen. Diese waren ornamental verglast und hie und da mit dem Wappen des Stifters versehen. Vgl. Nr. 86.

86 (XV). Maßwerkverglasung: Vierpaß mit Wappen. Ornamentale Füllung wie bei Nr. 36, darin dreieckiger Schild mit dem Wappen der Regensburger Patrizierfamilie der Wahlen. Weißer Rand.

57 h., 57 br. Hüttengläser. — Vollständig neu verbleit. — Vgl. Anmerkung Nr. 85. — Das Wappen der Wahlen zeigt den roten Zwillingslöwen gewöhnlich im silbernen statt im goldenen Feld. — Durch das Wappen ist es sicher, daß außer dem Wenzeslaus Lector (Nr. 22) und dem Heinrich Hart (Nr. 55) auch andere Personen sich an der Stiftung der Minoritenfenster beteiligten. — Die Wahlen kommen häufig im Totenbuch des Minoritenklosters vor. Vgl. Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Bd. XXV (1868), S. 242, wo auch das Glasgemälde erwähnt ist.

87 (XX). Ornamentverglasung. Medaillon. In der Mitte Medaillon in Vierpaßform aus Leisten zusammengesetzt, die denen bei Nr. 36 entsprechen. Darin blauer Grund wie Nr. 23. Füllung wie Nr. 36.

77 h., 53 br. Hüttengläser. — Neu verbleit. — Aus Fragmenten, die von der Verglasung der Minoritenkirche stammen, in ähnlicher Weise wie Nr. 88 zusammengesetzt.

88 (XV). Ornamentverglasung. Medaillon. Kreis aus weißem und lilafarbenem Streifen mit Rosetten und Maßwerk in Vierpaßform mit blauem Hintergrund wie Nr. 23. Füllung wie Nr. 23.

53,2 h., 76,7 br. Hüttengläser. — Neu verbleit. — Aus dem Depot eingesetzt im Mai 1890. Neu zusammengesetzt, ähnlich wie Nr. 87.

Fränkisch um 1380—1400.

89 (VIII). Der heilige Markus. Vor einem Pulte sitzt rechts der Evangelist auf reich verziertem Stuhl und schreibt in ein Buch die Worte: Factum est illud diebus venit Jhesus a Nazareth. Grünes Gewand und roter Mantel, der Nimbus ist blau, an den Schultern Pfauenfedernflügel. Vorn blauer Boden mit Rankenmustern, der Hintergrund ornamentiert: grüne Streifen, rosa Rosetten auf Violett. Umrahmung: links eine gedrehte Säule, rechts an der Seite und unten ein Perlstabstreifen, rotes breites Band und blauer Rand. Auf dem Band steht an der Seite: TOLVS (Majuskel), unten: marcus (Minuskel). — Abb. Taf. XII.

76,5 h., 47,5 br. Hüttengläser. — Stimmt stilistisch mit den Glasgemälden im Chor der Marthakirche zu Nürnberg überein. — Bei H. Oidtmann, Geschichte der Glasmalerei, Köln (1898), S. 229, irrtümlich ins XIII. Jahrhundert gesetzt.

Fränkisch um 1400.

90 (XV). Kleeblattförmiger Abschluß mit Engel. Auf rotem gemustertem Grund Oberteil eines Engels, nach rechts gewandt, mit Heiligenschein und farbigen Flügeln. Gelber Rand. Gegenstück zu Nr. 91.

34 h., 41,5 br. Hüttengläser. — Neu verbleit. — Vielleicht aus Markt-Erlbach bei Nürnberg.

91 (XV). Kleeblattförmiger Abschluß mit Engel. Wie Nr. 90. Engel nach links gewandt. Gegenstück zu Nr. 90.

36 h., 41,5 br. Hüttengläser. — Neu verbleit. — Vgl. Anmerkung bei Nr. 90. — Ein ähnlicher kleeblattförmiger Abschluß im Depot mit einem Turm auf blauem, gemustertem Grund mit gelbem, verziertem Rand, 33 h., 47,5 br., stammt vielleicht von derselben Verglasung.

XV. Jahrhundert.

Schwäbisch, Beginn des XV. Jahrhunderts.

Nr. 92—95. Medaillonfragmente von einer Verglasung stammend. Heiligenfiguren, darunter Petrus und Johannes Bapt.

Nach dem alten Führer durchs Nationalmuseum (1868) aus der Gegend von Augsburg. H. Oidtmann, Geschichte der Glasmalerei, Köln (1898), S. 229.

92 (XV). Der hl. Petrus. Oberteil. Der Heilige trägt rotes Gewand und gelben, weißgefütterten Mantel, in der Rechten hält er einen großen Schlüssel, in der Linken mit dem aufgerafften Mantel einen Buchbeutel. Blauer, weiß umrandeter Nimbus. Standfigur nach links. Hintergrund lila und grüne Rhomboide, durch gelbe Streifen voneinander getrennt. Medaillonleiste: weißer und gelber Streifen. Zwickelfüllung: Auf rotem Grund weißer, gelb eingefaßter Kreis mit vierpaßförmigem Medaillon und Weinranken mit Trauben und farbigen Blättern. — Abb. Taf. XIII.

68,5 h., 53,7 br. Hüttengläser. — Verkehrt eingesetzt. — Viele Flickstücke im Mantel und Gewand des Heiligen und in der Medaillonleiste, ein Teil des Buchbeutels restauriert. Im Meßmerschen Inventar Nr. 1126 und 1342 ist die oben angeführte Provenienz nicht erwähnt. Die alten Glasgemälde im Chor des Ulmer Münsters haben stilistisch einige Ähnlichkeit mit den Tafeln, wenn sie auch später zu datieren sind. H. Oidtmann setzt sie irrtümlich ins XIII. Jahrhundert. (Die Angabe in der Anmerkung dabei, daß die Tafeln bei Kolb abgebildet sind, beruht auf Verwechslung.)

93 (XV). Unterteil zu Nr. 92. Hintergrund und Ornament wie Nr. 92. — Abb. Taf. XIII.

Maße und Technik wie Nr. 92. — Einige Flickstücke im Gewand und eines im Mantel.

94 (XV). Ein Heiliger. Der Heilige trägt weißes Gewand und purpurnen, rötlich gefütterten Mantel. Unten weißer Boden auf Konsolen. Standfigur nach rechts. (Oberteil fehlt.) Hintergrund und Ornament wie Nr. 92. — Abb. Taf. XIII.

Maße und Technik wie Nr. 92.

95 (XV). Der hl. Johannes Bapt. Johannes der Täufer, mit krausem Haupt- und Barthaar, den Oberkörper nackt, trägt um die Lenden das härene Gewand und über der linken Schulter einen grau-weißen, kurzen Mantel. Roter, weiß umrandeter Nimbus. In der Linken hält er das Lamm, auf das die Rechte deutet. Standfigur nach links. (Unterteil fehlt.) Hintergrund grüne, ornamentierte Quadrate, rote und weiße Rosettchen. Ornament wie Nr. 92. — Abb. Taf. XIII.

Maße und Technik wie Nr. 92. — Restaurierte Gläser und Flickstücke in der Füllung. Schon aus dem anders gebildeten Hintergrund ist es ersichtlich, daß diese Tafel nicht direkt mit den anderen verbunden werden kann, wenn sie auch zur selben Verglasung gehörte.

Bayerisch, I. Hälfte des XV. Jahrhunderts.

96 (XV). Gotische Architektur. Darstellung einer Burg. Links langgestrecktes Haus, in Form einer Basilika, mit roten Ziegeln gedeckt, in der Mitte ein Turm mit Zinnen und spitzem Dach, rechts Giebelhaus und ein rötlicher Turm mit grünem

Dach. Blauer ornamentierter Hintergrund, darüber gotisches Gewölbe: lila Kappen mit gelben Rippen und blaue, mit gelben Sternen besetzte Kappen mit weißen Rippen. Umrahmung: großer, profilierter Rundbogen auf roten Kapitellen. In den Ecken links das Wappen des Hauses Visconti, rechts das von Braunschweig. — 2 Tafeln. — Abb. Taf. XII.

65 h., 201 br. (ohne Eisenrahmen). Hüttengläser. — Stark verbleit. Von der Hofglasmalerei Zettler hier im Februar 1900 restauriert. — Gekauft im Jahre 1900 von der Kirchenverwaltung der Stadt Landsberg. — Das Glasgemälde stammt aus der kath. Stadtpfarrkirche zu Landsberg a. L. und befand sich in einem Fenster rechts im Chor über den von Wilhelm V. gestifteten Glasmalereien. Offenbar stammt es von dem alten Bau der Pfarrkirche, die in ihrer jetzigen Gestalt in den Jahren 1458—66 errichtet wurde. Vgl. Bezold und Riehl, Die Kunstdenkmale von Oberbayern, Bd. I, München 1895, S. 498. — Die Wappen beziehen sich wohl auf Elisabeth, Tochter des Herzogs Barnabas von Mailand, Gemahlin des Herzogs Ernst von Bayern (vermählt 24. Februar 1396, gest. 2. Februar 1432) und auf Anna, die Tochter des Herzogs Erich I. von Braunschweig-Grubenhagen, Gemahlin des Herzogs Albrecht III. von Bayern (vermählt 22. Januar 1437, zum zweitenmal vermählt 1463 mit einem Herzog von Braunschweig-Calenberg). Siehe Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 24 und 30.

Bayerisch um die Mitte des XV. Jahrhunderts.

97 (XV). Zwei weibliche Heilige. Fragment. Links die hl. Katharina, nach rechts gewandt, mit rotem Gewand und grünem Mantel, über der rechten Schulter ein Schwert. Rechts die hl. Barbara (?), nach links gewandt, in grünem Gewand und violettem Mantel, in der Rechten ein Buch. Violetter bezw. roter Nimbus, (Unterteil der Tafel fehlt.) Hintergrund blau, quadratisch gemustert. Oberer Abschluß im Spitzbogen: rotviolette Perlstableiste und weißer Rand, auf dem in gotischen Minuskeln steht: .... regnum mundi et om̄ez ornatum seculi contemp .... Darüber ein Fries von vier weißgekleideten Engeln vor rötlicher Mauer und grünem, gestirntem Hintergrund. Oben als Abschluß steinfarbene Rundbögen; Zwickelfüllung: blaue Quadrate durch gelbe Perlstabstreifen und rote Rosetten getrennt.

67 h., 69 br. Hüttengläser. — Restauriert: Ein violettes und ein grünes Glas in den Gewändern. — Das Motiv des Engelsfrieses kommt häufig, besonders als Einfassung der Rundmedaillons vor, wie sie in der Zeit um 1400 und in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts nicht selten sind. Ein solches Medaillon mit schwebenden Engeln auf grünem Hintergrund, unten genau wie hier mit einem Inschriftband versehen, findet sich im mittelsten Chorfenster der Frauenkirche zu München und war früher wohl in der alten Kirche angebracht. Vielleicht stammt unser Glasgemälde auch daher.

Bayerisch von 1462.

98 (XIII). Der hl. Sebastian. Der Heilige, in weißem Mantel, trägt in der Rechten zwei Pfeile, die Linke hält den Mantel, in der nackten Brust stecken Pfeile. Grüner Nimbus. Standfigur nach links, Hintergrund gelbe und blaue gemusterte Quadrate. Über dem Heiligen Andeutung eines Spitzbogengewölbes, als oberer Abschluß ein steinfarbener dreieckiger Ausschnitt. Unten links kniet der Stifter in Rüstung mit kurzem, gezaddeltem Mantel, rechts das volle Wappen der bayerischen Adelsfamilie der Auer v. Puelach. Darunter steht in gotischen Minuskeln: Kristof · awer · S · sebastian · 1462. Gegenstück zur Nr. 99. — Abb. Taf. XIV.

81,5 h., 35,2 br. Hüttengläser, Silbergelb. — Restauriert: Ein Stück bei der linken Hand und unter dem linken Arm des Heiligen, ein Stückchen am linken Bein. Oben Flickstück. Stark zersprungen. — Von der Filialkirchenstiftung in Essenbach am 26. September 1892 zusammen mit Nr. 99 gekauft. —

Christof Auer kaufte die Veste und Hofmark Odelzhausen (in der Nähe von Essenbach) von Herzog Albrecht 1457. Seine Frau war Regina Riedler. Er starb 1464 und liegt zu Indersdorf begraben. Oberbayer. Archiv XVIII (1857), S. 268. — Die Tafel ist erwähnt bei Mayer, Das Erzbistum München-Freising, München (1874), Bd. I, S. 332, Anmerkung 6. — Siehe Einleitung S. 2 und 5.

99 (XIII). Die hl. Einbet. Die Heilige trägt blaues Gewand und weißen Mantel, den sie mit der Rechten aufrafft, die Linke hält ein gelbes Schwert und die Palme. Gelber Nimbus. Rasenboden. Standfigur nach rechts auf blauem Hintergrund mit Rankenmuster. Über der Heiligen Andeutung einer Balkendecke, als Rahmen zwei weiße Säulen mit gelben Kapitellen und rötlichem Rundbogen. Oberer Abschluß weiße Rundbogenleisten. Unten links der Wappenschild der Auer v. Puelach, rechts der der Riedler. Darunter steht in gotischen Minuskeln: Sand · Anpet · Junckfraw · 1462. Gegenstück zu Nr. 98. — Abb. Taf. XIV.

81,5 h., 35,2 br. Hüttengläser, Silbergelb. — Die hl. Einbet kommt meist mit den Heiligen Vorbet und Villbet vor und gehörte zur Gesellschaft der hl. Ursula. Die hl. Ursula ließ die drei Jungfrauen in Köln zur Pflege der hl. Aurelia zurück und in dieser Stadt starben sie auch. Unter anderem wurden die drei Heiligen in der Filialkirche zu Leutstetten am Starnberger-See verehrt. Oberbayer. Archiv Bd. X (1848), S. 133. Vgl. Stadler, Heiligen-Lexikon, Augsburg 1861, Bd. II S. 21.

Bayerisch von 1472.

100 (IX). Wappentafel der Bäckerinnung. Ein Engel in weißem Gewand, mit grünen und violetten Flügeln, hält mit beiden Händen einen Wappenschild, der auf blau demasziertem Grund eine halbe Brezel, zwei Semmeln und einen Spitzwecken zeigt. Der Boden lila, im Hintergrund Spitzbogenstellungen mit gelbem Rippengewölbe. Als Umrahmung rechts eine von Bandwerk umsponnene Säule vor einem Pfeiler. Blauer Hintergrund mit Rankenmuster. Unten steht auf einer Tafel in gotischen Minuskeln: ... samt iren preiderin vnd sbesterin die ... pei ī in der pruderschaft seind 1472. Gegenstück zu Nr. 101.

72,5 h., 45,5 br. Hüttengläser, Silbergelb. — Restauriert: Ein Teil der Umrahmung rechts, Flickstücke im Wappen. Die Inschrifttafel ist nur Fragment, oben und links an der Seite noch Ansätze von Buchstaben erhalten. — Aus der Frauenkirche in München.

101 (IX). Wappentafel der Bäckerinnung. Engel mit Wappen wie Nr. 100. Die Flügel des Engels lila und gelb. Die Säule der Umrahmung steht links. Gegenstück zu Nr. 100.

60,5 h., 45,2 br. Hüttengläser, Silbergelb. Einige Flickstücke im Hintergrund. — Aus der Frauenkirche in München.

102 (IX). Wappen der Bäckerinnung. Fragment. In dem blauen damaszierten Schild eine gelbe Brezel. Durch rote Gläser ins Rund gefaßt, gelber Rand. Gegenstück zur Nr. 103.

24 Durchmesser, 13,7 Höhe des Wappens. Hüttengläser. — Im Wappenschild Flickstücke. Die Fassung ist neu. — Stammt wahrscheinlich von derselben Verglasung wie Nr. 100.

103 (IX). Wappen der Bäckerinnung. Fragment. In dem blauen damaszierten Schild zwei gelbe Semmeln und ein Spitzwecken. Durch rotes Glas ins Rund gefaßt, gelber Rand. Gegenstück zu Nr. 102.

24,5 Durchmesser, 14,5 Höhe des Wappens. Hüttengläser. — Im Schild Flickstücke. Die Fassung ist neu. — Stammt wahrscheinlich von derselben Verglasung wie Nr. 100.

Bayerisch (?), 1470—80.

104 (XV). Geburt Christi. Vor einer Hütte auf Rasenboden kniet links Maria im weißen Gewand und betet das Christkind an, das nackt vor ihr liegt. Rechts steht Josef, in rotem Mantel, mit der Kerze. Im Hintergrund Ochs und Esel. Umrahmung rechts und links ein profilierter Pfeiler, oben ein weißer Streifen als Abschluß. Blauer Hintergrund mit Rankenmuster. Gegenstück zu Nr. 105. — Abb. Taf. XV.

63 h., 52,9 br. Hüttengläser, Silbergelb. — 1844 aus der Pinakothek in die kgl. Glasmalereianstalt verbracht. — Einige Flickstücke im Rahmen und Hintergrund. Grün ist an einer Stelle dadurch hervorgebracht, daß Silbergelb auf ein blaues Glas aufgetragen ist.

105 (XV). Anbetung der Könige. Links sitzt vor einer Hütte Maria im blauen Gewand mit weißem Mantel und hält das Kind dem ältesten der heiligen drei Könige entgegen, der im blauen Gewand vor ihnen kniet. Hinter diesem die zwei anderen Könige in grünem bezw. lila Gewand. Hintergrund wie Nr. 104. Umrahmung: zwei Säulen mit grünen Kapitellen. Darüber Rundbogen. Gegenstück zu Nr. 104.

63 h., 53 br. Hüttengläser. — 1844 aus der Pinakothek in die kgl. Glasmalereianstalt verbracht. — Für die Gesichter weißes, rötlich schimmerndes Glas verwandt. — Restauriert: Teile der Rahmensäule, ein Teil der Krone des ersten Königs und ein Teil seines Mantels, teilweise der rechte Arm des Kindes. Ein Flickstück im Gewand der Maria.

Bayerisch um 1480.

106 (XI). Rundscheibe mit Maria und Donator. In der Mitte auf Fliesenboden steht Maria mit weitem Mantel, das Kind auf dem rechten Arm, in der Gloriole. Rechts zu ihren Füßen kniet der Stifter in geistlichem Gewand mit gefalteten Händen; dabei ein Spruchband: O mater dei memeto mei. Daneben sein Wappen: schwarzweiß geteilt, in Weiß die Buchstaben E A, in Schwarz eine Rose. — Abb. Taf. XVIII.

20 Durchmesser. Aus einem Stück mit Schwarzlot und Silbergelb. Etwas verrostet.

Fränkisch (?) um 1480.

107 (XI). Rundscheibe mit Maria und Engeln. In der Mitte, vor einem Vorhang auf Kissen, sitzt Maria, das Kind auf dem Schoß, rechts und links ein musizierender Engel. Rasengrund. Gelber Rand.

16 Durchmesser der Innenscheibe. Aus einem Stück, mit Schwarzlot und Silbergelb. Grüne, nicht eingebrannte Farbe. — Rand neu.

Bayerisch, 1480—90.

108 (XX). Die heilige Magdalena. Die Heilige trägt weißes Gewand, in der Rechten das Salbgefäß. Standfigur nach rechts. Hintergrund rot mit Damaszierung, oben und unten blauer Streifen mit Rankenmuster. Links Rahmensäule und Eckfüllung aus Astwerk. Gegenstück zu Nr. 109.

42,5 h., 25,8 br. Hüttengläser, Silbergelb. — Flickstücke rechts in der Figur, am Boden, in der rechten Oberecke. — Der linke Mantelzipfel ist restauriert. — Die blauen Streifen stammen von der Verglasung Nr. 135—142. — Plumpe Arbeit.

109 (XX). Der heilige Johannes Evangelista. Der Heilige trägt weißes Gewand und segnet mit der Rechten den Kelch, den die Linke hält. Standfigur nach links. Hintergrund wie Nr. 108. Rechts Rahmensäule, in den Oberecken Rankenfüllung. Gegenstück zu Nr. 108.

42,5 h., 25,8 br. Hüttengläser. — Überschmierte Stücke im Boden, Flickstücke im Hintergrund und in der Füllung, ein restauriertes Stück im Mantel. Rankenfüllung verkehrt eingesetzt. — Plumpe Arbeit.

Oberdeutsch um 1480.

110 (IX). Maria und Johannes. Fragment. Rechts Maria, die von dem links stehenden Johannes gestützt wird. Halbfiguren in weißen Gewändern mit gelben Nimben. Durch rote damaszierte Gläser ins Rund gefaßt, gelber Rand.

15 Durchmesser (ohne Fassung). Nur mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. Fassung neu. — Fragment einer Kreuzigungsgruppe.

Oberdeutsch, 1480—90.

111 (IX). Sitzender Mönch. Fragment. Ein Mönch in brauner Kutte, die Kapuze über dem Kopf, sitzt nach links gewandt, den Kopf auf den linken Arm aufstützend. Durch rotes Glas ins Rund gefaßt, gelber Rand.

21,8 Durchmesser, Höhe der Figur 13,5. Nur mit Schwarzlot gemalt. Die Fassung ist neu.

Schwäbisch (Augsburger Schule), 1480—90.

112 (XIV). Männlicher Kopf. Fragment. Älterer Mann mit aufgedrehtem Schnurr- und spitzem Backenbart, 3/4 Profil nach rechts. Über der Stirne abgeschnitten. In eine gelbe Rundscheibe gefaßt. Gegenstück zu Nr. 113. — Abb. Taf. XVI.

Größte Höhe 16,8. Mit Schwarzlot auf ein weißes Glasstück. Die Fassung ist neu. — Im September 1903 von dem Glasmaler Burckhard mit den Nummern 113—115 und anderen Fragmenten gekauft. Soll aus dem Dom von Augsburg stammen. — Nr. 112—115 sind nicht alle von derselben Hand, es gehören vielmehr nur Nr. 112 und 113 und dann wieder 114 und 115 zusammen.

113 (XIV). Weiblicher Kopf. Fragment. Eine alte Frau mit Kopftuch, das die runzlige Rechte hält. Profil nach rechts. Gegenstück zu Nr. 112. — Abb. Taf. XVI.

Größte Höhe 11,5. Mit Schwarzlot auf ein Glasstück. Fassung wie Nr. 112. Ein Sprung ist verbleit. Provenienz wie Nr. 112. — Von derselben Hand wie Nr. 112.

114 (XIV). Weiblicher Kopf. Fragment. Eine junge Frau mit Kopftuch, 3/4 Profil nach links. Gegenstück zu Nr. 115. — Abb. Taf. XVI.

Größte Höhe 11,8. Mit Schwarzlot auf ein Glasstück. Fassung wie Nr. 112. Provenienz wie Nr. 112. — Von derselben Hand wie Nr. 115.

115 (XIV). Weiblicher Kopf. Fragment. Eine junge Frau mit Risenhaube, von der das rechte Ende herabhängt. Das in Zöpfe geflochtene Haar kommt unter dem Kopftuch zum Vorschein. 3/4 Profil nach links. Gegenstück zu Nr. 114. — Abb. Taf. XVI.

Größte Höhe 15,2. Mit Schwarzlot und Silbergelb auf ein Glasstück. Fassung wie Nr. 112. Provenienz wie Nr. 112. — Von derselben Hand wie Nr. 114.

Bayerisch (Münchner Meister) um 1490.

116 (XV). Christus als Schmerzensmann. In der Mitte steht Christus (Fleischfarbe), nur mit einem Lendentuch bekleidet, die Dornenkrone auf dem Haupt, mit gelbem Nimbus; mit der Rechten greift er an die Brustwunde, die Linke ist erhoben. Unten steinfarbener Sockel mit Spitzbogenstellungen, die Christusfigur von einem Kielbogen mit Säulen und Strebebögen mit Fialen umrahmt. Blauer Hintergrund mit Rankenmuster. Oben in Kleeblattform geschlossen. Gegenstück zu Nr. 117. — Abb. Taf. XVII.

105,5 h., 55,5 br. Hüttengläser. — Ein Flickstück rechts unten. — Aus der Frauenkirche in München. — 1844 aus der Pinakothek in die kgl. Glasmalereianstalt verbracht. — Zweifellos von demselben Meister ein hl. Sebastian in dem am weitesten westlich gelegenen Fenster an der Nordseite der Salvatorkirche in München. Dieses Glasgemälde ist ein Bruchstück, das mit den übrigen Verglasungen dieser Kirche nicht zusammengehört, und stammt wohl aus der Frauenkirche.

117 (XV). Maria mit dem Kind. In der Mitte sitzt Maria in weitem, weißem, mit einer gelben Bordüre geschmücktem Mantel auf rotem Kissen, vor violettem Vorhang. In der Linken hält sie einen Apfel, nach dem das Christkind hascht. Der Boden ist grün geschacht, hinter dem Vorhang zwei Engel mit roten Flügeln. Daüber Andeutung eines Gewölbes mit gelben Rippen. Unten lila Leiste und ein gelbes Band, auf dem in gotischen Minuskeln steht: ... ra-pra(!)-me. Blauer Hintergrund mit Rankenmuster. Als Umrahmung Säulen, auf denen ein Kielbogen aufsitzt. Oberer Abschluss in Kleeblattform. Gegenstück zu Nr. 116. — Abb. Taf. XVII.

105,5 h., 54 br. Hüttengläser, Silbergelb. — Flickstücke unten in der Umrahmung. — Aus der Frauenkirche in München. — Früher in der Pinakothek wie Nr. 116. — An die Tafel schloß sich unten noch ein Stück an, das verloren ist. Im Depot ein oberer Abschluß in Kleeblattform in denselben Maßen, mit Spitzbogen und Fialen und blauem Musterhintergrund ganz so wie hier, zu einer Kreuzigung Christi gehörig, wie aus dem erhaltenen Oberteil des Kreuzes hervorgeht. Gehörte also mit zur selben Verglasung wie die Nummern 116 und 117.

118 (XV). Die Heiligen Magdalena und Barbara. Links die hl. Magdalena in rotem Gewand und weißem Mantel, in der Linken das Salbgefäß, rechts die hl. Barbara in lila Gewand und weißem Mantel, in der Linken den Turm. Nimben gelb. Grüner Rasenboden, Standfiguren auf blauem Hintergrund mit Rankenmuster. Umrahmung: zwei Säulen mit rotem Kapitell, darüber steinfarbene Architektur mit zwei gebrochenen Kielbögen. — Abb. Taf. XV.

72,2 h., 52,9 h. Hüttengläser. — Zwei Flickstücke in den Mänteln der Heiligen und eines in der Architektur; stark verbleit. — Angeblich aus der Frauenkirche in München. — Früher in der Pinakothek wie Nr. 116. — Hat stilistisch viel Verwandschaft mit Nr. 117 und 116.

Fränkisch (?), Ende des XV. Jahrhunderts.

119 (XIII). Rundtafel mit der Anbetung des Kindes. In der Mitte ein Schild aus blauem, mit Rankenmuster versehenem Glas, ringsherum in Vierpaßform vier Bildchen: oben Maria vor dem Stall, das Kind auf dem Schoß, hinter ihr Josef, der alte König bringt knieend seine Geschenke dar. Links der Mohrenkönig in kurzem Wams mit seinem Diener. Rechts der dritte König in pelzbesetztem Mantel,

gefolgt von seinem Knappen. Unten ein Hirte, auf dem Boden sitzend, den Dudelsack im Arm, inmitten seiner Herde. Der Hintergrund der Bilder schwarz mit Rankenmuster. Ein gelber ornamentierter Streifen umgibt die Tafel, die Zwischenräume rot mit Ornamentfüllungen.

32,3 Durchmesser. Hüttengläser. Die Bildchen mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. — Ziemlich schlechte Arbeit. — An Stelle des blauen Glases enthielt der Mittelschild wahrscheinlich ein Wappen. Ähnliche Rundtafeln mit ähnlichen Darstellungen auf der Veste Coburg (Nürnberger Schule); eine Tafel von derselben Form im Züricher Landesmuseum (Raum 4) zeigt auch ein Wappen im Mittelschild.

Bayerisch, Ende des XV. Jahrhunderts.

120 (VII). Stiftertafel. Fragment. In der Mitte kniet, nach rechts gewandt, ein älterer bartloser Mann mit violetter pelzverbrämter Schaube, die Kappe in den Händen. Vor ihm seine acht Söhne, von denen die zwei vorderen grüne, und einer ein rotes Gewand trägt. Rechts als Abschluß ein Pfeiler mit profilierter eckiger Basis, der übrige Teil der Tafel ist mit Flickstücken gefüllt, darunter Fragment eines Wappens: ein Stechhelm mit Decken und einem wachsenden Wolf als Schildbild und Kleinod, ferner eine rechte Hand, die einen Stab, und eine linke Hand, die ein Buch hält. Gegenstück zu Nr. 121.

32,3 h., 43 br. Hüttengläser, Silbergelb. — Das Wappenfragment ist verkehrt eingesetzt und gehörte zu dem dargestellten Stifter, der danach vielleicht dem bayerischen Geschlechte der Wolfen von Schörgern entstammte. Vgl. Siebmachers Wappenbuch, 1657, Bd. V, S. 81. — Hinter dem Stifter war sein Schutzpatron dargestellt, die beiden Handfragmente stammen wohl von ihm. — Unter den anderen Flickstücken findet sich ein Wappenschild mit einem Storch und ein Wappen mit einem Bergmann (XVII. Jahrhundert). — Hat stilistisch Ähnlichkeit mit dem hl. Leonhard in Gauting. Siehe Bezold und Riehl, Die Kunstdenkmale Oberbayerns, München 1895, Bd. I, S. 869.

121 (XII). Stiftertafel. Fragment. In der Mitte kniet die Frau des Stifters, nach links gewandt, in rötlichem Rock und schwarzem Mantel, mit grossem Risentuch, in den gefalteten Händen den Rosenkranz. Vor ihr ihre zwei Töchter in grünen Gewändern. Rechts hinter ihr das volle Wappen der Scheuchenstul. Darüber Fragment eines roten Mantels. Die übrige Tafel mit Flickstücken ausgefüllt. Gegenstück zu Nr. 120.

32,8 h., 35 br. Hüttengläser, Silbergelb, Rotlot; rot Überfang mit Ausschliff. — Die Figur der Stifterin ist aus einem Stück nur mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb gemalt. — Das Wappen und das rote Gewandfragment gehören sicher mit zur ursprünglichen Tafel, das Gewand wahrscheinlich zum Schutzpatron der Stifterin. — Die Scheuchenstul gehörten zu den Ratsgeschlechtern von Rosenheim. Vgl. O. T. v. Hefner, Adeliger Antiquarius, München 1867, Bd. II, S. 247. Oberbayer. Archiv, Bd. XXXIX (1880), S. 492. O. T. v. Hefner, Die Chronik von Rosenheim, Rosenheim 1860, S. 204.

Nürnberger Meister, 1490—1500.

122 (XV). Die heilige Sippe. Fragment. Auf einer weiß- und grünen Blüte sitzt links Alpheus, nach rechts gewandt, mit violettem Mantel und rotem Hut, rechts seine Frau Maria Kleophas mit pelzbesetztem, gelbem Brokatgewand und großem Kopftuch. Beiden wachsen Ranken aus der Brust, die sich verschlingen und Zweige

entsenden. Oben Bänder mit den Namen. Hintergrund blau mit Rankenmustern. Gegenstück zu Nr. 123.

80,8 h., 38,9 br. Hüttengläser. — Viele Flickstücke, besonders im Gewand des Alpheus und im Namensband der Maria. — Abgegeben 1855 aus der Galerie in Schleißheim. — Nr. 122 und 123 gehörten ursprünglich mit acht Tafeln, die sich jetzt in dem Schlüsselfelder Fenster im Chor der Lorenzerkirche zu Nürnberg befinden, zu einer Verglasung, auf der die heilige Sippe dargestellt war, und zwar in drei Reihen, entsprechend den drei Männern der hl. Anna mit ihren Nachkommen bis auf Jesus. Außerdem findet sich noch die Begegnung des Joachim und der Anna zur Darstellung gebracht. — Die ganze Verglasung wurde wahrscheinlich in der Werkstatt des Meisters gefertigt, der das Volkamerfenster im Chor von St. Lorenz gemacht hat; die Vorzeichnungen hat vielleicht Wolgemut geliefert, da enge Zusammenhänge mit der Schedelschen Weltchronik nicht zu verkennen sind. Vgl. J. Schinnerer Die Nürnberger Glasmalerei der Spätgotik und Frührenaissance, Dissertation, München 1908, S. 45.

123 (XV). Die heilige Sippe. Fragment. Rechts unten Joseph Justus in Halbfigur auf einer roten Blüte, nach rechts gewandt, mit gelbem Brokatgewand, blauem Mantel und roter Kappe, links über ihm auf grüner Blüte S. Jacobus minor, im Profil nach rechts gewandt, im roten Mantel und violetten Gewand, in der Rechten den Walkerbaum. Rechts oben S. Simon, auf gelb-roter Blüte, im lila Gewand, die Säge in der Rechten, ein Buch in der Linken. Spruchbänder mit Namen. Blauer Hintergrund mit Damastmuster. Gegenstück zu Nr. 122. — Abb. Taf. XVII.

80,6 h., 39,2 br. Hüttengläser. — Einzelne Flickstücke im Hintergrund. — Abgegeben 1855 aus der Schleißheimer Galerie. — Die Tafel war ursprünglich oberhalb Nr. 122 eingesetzt, da die dargestellten Personen die Söhne des Alpheus und der Maria Kleophas sind. Der vierte Sohn Juda ist auf einer anderen Tafel dargestellt.

Oberdeutsch, Ende des XV. Jahrhunderts.

124 (X). Der hl. Stephan. Der Heilige, im Diakonengewand, steht auf rötlichem Boden vor einem Brokatteppich. In der Rechten hält er in der aufgerafften Dalmatika die Steine, in der Linken die Palme. Standfigur nach rechts in Grisaille. Oberer Abschluß Rankenwerk.

55,7 h., 29,2 br. Hüttengläser. Spuren von Silbergelb. — Viele verbleite Sprünge. Der linke Teil des Brokatteppichs ist neu.

Bayerisch, Ende des XV. Jahrhunderts.

125 (XV). Der hl. Martin. Der Heilige, in violettem Gewand und rotem Mantel, sitzt auf dem Pferd und schneidet seinen Mantel durch. Unten hockt der Bettler. Blauer Hintergrund mit Rankenmuster. Umrahmung: gelbe Säulen mit Rundbogen, in den Ecken Ornamentfüllung. Unten eine Tafel mit der Inschrift in Minuskeln: Als man zalt nach vnnsers liben heren geburt tausent fünffhundert vnd aylff jar am zwelfften tag des monats. Die übrige Tafel ist mit Flickstücken, besonders grünen Gläsern, ausgefüllt.

82,4 h., 46,3 br. Hüttengläser. — Überschmierte Stücke im Mantel des Heiligen und in der Umrahmung. — Aus Weihmörting, B.-A. Griesbach in Niederbayern. Die Tafel wurde eingesetzt im Mai 1890. — Geringe Arbeit. Die grünen Flickstücke sind ornamentiert und bildeten den Hintergrund einer Tafel. Die Inschrift gehört nicht mit der Darstellung zusammen.

Bayerisch um 1500.

126 (XXII). Wappentafel mit dem bayerischen Wappen. Auf grünem Boden vor rötlichem Hintergrund das volle Wappen, quadriert, mit Spangenhelm, als Kleinod der gekrönte Löwe zwischen gerautetem Flug. Ein Streifen, blau mit gelben Quadraten rechts und links zu den Seiten.

77,5 h., 56,8 br. Hüttengläser. — Sehr schlecht erhalten und mit zahlreichen Flickstücken durchsetzt.

Schwäbisch um 1500.

127 (XI). Rundscheibe mit Christus am Ölberg. In der Mitte kniet Christus nach rechts gewandt vor dem Felsen, auf dem der Kelch steht. Um ihn die drei schlafenden Jünger. Im Hintergrund links kommt Judas mit den Häschern durch ein Tor. Gegenstück zu Nr. 128. — Abb. Taf. XIX.

16,5 Durchmesser. Aus einem Stück mit Schwarzlot, Rotlot und Silbergelb. — Sehr gut erhalten.

128 (XI). Rundscheibe mit dem Abendmahl Christi. In der Mitte Christus an dem Tisch, die Linke segnend erhoben. An seiner Brust Johannes, rechts Petrus, links ein Apostel, der Christus einen Becher reicht. Dann anschließend der Kreis der übrigen Apostel, darunter Judas Ischariot im gelben Mantel. Hintergrund schwarz mit gelben Punkten. Gegenstück zu Nr. 127. — Abb. Taf. XIX.

17,3 Durchmesser. Aus einem Stück mit Schwarzlot, Rotlot und Silbergelb. Etwas abgeschabt.

Bayerisch (?) um 1500.

129 (XI). Rundscheibe mit der Geburt der Maria. In einem einfachen Gemach links liegt Anna im Bett und gibt dem Joachim, der rechts daneben steht, die Rechte. Vor dem Bett vorne badet eine Magd das Kind. Im gelben Rand architektonisches Ornamentmuster. — Abb. Taf. XVIII.

21 Durchmesser. Innenscheibe aus einem Stück mit Schwarzlot und Silbergelb. — Erworben 1885. — Von derselben Hand wie Nr. 130.

130 (XI). Rundscheibe mit den Heiligen Katharina und Barbara. Links die hl. Barbara, in der Linken ein Buch, die Rechte legt sie an den vor ihr stehenden Turm; rechts die hl. Katharina, in der Linken ein Buch, in der Rechten das Schwert, zu ihren Füßen das Rad. Standfiguren. Der gelbe Rand ist mit Rankenmustern verziert. — Abb. Taf. XX.

20,2 Durchmesser. Die Innenscheibe aus einem Stück mit Schwarzlot und Silbergelb. — Erworben 1885. — Von derselben Hand wie Nr. 129.

Bayerisch von 1498.

131 (X). Rundscheibe mit dem hl. Erasmus und dem Stifter. In der Mitte steht vor einem Brokatteppich der hl. Erasmus mit dem Pedum und der Winde, links kniet der verehrende Stifter in geistlichem Gewand. Hintergrund schwarz mit Gitterwerk. In dem Rand, gelb auf schwarz, mit Zierfüllung, die Inschrift: pettrus Salbenkircher 1498. — Abb. Taf. XX.

22 Durchmesser. Innenscheibe aus einem Stück mit Schwarzlot und Silbergelb. Sehr gut erhalten.

Oberdeutsch um 1500.

132 (XII). Rundscheibe mit der Verkündigung Mariä. Links steht Maria vor einem niedrigen Betpult, ein Buch mit der Rechten fassend. Rechts der Verkündigungsengel mit Heiligenschein, über Maria die Taube, am Boden die Vase mit den Lilien.

18,5 Durchmesser. Ursprünglich aus einem Stück mit Silbergelb und bräunlichem Schwarzlot. — Verbleite Sprünge. — Derbe Arbeit.

XVI. Jahrhundert.

Bayerisch von 1507.

133 (X). Rundscheibe mit dem Wappen des Hieronymus Wenig und seiner Frau. Ein Engel, mit weißem Gewand und Flügeln, hält den Wappenschild des Stifters (schräg links weiß-blau geteilt, in Weiß ein gelber Stern) und den seiner Frau (in Blau ein schräggestellter Bolzen). Im gelben Rand die Umschrift: Jeronimvs · wenig · Barbra · wetzlin · sein · hawßfraw · 1507.

20 Durchmesser. Hüttengläser, Silbergelb. — Gut erhalten. — Zugegangen im Juli 1885. — In der Sammlung Kuppelmayr (Auktions-Katalog 1895 Nr. 250, Abbildung Taf. 5), und in der Sammlung Christian Jank (Auktions-Katalog, München 1907, Nr. 11 mit Abbildung) kommt dieselbe Scheibe vor; vermutlich sind das Kopien.

Bayerisch um 1510.

134 (XV). Der hl. Andreas. Fragment. Der Heilige, mit lila Gewand und weißem Mantel, nach links gewandt, hält in den Händen das schräge Kreuz, in dem gelben Nimbus steht: Sancdus Andras ora . . . Vor ihm zwei Stifterinnen mit großen Hauben, beide nach links gewandt, die vordere trägt eine Halskette mit Medaillon. (Unterteil fehlt.) Blauer Hintergrund mit Wolken. Rechts als Umrahmung Oberteil einer weißen Säule mit rotem Blattkapitell.

60,5 h., 52,9 br. Hüttengläser, Silbergelb und Rotlot. — Restauriert: Stücke im Hintergrund und in der Säule. Ein Flickstück im Hintergrund. Ziemlich abgeschabt und verrostet. — Die ganze Tafel enthielt die zwei Stifterinnen knieend, von dem hl. Andreas beschirmt.

Bayerisch (Regensburger Schule) um 1513.

Nr. 135—142. Zwei Fenster aus Karthaus-Prüll bei Regensburg. Kreuzigung Christi, Heilige, Donatoren, architektonischer Abschluß.

Größte Höhe jedes Fensters (ohne Rahmen) 243. Größte Breite 162. — Kamen 1855 ins Museum. — Von Ainmiller restauriert. — Die Weihe der neuen Klosterkirche in Prüll im Jahre 1513 ist auch als Entstehungszeit der Glasgemälde anzusehen. — Schuegraf, Nachträge zur Regensburger Dombaugeschichte, Regensburg 1855, S. 237, erwähnt die Fenster als rechts und links vom Hochaltar der Kirche befindlich. Sighart, Geschichte der bildenden Künste in Bayern, München 1862, S. 643. v. Aretin, Kunstdenkmale des bayer. Herrscherhauses, Lieferung IX. — Siehe Einleitung S. 6.

a) **Dreiteiliges Fenster. — Abb. Taf. XXI.**

135 (XVI). Mittelstück: Christus am Kreuz. In der Mitte an einem gelben Kreuz hängt Christus mit grüner Dornenkrone und breitem Lendentuch. Links Maria in lila Kleid und weißem Mantel, an ihrer Brust das Schwert, rechts Johannes in grünem Kleid und rotem Mantel. Im Hintergrund felsige Landschaft, blauer Himmel. Zwei weiße Rahmensäulen mit gelben Kapitellen und Basen.

81 h., 54 br. Hüttengläser, Silbergelb. — Restauriert: Der Oberkörper Christi, der obere Teil des Mantels der Maria, das Felsstück am Fuß des Kreuzes, ein Stückchen in dem Baum des Mittelgrunds und einige Stücke im Himmel.

136 (XVI). Linkes Seitenstück: Albrecht IV. als Stifter. Der Herzog trägt blaue, pelzverbrämte Schaube, um den Hals eine gedrehte goldene Kette. Er kniet auf einem roten Teppich vor dem Betpult, hinter ihm sein Patron, der heilige Johannes Evangelista in grünem Gewand und rotem Mantel, in der Rechten den Kelch. Am Boden der bayerische Löwe, hinten eine Balustrade mit Buch, Säulenstumpf und Leuchter. Blauer Hintergrund mit Rankenmuster. Rahmensäulen wie Nr. 135.

Maße und Technik wie Nr. 135. Geschickte Verwendung von Silbergelb. — Restauriert: Ein längliches Stück im Gewand des Stifters, ein Teil der Brust des Löwen, ein Stück des Säulenstumpfes und des Hintergrunds. — Albrecht IV. regierte von 1465—1508. (Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 34.) Obwohl die Glasgemälde erst nach seinem Tode gefertigt wurden, ist er doch an erster Stelle als Stifter dargestellt, weil er es war, der den Karthäusern im Jahre 1484 das Kloster Prüll überließ. — Farbige Abbildung bei Aretin.

137 (XVI). Rechtes Seitenstück: Wilhelm IV. als Stifter. Der Herzog trägt Stahlrüstung und einen roten, mit farbigen Streifen verzierten Waffenrock. Er kniet auf einem grünen Teppich, im linken Arm hält er die bayerische Rautenfahne, der mit Straußenfedern geschmückte Visierhelm liegt am Boden. Hinter ihm der hl. Bartholomäus im blauen Gewand und weißen Mantel, in der Rechten ein Messer. Am Boden der bayerische Löwe, hinten eine Mauer mit Säulenstumpf. Blauer Hintergrund mit Rankenmuster. Rahmensäulen wie Nr. 135.

Maße und Technik wie Nr. 135. Blau Überfang mit Ausschliff. — Restauriert: Ein Stück des Mantels unter dem linken Arm des Heiligen, das Maul des Löwen. — Wilhelm IV. war der Sohn Albrechts IV. und regierte von 1508—1516 allein, von da ab mit seinem jüngeren Bruder Ludwig X. (Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 42.) — Der hl. Bartholomäus ist einer der Patrone von Karthaus-Prüll. — Farbige Abbildung der Tafel bei Aretin.

138 (XVI). Architektonische Bekrönung. Über jeder Stiftertafel ein Kielbogen mit Bogenüberschneidungen und hoher Kreuzblume. Über dem Mittelstück ein von Spitzbögen durchschnittener Kielbogen mit Sockel, auf dem der hl. Veit in grünem, pelzbesetztem Rock und rotem Mantel steht. In der Rechten das Ölgefäß, auf das die Linke deutet, im Nimbus steht: Sancte Vite ora pro nobis. Er wird umrahmt von zwei Streben, die sich mit den Spitzen zusammenschließen, darüber ein großer Fialenturm. Blauer Hintergrund mit Rankenmuster, den Konturen der Architektur folgend.

164 h., 165 br. Restauriert: Stücke in der Architektur über dem Mittelstück.

b) Dreiteiliges Fenster. — Abb. Taf. XXII.

139 (XVI). Mittelstück: die hl. Kunigunde. Die Heilige trägt weißes Untergewand und lilaroten Mantel; die Rechte rafft das Gewand auf, im linken Arm das Modell des Bamberger Doms. Weißer Plattenboden. Hinten eine Mauer mit zwei Säulen; vorn zwei Wappenschilde, das Familienwappen der Heiligen und das ihres Gemahls. Blauer Hintergrund mit Rankenmuster. Rahmensäulen wie bei Nr. 135.

81,5 h., 55 br. Hüttengläser. Silbergelb, blau Überfang mit Ausschliff. — Restauriert: Der untere Teil des lila Mantels, ein Stück unter dem linken Fuß, ein Teil des Bodens links hinten, ein Stück im Hintergrund.

140 (XVI). Rechtes Seitenstück: Herzogin Kunigunde als Stifterin. Die Herzogin kniet, im Profil nach links, auf einem Betstuhl, in Witwentracht mit weitem, grauem Mantel und großem Kopftuch; in den Händen hält sie ein Buch. Hinten Mauer mit zwei Leuchtern. Blauer Hintergrund mit Rankenmustern, Rahmensäulen wie bei Nr. 135.

Maße und Technik wie Nr. 139. — Restauriert: Ein großes Stück rechts im Mantel und der hintere Mantelzipfel. Der rechte Teil der Mauer und des Hintergrunds. — Kunigunde, die Gemahlin Albrechts IV., war die Tochter des Kaisers Friedrich III. von Österreich; 1487 vermählte sie sich, 1508 ging sie ins St. Christoph-Kloster zu München und starb hier 1520. (Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 36.)

141 (XVI). Linkes Seitenstück: Das Wappen von Österreich. Das erzherzogliche Wappen (weißer Balken in Rot) mit goldenem Turnierhelm, Kleinod und Decken, auf die linke Seite gelehnt. Hinten eine Mauer wie bei Nr. 140. Blauer Hintergrund mit Rankenmuster. Rahmensäulen wie bei Nr. 135.

Maße und Technik wie Nr. 139. — Am Helmkleinod ist grüne Farbe durch blaues Glas mit hintermaltem Silbergelb hervorgebracht.

142 (XVI). Architektonische Bekrönung. Wie Nr. 138. An Stelle des heiligen Veit eine Kreuzblume.

Maße und Technik wie Nr. 139. — Restauriert: Ein Stück links oben über dem Wappen. Einige Flickstücke im Hintergrund.

Nürnberger Meister von 1515.

143 (XXII). Pirkheimer Wappen. Das volle Wappen der Nürnberger Familie der Pirkheimer mit Stechhelm, nach links gewandt. Rechts unten Wappenschild mit der Marke; links die Jahreszahl 1515. Der Boden grün geschacht, als Hintergrund rötliche Steinmauer mit erhöhtem Mittelstück vor blauem Grund. Oberer Abschluß Rankenfüllung. — Abb. Taf. XXIII.

77 h., 45,5 br. Hüttengläser, Silbergelb. — Gekauft 1884 von Fr. A. v. Kaulbach; stammt aus der Gedon'schen Sammlung (Katalog Nr. 73). — Einige Stücke restauriert. — Gehörte offenbar mit einer Serie von vier Wappenscheiben in der Frauenkirche zu Nürnberg zusammen, die Tuchersche Wappen darstellen (Frauenwappen: 1. Haack v. Sul, 2. Voit, 3. Schlüsselfelder, 4. Reichel). — Die Tafel stammt wahrscheinlich aus der Schule des Veit Hirsvogel des älteren, der zu jener Zeit der Hauptmeister der Glasmalerei in Nürnberg war. Vgl. J. Schinnerer, Die Nürnberger Glasmalerei der Spätgotik und Frührenaissance, Dissertation, München 1908. — Siehe Einleitung S. 7.

Nürnberger Schule (?), I. Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

144 (XII). Runde Wappenscheibe. Auf blauem, damasziertem Grund der Wappenschild der Nürnberger Familie der Dillherr (?), weiß und schwarz gespalten, auf der Spaltungslinie drei goldene Sterne. Gelber Rand.

14,8 Durchmesser (ohne Rand). Hüttengläser. Blaue Schmelzfarbe, der Schild nur mit Silbergelb und Schwarzlot gemalt. — Der gelbe Rand ist neu. Der Schild wohl ursprünglich anders gefaßt. — Zugegangen im Juli 1885.

Fränkisch um 1520.

145 (Depot). Rundscheibe mit dem hl. Jakobus minor. Der Heilige, im Pilgergewand, mit großem Mantel und Tasche, hält in der Linken den Walkerbaum. Standfigur nach links, im Hintergrund Landschaft.

9,6 Durchmesser. Aus einem Stück mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. — Zugegangen im Juli 1885.

Nürnberger Meister (?) um 1520.

146 (XII). Rundscheibe mit der hl. Barbara. In der Mitte die hl. Barbara, den Kelch in der Linken, in der Rechten ein offenes Buch. Standfigur nach links. Im Hintergrund weite hügelige Landschaft mit Dorf. In dem Rand ornamentale Renaissancefüllung. Einfassung durch gelben Rand.

15,8 Durchmesser (ohne Fassung). Ursprünglich aus einem Stück, mit Silbergelb, Schwarz- und Rotlot. Verbleite Sprünge. — Die Fassung ist neu. Ein restauriertes Stück im Rand, ein Flickstück im Gewand der Heiligen.

Bayerisch, I. Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

147 (XIII). Rundscheibe mit den Heiligen Jakobus und Martin. Links steht der hl. Jakobus der ältere als Pilger, in der Rechten Stab und Rosenkranz, in der Linken die Muschel, rechts der hl. Martin in bischöflicher Tracht, mit einem Schwert ein Stück seines Mantels abschneidend, zu den Füßen der Bettler. Gegenstück zu Nr. 148.

16,5 Durchmesser. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb. — Im Juli 1885 zugegangen. — Schlechte und sehr verdorbene Arbeit.

148 (XIII). Rundscheibe mit dem hl. Christophorus. In der Mitte der hl. Christophorus mit großem, wehendem Mantel, in der Linken den Baumstamm, auf der rechten Schulter das Christkind, links am Ufer der Einsiedler mit der Laterne. Gegenstück zu Nr. 147.

16,3 Durchmesser. Befund wie Nr. 147. — Im Juli 1885 zugegangen.

Oberdeutsch, I. Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

149 (XII). Rundscheibe mit dem Jüngsten Gericht. In der Mitte sitzt Christus auf dem Regenbogen in der Glorie, zu den Seiten seines Hauptes Schwert und Lilien, unter den Füßen die Weltkugel. Links unten Maria, rechts Johannes der Täufer auf Wolken, dazwischen Männer und Frauen, den Gräbern entsteigend.

19 Durchmesser. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb. — Geringe Arbeit.

150 (Depot). Rundscheibe mit Mariä Verkündigung. In einem mit Fliesen belegten, im Hintergrund mit einem großen Fenster versehenen Gemach rechts Maria vor einem Vorhang, links der Engel Gabriel mit dem Liliensteng el. Oben die Taube des hl. Geistes, am Boden eine Vase.

9,5 Durchmesser. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb. — Zugegangen im Juli 1885.

Schwäbisch (Augsburger Schule) um 1520.

151 (XXII). Rundscheibe mit Darstellung aus der Argonautensage. Im Vordergrund vor Bäumen Jason als Ritter, einen Mantel über den Schultern. Er wendet sich dem Herkules zu, der in antiker Rüstung links neben ihm steht. Dabei Begleiter, rechts ein Bote mit einem Brief. Im Hintergrund rechts eine Stadt mit Brücke. Auf dem Rand steht: „So wirbt der Bot sein botschafft von dem Kunig", ferner: „Wie Jason vnd hercules aus dem Land Ziehen:", endlich: „m nit durch gantzer lieb Rath." Gegenstück zu Nr. 152. — Abb. Taf. XXV.

35 Durchmesser. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb. — Die Inschrift-Fragmente stammen von einer verlorenen Scheibe derselben Serie. An ihrer Stelle befand sich Rankenmuster wie bei Nr. 152. — Die Rüstung des Jason kommt ganz ähnlich auf dem Passionszyklus Holbeins des Jüngeren im Museum zu Basel vor.

152 (XXII). Rundscheibe mit Darstellung aus der Argonautensage: Rückkehr Jasons. Rechts im Vordergrund auf einer Estrade am Meeresufer König Pelias in gegürtetem Wams, daneben zwischen Pfeilern zwei Knaben. Auf dem Meer ein Schiff, darin Jason und Medea. Links im Vordergrund steiniger Boden und ein Baum, im Hintergrund Landschaft. Im Rand die Inschrift: Hie machet der khunig Peleus den Jason gewaltig yber das lannd thesalia nach seinem verhaissen. Ein Stück Rankenmuster. Gegenstück zu Nr. 151.

Maße und Technik wie Nr. 151. — In der Mitte ein großes, weißes Flickstück. — Die Umschrift bezieht sich nicht auf die Darstellung und stammt von einer verloren gegangenen Scheibe derselben Serie.

Hans Wertinger, genannt Schwabmaler.

Er erlangte 1491 das Landshuter Bürgerrecht. War hauptsächlich als Maler in Landshut tätig, besonders für Georg den Reichen und Ludwig X. von Bayern. Urkundlich läßt sich nachweisen, daß er auch Aufträge für Glasgemälde bekam. Gestorben in Landshut am 17. November 1533.

153 (XXIV). Peter Paumgartner von Frauenstein als Stifter. Der Stifter, ein älterer, bartloser Mann in pelzverbrämter Schaube, in den Händen Mütze und Rosenkranz, kniet nach rechts gewandt und wird von dem links hinter ihm stehenden hl. Petrus (als Papst) empfohlen. Vor ihm das Allianzwappen der Paumgartner und derer von Trenbach, hinter ihm roter, gemusterter Vorhang und darüber blauer Hintergrund mit Rankenmuster. Als Umrahmung blau-graue Architektur: Rundbogen auf Pfeilern, davor in zwei Stockwerken Säulen mit üppigen Kapitellen und Basen, oben eine mit Delphinenornamenten geschmückte Platte. Unten steht auf einer Tafel: Peter · Baūgartner · Zv̄ · fraunstain · Bedē · Rechtn · doctor. Anna · Vō · Trenbach · vxor · Gegenstück zu Nr. 154. — Abb. Taf. XXIV.

52 h., 34 br. Hüttengläser, rot Ausschliff, viel Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. — Restauriert: Die linke Helmdecke des Wappens. — Am linken Pfeiler der Umrahmung zweimal ein B. — Aus dem Besitz

des Freiherrn Max v. Lerchenfeld auf Ering und Frauenstein. Gekauft von Händler Drey sen. im Jahre 1884. — Dr. Peter Paumgartner war wahrscheinlich ein Sohn des in Wasserburg ansässigen Peter Paumgartner, der 1477 starb. Er war 1504 Kanzler der Landschaft Niederbayern und 1505 Bevollmächtigter des Herzogs Albrecht IV. von Bayern auf dem Kölner Reichstag. 1514 zog er sich vom Hof zurück und verwaltete den Besitz Frauenstein; am 4. Dezember 1525 starb er. Seine Gemahlin starb 1533. — Die Tafel befand sich ursprünglich zusammen mit Nr. 154 in einem Fenster im Chor der im Jahre 1524 umgebauten Pfarrkirche zu Mining. Zwischen beiden Tafeln war ein Glasgemälde mit dem hl. Josef und Maria mit dem Jesuskind an der Hand zu sehen. In der Frauensteiner Kapelle derselben Kirche befanden sich noch mehrere Glasgemälde aus derselben Zeit und von derselben Hand, die Christus am Kreuz und Peter Paumgartner mit Frau und Tochter als Stifter darstellten. Teile davon befinden sich noch im Besitz des Grafen Strachwitz in Mamling. — Von derselben Hand außerdem eine Tafel in der Heiliggeistkirche zu Landshut, darstellend das bayerische Wappen mit der Jahreszahl 1511, und wahrscheinlich auch das von Degenhart Pfäffinger gestiftete Glasgemälde in der St. Annakirche zu Neuötting (Abbildung v. Bezold und Riehl, Kunstdenkmale des Königreichs Bayern, Oberbayern, Taf. 274). — Die Zuschreibung an Hans Wertinger stützt sich außer auf stilistische Übereinstimmungen mit den Werken dieses Meisters vor allem darauf, daß alle Aufträge, die Peter Paumgartner für Glasgemälde erteilte, Hans Wertinger erhielt. Vgl. Dr. Franz Berger, Die Pfarren Moosbach, Mining und Weng, Linz 1907, S. 55—58. Kalender Bayerischer und Schwäbischer Kunst, München 1907, S. 15 (mit zwei farbigen Abbildungen). — Siehe Einleitung S. 3 und 6.

154 (XXIV). Wolfgang Paumgartner von Frauenstein als Stifter. Der Stifter kniet in voller Rüstung mit gefalteten Händen nach links gewandt und wird von dem rechts hinter ihm stehenden hl. Wolfgang (als Bischof, mit Pedum und Kirchenmodell) empfohlen. Vor dem Stifter das Allianzwappen der Paumgartner und der Nußdorf. Hintergrund und Umrahmung wie Nr. 153, anstatt der Platte ein kannelierter Balken mit Medaillon und der Jahreszahl 1524. Unten steht: Wolffgang · Baūgartner · Zum · fravnstain. Margret · Von · Nvstorff · vxor · — Abb. Taf. XXIV.

Maße, Technik und Herkunft wie Nr. 153. — Wolfgang Paumgartner war der Bruder des Peter. Er war Rentmeister in Wasserburg und besaß mit seinem Bruder die Herrschaft Frauenstein. 1515 zog er nach Braunau und starb hier 1517.

Jörg Breu der Ältere.

Geboren ca. 1480. Er kaufte sich 1502 in Augsburg in die Zunft der Maler ein, zwischen 1507 und 1515 war er wahrscheinlich in Italien, er starb 1536.

Nr. 155—166. Serie von zwölf Rundscheiben aus der Kgl. Residenz zu Landshut: Darstellungen aus der Geschichte Josefs.

1865 unter Eigentumsvorbehalt abgegeben. Eigentum der Kgl. Zivilliste. — Die Scheiben befanden sich im I. Stock der Residenz in den Fenstern des linken Seitengangs (im sogen. Kapellengang. Vgl. Meidinger, Beschreibung der Stadt Landshut, 1805, Bd. I, S. 247) und sind, wie aus dem Monogramm auf Nr. 166 hervorgeht, nicht identisch mit den von Reber: Sitzungsbericht der K. B. Akademie der Wissenschaften, histor. Kl., 1892, S. 148 erwähnten 24 Glasgemälden, zu denen der Münchner Maler Ludwig Refinger im Jahre 1543 die Visierungen für 64 fl. lieferte. — Sie sind früher als der Neubau der Residenz (1536—43) anzusetzen und wurden nicht für diesen gemacht. — Wahrscheinlich stammen sie aus der Spätzeit des Meisters. Über Jörg Breu vgl. Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. XVIII (1897), S. 1 ff. — Siehe Einleitung S. 6.

155 (XXV). Josef erzählt seine Träume. Links im Vordergrund sitzt der Vater IACOB auf dem Bett, vor ihm steht der kleine IOSEPH und erzählt seinen Traum. Rechts die Frauen des Jacob BILHA und SILPA mit Spinnrocken und Spindel.

In der Mitte des Gemaches ein großes Fenster mit Ausblick: nächtliche Berglandschaft, darin Josef, seinen Brüdern seinen Traum erzählend. Blauer, ornamentierter Rand als Einfassung.

32,5 Durchmesser. Das Innenbild allein 25,7. Innenbild nur mit Schwarzlot, Rotlot und Silbergelb.

156 (XXV). Josef wird von seinen Brüdern verkauft. Im Vordergrund in der Mitte Josef, in ein modisches Gewand gekleidet, von zweien seiner Brüder, darunter RVBEN, an den Armen gehalten. Rechts die Zisterne, aus der ein Bruder einen Strick herauszieht. Im Mittelgrund links ein Teil der Brüder beim Mahl, rechts der Zug der ismaelitischen Kaufleute. Im Hintergrund Felsenlandschaft mit einer Schafherde. Unten die Zahl 2. — Abb. Taf. XXVII.

Maße und Technik wie Nr. 155.

157 (XXV). Josef wird von Potiphar gekauft. Im Vordergrund in der Mitte zahlt ein Mann, als KING VARO HOFMAISTER bezeichnet, aus einer großen Tasche den ISMAHELITEN, zwei alten Männern in Turban, begleitet von einem Jüngling mit einem Kranz im Haar, Geld aus. Rechts in einem mit kassettierter Decke versehenen Gemach sitzt Potiphar an einem Tisch, die Rechte auf einem Geldhaufen, vor ihm Josef. Links im Hintergrund auf einem Berg Josef, dem Gott-Vater in einer Wolke erscheint. Unten die Zahl 3. — Abb. Taf. XXVI.

Maße und Technik wie Nr. 155.

158 (XXV). Josef und Potiphars Weib. Rechts sitzt auf einem großen, mit schöner Renaissancelehne geschmücktem Bett die nackte Frau des Potiphar und packt den Mantel Josefs, der zu entfliehen sucht. Zwei Männer links in der halboffenen Türe. Im Mittelgrund: die Frau des Potiphar im Gespräch mit ihrem Mann, dabei eine Dienerin. Im Hintergrund durch einen Triumphbogen Ausblick in eine Straße. Unten die Zahl 4. — Abb. Taf. XXVI.

Maße und Technik wie Nr. 155.

159 (XXV). Josef im Gefängnis. Rechts liegen in einem Kerkerraum, unter dem durch ein Gitter Gefangene sichtbar sind, der Mundschenk und der Bäcker des Königs, die Füße im Eisen. Der Bäcker erzählt seinen Traum, Josef hört zu. Links in einem anderen Raum Gefangene, unter ihnen ein Knecht mit einer schweren Kette. Josef kommt die Treppe herunter, eine große Wasserflasche und Brote tragend. Links im Hintergrund in einem Ausblick die Darstellung der Träume des Mundschenks und des Bäckers: Der König sitzt an der Tafel und läßt sich Wein auftragen; der Bäcker wird an einem Galgen aufgeknüpft. Unten die Zahl 5. — Abb. Taf. XXVI.

Maße und Technik wie Nr. 155.

160 (XXV). Josef deutet dem König die Träume. Links in einem prächtigen Renaissance-Himmelbett liegt der nackte PHARAO, vor ihm Josef, die Träume deutend. Rechts im Vordergrund die sieben mageren Kühe, die die sieben fetten Kühe auffressen, dahinter die sieben vollen und die sieben dürren Ähren. Im Hintergrund Landschaft. Unten die Zahl 6.

Maße und Technik wie Nr. 155.

161 (XXV). Josefs Brüder in Ägypten. Rechts steht vor dem Tore seines Hauses Josef in vornehmem Gewand mit einer Kette geschmückt, hinter ihm seine Frau. Er redet auf seine Brüder ein, die in dem Hof des Palastes sich ehrfürchtig vor ihm neigen. Ein großer Geldsack liegt am Boden. Im Hintergrund sieht man über einer Balustrade weg zwei mit Säcken beladene Kamele und Knechte. Im Hintergrund felsige Landschaft. Unten die Zahl 7.
Maße und Technik wie Nr. 155.

162 (XXV). Josefs Brüder zum zweitenmal in Ägypten. Links auf erhöhtem Standort Josef, von Dienern umgeben. Vor ihm BENEAMIN, die Hände bittend erhoben, links daneben der Bruder mit dem Becher. Rechts die übrigen Brüder, von denen drei auf dem Boden knieen. Im Hintergrund eine Balustrade. Unten die Zahl 8.
Maße und Technik wie Nr. 155.

163 (XXV). Die Brüder ziehen beschenkt nach Hause. Im Vordergrund ein Fuhrmann, der ein mit Säcken bepacktes Maultier am Halfter führt. Dahinter Wagen, auf denen Fuhrknechte mit Peitschen und Männer mit Spießen sitzen, rechts ein Wagen mit einem großen Geldkasten. Im Hintergrund links Häuser und Bäume, rechts felsige Landschaft. Unten die Zahl 9.
Maße und Technik wie Nr. 155.

164 (XXV). Josef und Jakob sehen sich wieder. Rechts im Vordergrund der alte IACOB, mit Mantel und Tasche, zärtlich IOSEPH umarmend. Dabei eine Frau und ein Mann, dahinter Wagen und zwei Männer zu Pferd. Links vorn die Söhne Jakobs mit ihren Familien, Männer, Frauen und Kinder, und ein Wagen mit Mann und Frau. Im Hintergrund weite Landschaft und eine Stadt, auf einem Täfelchen als: DIE STAT GOSEN bezeichnet. Unten die Zahl 10. — Abb. Taf. XXVII.
Maße uud Technik wie Nr. 155.

165 (XXV). Josef und Jakob vor Pharao. Links sitzt auf dem Thron unter einem Baldachin PHARAO in fürstlichem Ornat. Hinter ihm Diener, von denen einer eine Renaissancesäule umfaßt, am Boden liegt ein Hund. Rechts IOSEPH und IACOB, der die Rechte segnend erhebt und drei Männer mit Turban. Im Hintergrund eine in drei Arkadenbögen sich öffnende Halle und eine Attika, über die ein Mann herabschaut. Unten die Zahl 11.
Maße und Technik wie Nr. 155.

166 (XXV). Jakob segnet Josefs Söhne. Links sitzt auf einem Himmelbett Jakob und hält die Rechte segnend über den kleinen EPHRAIM, die Linke über MANASSE. Josef, hinter seinen Kindern stehend, faßt die Linke seines Vaters. Oben eine Tafel mit der Inschrift: IACOB DIE · · · · MAN · NEN · · · ISRAEL. Rechts in einem Türausschnitt die Söhne Jakobs auf den Knieen betend, bezeichnet als: DIE · SIN · IACVB · ZV HEREN. Im Hintergrund ein Kamin, auf dessen Dach das Monogramm Jörg Breus [Monogramm]. Unten die Zahl 12. — Abb. Taf. XXVII.
Maße und Technik wie Nr. 155.

Bayerisch um 1520—30.

167 (XXIV). Rundscheibe mit der Darstellung des reichen Mannes und des armen Lazarus. Rechts im Mittelgrund ein fürstlich gekleidetes Paar beim Mahl, von einem Pagen bedient. Links der Herold mit Stab, der Truchseß bringt Speisen herein, rechts im Hintergrund der Mundschenk an einem mit Trinkgeschirr bestellten Tisch. Im Vordergrund rechts zwei Flötenbläser, links in einem tiefer liegenden Teil des Zimmers der arme Lazarus auf Stroh, von Hunden beleckt.

26 Durchmesser. Nur mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. Stark verwaschen, zwei Sprünge verbleit. — Die Gruppe des beim Mahle sitzenden Paars ist dem Kupferstich des M. Zaissinger vom Jahr 1500 („Hofball in der neuen Veste in München") entnommen. — Entspricht technisch vollkommen den zwölf Rundscheiben von Breu. (Nr. 155—166.)

Schwäbisch (?), 1520—30.

168 (XXIV). Rundscheibe: Simson erschlägt die Philister. Links im Vordergrund Simson in antikisierender Rüstung, mit dem Eselskinnbacken auf einen Krieger einschlagend, der rechts vorn mit emporgehaltenem Schild am Boden liegt. Einen anderen Feind faßt er am Schopf. Dahinter kämpfen zwei Krieger mit Schwertern, am Boden Leichen, im Hintergrund Zelte und Landschaft. Gelber, ornamentierter Rand. — Abb. Taf. XXIX.

22 Durchmesser. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb.

Nürnberger Meister, 1520—30.

169 (XXVI). Bordüre mit den Wappen der Fürer und Imhof. Ein türkisch gekleideter Mann, mit Knebelbart und Turban, kniet nach rechts gewandt und hält in der Rechten den Wappenschild der Fürer, in der Linken den der Imhof. Dazwischen Ranken mit üppigen Blättern. Weißer Grund. Gegenstück zu Nr. 170. — Abb. Taf. XXXI.

17,5 h., 36 br. Rot Ausschliff, sonst nur Schwarzlot und Silbergelb. — Die Wappen beziehen sich auf den kaiserl. Rat Christoph Fürer, Feldhauptmann im schwäbischen Bund (geb. 1479, † 1537), und seine Gemahlin Katharina Imhof (geb. 1494, † 1533), mit der er sich 1512 vermählte. Siehe Biedermann, Nürnberger Geschlechtsregister, Bayreuth 1748, Tab. CCXXXV. — Entstammt wahrscheinlich der Werkstatt des Veit Hirsvogel. Siehe Anmerkung bei Nr. 143.

170 (XXVI). Bordüre. Fragment. Eine knieende, weibliche Figur, nach links gewandt, in modischem Gewand, mit geflochtenen Zöpfen, auf dem Kopf einen Turban, hält mit der Linken einen leeren, mit Rankenmustern verzierten Wappenschild. Dazwischen gelbe Ranken mit üppigen Blättern. Ein zweiter Schild, den die Frau in der Rechten hielt, ist ausgebrochen, dafür Fragment eines knieenden, nackten Jünglings. Weißer Grund. Gegenstück zu Nr. 169.

17,3 h., 35,6 br. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb. — Zwei Flickstücke am unteren Rand. — Das eingesetzte Fragment gehörte zu einer ähnlichen Darstellung, die mit 169 und 170 eine Serie bildete.

Nürnberger Schule, 1520—30.

171 (XXIV). Wappen-Fragment. Wappenschild: In Blau eine Armbrust mit zwei Bolzen. Darüber Ornamentstück: Vase mit Bändern und Masken.

17,4 h. Zum Wappenschild blau Überfang mit Ausschliff. Sonst Rotlot und Silbergelb. — Zugegangen Juli 1885.

Bayerisch von 1530.

172 (XXII). Herzog Ludwig X. von Bayern als Stifter. Auf grün geschachtem Boden kniet der Herzog mit gefalteten Händen, in Maximiliansrüstung, rotgelbem Waffenrock und Federhut, eine Fahne mit dem bayerischen Wappen über der Schulter. Links ein Löwe, hinter ihm stehen der hl. Simon, in lila Rock und grünem Mantel mit der Säge, und der hl. Judas Thaddäus mit der Keule in violettem Gewand und rotem Mantel. Im weißen Hintergrund als Rahmen ein Rundbogen und zwei auf rötlicher Basis stehende bläuliche Pilaster mit Ornamentfüllungen. Gegenstück zu Nr. 173. — Abb. Taf. XXVIII.

61 h., 45,4 br. Hüttengläser, blau Überfang mit Ausschliff, Silbergelb. — Aus der Münchner Pinakothek 1860 erhalten. — Ludwig X., geb. 1495, gest. 1545, regierte gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm IV. von 1516 ab bis zu seinem Tode. (Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 36.) — Die Visierung zu dieser Scheibe wurde wahrscheinlich von Barthel Beham gemacht, der 1528 mit Ludwig Refinger in der Werkstatt Wolfgang Mielichs in München sich befand. 1530 malte er die Kreuzfindung (in der alten Pinakothek) für Herzog Wilhelm. Vgl. Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei, Berlin 1890, S. 382.

173 (XXII). Wappentafel mit dem bayerischen Wappen. Auf grün geschachtem Boden vor zwei Pilastern, entsprechend Nr. 172, das volle bayerische Wappen mit dem gekrönten Löwen zwischen gerautetem Flug als Kleinod, gehalten von zwei nackten Putten. Weißer Grund. Oben steht die Jahreszahl 1530. Gegenstück zu Nr. 172. — Abb. Taf. XXVIII.

Maße und Technik wie Nr. 172. — Aus der Pinakothek München 1860 erhalten. — Die Putten stimmen im Typus vollständig mit den Werken von Barthel Beham überein, besonders mit einer Zeichnung in der graph. Sammlung zu München, die wahrscheinlich auch als Vorlage für ein Glasgemälde diente.

Bayerisch um 1530.

174 (XXVII). Wappenscheibe mit dem bayerischen Wappen. Das volle, quadrierte, bayerische Wappen, mit der Ordenskette des goldenen Vließes, vor weißem Hintergrund auf grün geschachtem Boden. Oberer Abschluß Rundbogen, in den Ecken Krabben auf blauem Grund.

29,3 h., 22,1 br. Hüttengläser. Blau Überfang mit Ausschliff, Silbergelb. — Zwei grüne Flickstücke im Boden. — Der Teil der Tafel oberhalb des Helmes ist schlecht restauriert.

Nürnbergisch um 1530.

175 (XXIV). Rundscheibe mit dem Wappen der Löffelholz. Auf gelb-grünem Grund das volle, vermehrte Wappen der Nürnberger Familie der Löffelholz von Kolberg.

19,3 Durchmesser. Rot und blau Überfang mit Ausschliff. Hintergrund blaues Glas mit Silbergelb. Ein violettes und ein rotes Flickstück über dem Helm.

Bayerisch, 1530—40.

176 (XXII). Bildnis des Herzogs Ludwig X. von Bayern. Der bärtige Herzog trägt blaues Wams mit gepufften Ärmeln, lila Mantel mit breitem Kragen und eine lila Kappe. Um den Hals eine Kette, der rechte Arm ruht auf einer Brüstung, die Rechte

hält ein Tuch. Halbfigur nach rechts. Im Hintergrund ein grüner Vorhang, darüber auf weißem Grund, von zwei Weintraubenfestons gehalten, der quadrierte bayerische Wappenschild. Unten die Inschrift: LODOVICVS · DEI · GRATIA · PAL: RENI COMES VTRIVSQE · BAVARIE · DVX · etc. Oben Abschluß durch eine gelbe Rankenfüllung, zu den Seiten zwei vor Pfeilern stehende, bläuliche Säulen mit korinthischen Kapitellen und Blattringen. — Abb. Taf. XXIX.

35,3 h., 29,3 br. Hüttengläser, blau Überfang mit Ausschliff, Silbergelb. Etwas abgeschabt, sonst gut erhalten. — 1862 aus dem Kgl. Münzkabinett abgegeben. — Vgl. Anmerkung bei Nr. 172.

Mittelrheinisch um 1540.

177 (XXVI). Rundscheibe mit dem Kaiser Barbarossa. Der Kaiser Barbarossa sitzt links in einem mit Fliesen belegten Gemach in rotem Gewand, mit Schwert und Reichsapfel auf einem reich verzierten Thron, unter den Füßen ein grünes Kissen. Rechts ein Wappenschild: in Gelb ein roter Doppelhacken, im Hintergrund durch das Fenster Ausblick auf die Stiftskirche von Kaiserslautern. Auf dem blauen Rand die Inschrift: Fridericus Der Erst Barbarossa genant zu Römischen keiser Erwelet A^{o}_{n}: 1152. Fundator Stiefts zu Keiserslauttern. — Abb. Taf. XXV.

32,2 Durchmesser. Hüttengläser, Silbergelb. — 1876 aus der Verlassenschaft Ludwigs I. dem National-Museum übergeben. Die Scheibe soll aus der Stiftskirche zu Kaiserslautern stammen und kam 1826 aus Speier in die alte Pinakothek. — Kaiser Barbarossa berief die Prämonstratenser im Jahre 1176 nach Kaiserslautern und baute ihnen die Stiftskirche. — Die Ansicht der Kirche scheint nach einer älteren Vorlage gemacht zu sein und ist in den Grundzügen getreu.

Oberdeutsch gegen Mitte des XVI. Jahrhunderts.

178 (LXXII). Die drei guten Christen. In der Mitte steht König Artus, der sich dem links stehenden Kaiser Karl zuwendet, rechts Herzog Gottfried v. Bouillon, alle in Rüstung mit Wappenschilden. Dabei die Inschriften: DREI GVT CRISTEN und: CAESAR · CAROLVS · HERCZOG · GOTFRID · KINIG · ARTUS. Rasenboden, weißer Grund.

21,6 h., 14,5 br. Nur mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. Viele Sprünge. Mit Hausenblase auf eine Glastafel geleimt. — Zugegangen im September 1885. — Kopie nach dem Burgkmairschen Holzschnitt von 1519. Dieser Schnitt wurde sehr häufig und besonders von den Glasmalern kopiert. Beispiele auf der Coburger Veste und im germanischen Museum zu Nürnberg (Katalog 1898, Nr. 254.) Es existiert auch ein Relief von H. Daucher nach diesem Vorbild. (Vgl. darüber Monatsschrift des Historischen Vereins von Oberbayern 1896, S. 61.)

Oberdeutsch, Mitte des XVI. Jahrhunderts.

179 (XXIV). Rundscheibe mit christlich-allegorischer Darstellung. In der Mitte Christus, im Mantel, mit der Dornenkrone, ein Kreuz auf der Schulter. Vor ihm sitzt ein halbnackter Mann, links ein Papst, dahinter ein Bischof, rechts ein Edelmann und eine Bürgersfrau, alle Kreuze auf den Schultern tragend. Oben auf einer Wolke Gott-Vater, der sich segnend herabneigt.

22,6 Durchmesser. Nur mit bräunlichem Schwarzlot und Silbergelb.

Schwäbisch gegen Mitte des XVI. Jahrhunderts.

180 (XXVI). Rundscheibe mit Darstellung der Hasenjagd. Wald und Wiesen, im Hintergrund rechts auf einem Hügel ein Schloß. Links im Vordergrund ein Jäger, in kurzem Wams mit Jagdtasche und Waidmesser, mit der Armbrust nach dem eilig davonlaufenden Hasen schießend. Gegenstück zu Nr. 181. — Abb. Taf. XXX.

20,3 Durchmesser. Nur mit Schwarz- und Rotlot und dunklem Silbergelb. Ein Sprung ist verbleit. — Siehe Einleitung S. 6.

181 (XXVI). Rundscheibe mit Darstellung der Falkenjagd. Kahle, hügelige Landschaft mit zwei Bäumen im Mittelgrund. Im Vordergrund kniet der Jäger und lockt den vor ihm mit dem erbeuteten Vogel am Boden sitzenden Falken. Hinter dem Jäger zwei Hunde. Rechts sein gesatteltes Pferd. Gegenstück zu Nr. 180. — Abb. Taf. XXX.

20,7 Durchmesser. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb. Ein mitten durch gehender Sprung ist verbleit. — Die technischen Verschiedenheiten von Nr. 180 und 181 in der Farbe des Silbergelbs u. dergl. sind wohl dadurch veranlaßt, daß der Künstler den Unterschied der Jahreszeiten hervorheben wollte.

Oberdeutsch um die Mitte des XVI. Jahrhunderts.

182 (XXIV). Rundscheibe mit dem Wappen der Freiherren von Stein. Das volle Stamm-Wappen der Freiherren von Stein zum Rechenstein, nach rechts gewandt, auf weißem Grund. Blauer Rand mit Rankenmustern.

25 Durchmesser. Das Innenbild nur mit Schwarzlot und Silbergelb. Der Rand ist neu.

Bayerisch gegen Mitte des XVI. Jahrhunderts.

183 (XXVI). Rundscheibe mit Wappen. Ein Wappenschild mit einem gelben Greif auf schwarzem Grund, wird von einem geflügelten Engel gehalten. Weißer, damaszierter Hintergrund, rötlicher Boden. In dem mit Rankenmuster verzierten Rand das Bruchstück eines Namens ·· LCZHOFEN. Gegenstück zu Nr. 184.

20,7 Durchmesser. Innenscheibe nur mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. — Erworben 1879 von Kunsthändler Rosenthal. — Die fragmentierte Inschrift, die genau in den Rand paßt, beweist, daß zu Nr. 183 und 184 noch mehr Scheiben gehörten.

184 (XXVI). Rundscheibe mit Wappen. Volles Wappen: drei rote Herzen in Weiß, Stechhelm: zwischen rot-weißen Hörnern ein rotes Herz. Gelber, damaszierter Grund, der von einem weißen Streifen eingesäumt ist; weißer Rand mit Rankenmuster. Gegenstück zu Nr. 183.

20,5 Durchmesser. Die Innenscheibe aus einem Stück roten Überfangglases mit Ausschliff. — Erworben 1879 von Kunsthändler Rosenthal.

Bayerisch von 1552.

185 (XXVII). Rundscheibe mit dem bayerischen Wappen. Der quadrierte bayerische Wappenschild mit der Kette des goldenen Vließes auf grünem Hintergrund. Oben die Jahreszahl 1552. Als Rand ein lila Kranz. Gegenstück zu Nr. 186.

27 Durchmesser. Blau, rot und grün Überfang mit Ausschliff. — Das Wappen bezieht sich auf Herzog Albrecht V. von Bayern, der 1550—79 regierte. (Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 48.)

186 (XXVII). Rundscheibe mit dem österreichischen Wappen. Der Wappenschild des Erzherzogtums Österreich (weißer Balken in Rot) auf grünem Hintergrund, in dem die Jahreszahl 1552 steht. Blauer Kranz als Rand. Gegenstück zu Nr. 185.

27 Durchmesser. Hüttengläser, rot Ausschliff. Ein blaues Flickstück im Rand. — Das Wappen bezieht sich auf Anna, die Tochter des Kaisers Ferdinand I. (geb. 1528), die sich 1546 mit Herzog Albrecht V. von Bayern vermählte.

Schweizer Meister von 1558.

187 (LXX). Wappenschild der Stadt Deggendorf. Zwei bärtige Ritter in Panzer und Pluderhosen, mit Hellebarde, bezw. Schwert; zwischen ihnen das bayerische Rautenwappen und das der Stadt Deggendorf. Weißer Hintergrund mit Rankenmuster, darin oben auf einem Täfelchen die Jahreszahl 1558. Rahmen: vor gelben Pfeilern zwei blaue Säulen mit grünem Sockel und violettem Kapitell, darüber giebelartiges, rotes Rollwerk mit Fruchtgehänge. In den Oberecken ein Trommler und ein Flötenbläser, unten ein violetter Sockel mit der Inschrift: Die Statt Deggendorf 1558.

43 h., 31,5 br. Hüttengläser, Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. Flickstücke: Im Rollwerk ein rotes Stück und eines in der Säule rechts; das Fragment eines Wappens (Küfhaber Nürnberg?) über den beiden Wappenschilden. — Kam 1862 aus dem Diözesan-Kunstmuseum in Regensburg auf dem Tauschwege ins Nationalmuseum. — Die Trefflichkeit der Arbeit, der Charakter der Ornamentik und das Motiv der beiden Wappenhalter lassen darauf schließen, daß die Tafel nicht von einem einheimischen, sondern von einem tüchtigen Schweizer Meister gefertigt wurde. — Siehe Einleitung S. 6.

Mittelrheinisch von 1559.

188 (XXIV). Wappenscheibe des Grafen Adolf von Nassau. In der Mitte das volle quadrierte Wappen der Grafen von Nassau-Saarbrücken in einer Architektur, die aus drei weißen Pfeilern und rötlichem Gebälk gebildet wird. Marmorierter Boden, roter, gemusterter Hintergrund, vor den Pfeilern links ein Ritter in Rüstung und rotem Waffenrock, rechts eine Edeldame, einen Ring in den Händen. Als Kopfstück die Darstellung eines Reiterkampfes: Im Vordergrund, inmitten des Kampfgewühls zwei Reiter, der eine mit wehendem, rotem Mantel, die Armbrust losdrückend, der andere in blauem Wams mit erhobenem Schwert; zwischen beiden ein Gefallener. Umrahmung: zwei marmorierte korinthische Säulen mit Karyatiden; als Fußstück: zwischen zwei roten Quadern eine von zwei Engeln gehaltene Tafel mit der Inschrift: ADOLF GRAVF · ZV · NASSAW · VND · ZV · SARBRCK · HER ZV · LÆR. ANNO 1559. — Abb. Taf. XXXII.

57 h., 46 br. Hüttengläser, Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. — Restauriert: Ein Teil des Gebälks über dem mittelsten Pfeiler und der rote Hintergrund rechts vom Wappen, der untere Teil des Pferdes, auf dem der Reiter links im Vordergrund sitzt, der Kopf des Pferdes, das dem Reiter rechts vorn gehört. Flickstücke an der linken Säule der Umrahmung und über dem Kapitell beider Säulen; rechts an der Inschrifttafel. — Stark verbleit. — Adolf von Nassau aus der Saarbrückener Linie starb 1559. Er war der Sohn des Johann Ludwig von Nassau († 1545), und war verheiratet mit Anna von Mansfeld. Joh. Hübners genealogische Tabellen, Leipzig 1737, Bd. I, Tab. 255. — Siehe Einleitung S. 6.

Schweizer Meister von 1561.

189 (XXII). Wappen des Abts Gerwickus Blarer. In der Mitte der Wappenschild unter Inful und Pedum: Herzschild mit dem Familienwappen der Blarer (roter

Hahn in Weiß): in 1.) ein roter und ein schwarzer Löwe in Gelb, in 2.) ein weißer Pfahl in Rot, in 3.) Wappen der Abtei Weingarten (Weinstock auf Dreiberg), 4.) ist ausgebrochen. Dabei auf einem gelben Band die Inschrift: SIGVT FVMVS DI... Unten die kartuschierte Inschrifttafel: Gerwick Abbt Zu Wingarten Vnd Ochsenhausen 1561 und das Monogramm . Umrahmung: Auf blauem Sockel grüner Pfeiler, davor eine Säule mit einer nackten Frau. Weißer Grund. Oberer Abschluß roter, flacher Bogen mit blauer Kartusche. In den Oberecken Bandwerk mit einem greifartigen Vogel.

39 h., 30 br. Hüttengläser, rot Ausschliff, blaue Schmelzfarbe. Silbergelb häufig mit farbigen Gläsern verbunden. — Flickstücke: Zwei Gläser über den blauen Sockeln, zwei rechts im Bogen. Ein Flickstück im Wappen, darstellend ein Wappenfragment, gehörte vielleicht früher zur Serie Nr. 249—255. Darüber ein Stück mit der Darstellung eines Königs und einiger Ritter. — Gerwicus Blarer von Giersberg war 1520—67 Abt von Weingarten. Siehe Siebmacher, Wappenbuch (1879), Bd. I, Abt. 5, Reihe II, S. 21. — Hübsche Arbeit aus der Blütezeit der Schweizer Glasmalerei, vielleicht von einem Schaffhausener Glasmaler.

Schweizerisch von 1565.

190 (XCII). Rundscheibe mit dem Wappen des H. J. Betz. Volles Wappen: halber, schwarzer Bär in Gelb. Spangenhelm: Flug mit Schildbild. Weißer Grund. Am Rand Rollwerk, unten in der Mitte blaue umrahmte Tafel mit der Inschrift: Hans Jacob BezJ von vilingenn 1565.

21 Durchmesser. Hüttengläser. Innenbild nur mit Schwarzlot und Silbergelb. — Über das Wappen und die Familie der Betz vgl. Siebmachers Wappenbuch, 1657, Bd. V, S. 264 und 276. Darnach gab es Zweige dieser Familie auch in Überlingen und in Biberach.

Mittelrheinisch (?) von 1566.

191 (XXVI). Rundscheibe mit dem Wappen des Kaspar Schenck zu Schweinsberg. Das volle Wappen der hessischen Familie der Schweinsberg, mit zwei Helmen auf gelbem, damasziertem Grund. Auf dem weißen, mit gelben Streifen eingefaßten Rand steht: CASPAR · SCHENCK · ZV · SCHWEINSBERGCK: 1566. — Abb. Taf. XXXI.

32,5 Durchmesser. Hüttengläser. Rot und blau Ausschliff und blaue Schmelzfarbe. Ein Flickstück im Wappenschild. — Über die Schenck von Schweinsberg vgl. Kneschke, Neues Deutsches Adels-Lexikon, Leipzig 1868, Bd. VIII, S. 137.

Fränkisch von 1582.

192 (Depot). Die Heiligen Sebald und Willibald. Links der hl. Sebald in Pilgertracht mit Stab und Buch, Standfigur nach rechts; links der hl. Willibald im Pilgermantel mit Tasche und Stab, Standfigur nach links. Im Hintergrund beide Male Architektur mit Säule, unten ein hoher profilierter Sockel, davor zwei Tafeln mit den Namen: S. SEBOLD und S. WILBOLD.

26,4 h., 10 br. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb. Eingeritzt die Jahreszahl 1582. Zugegangen im Juli 1885.

Schwäbisch (Bodenseegebiet) von 1585.

193 (XXIV). Rundscheibe mit der hl. Klara. Mitten in einem Gemach mit plumpen Säulen und Ausblick ins Freie steht die hl. Klara, in geistlichem Gewand, die Monstranz in der Linken. Im Rand die Inschrift: Allhie hatt Anna Beckhin diß Fenster laßen Machen Abtißen zu S. Clara von Überling'. 1585.

24 Durchmesser. Innenbild mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. — Sehr gut erhalten. — Siehe Einleitung S. 6.

Osias Schrader von Osterwick.

Wird 1586 in Regensburg als Glasmaler und 1594 als fürstbischöflicher Hofglaser erwähnt.

Nr. 194—202 Serie von Wappenscheiben aus Regensburg. Wappen bischöflicher Beamter.

1844 aus der Pinakothek in die Kgl. Glasmalereianstalt verbracht. — Befand sich zuletzt im Gartenhaus des Prinz Karl-Palais in München. — Über Osias Schrader siehe: Schuegraf, Geschichte des Domes von Regensburg, I. Teil, Regensburg 1847, S. 222, und Nachträge, Regensburg 1855, S. 236. — Siehe Einleitung S. 7.

194 (XXII). Wappen des Rats Johann Lackhner. Das volle Wappen der Regensburger Familie der Lackhner: Sirene in rot-weiß geteiltem Schild, Stechhelm mit Schildbild, rote und weiße Decken. Blauer geschachter Boden, weißer gemusterter Hintergrund. Umrahmung: weiße Pfeiler mit grünem Sockel und Kapitell, darauf ein flacher Bogen mit kassettierter Decke. Oben in der Mitte ein Schildchen mit der Jahreszahl 1585. Unten auf einer breiten Tafel die Inschrift: Johan lackhner f: Bischofflicher Rath vnd Secretari in Regenspurg.

55 h., 40 br. Hüttengläser, Silbergelb. Stark verbleit. — Restauriert: Oben drei Stücke, darunter die Jahreszahl und zwei Stücke im Wappen. — Ein anderes Glied der Familie Lackhner, Hieronymus, war 1595 Kanonikus in Regensburg, Siebmacher, Wappenbuch, 1890, Bd. V, Abt. 4, S. 21.

195 (XXII). Wappen des Rats Hans Ludwig Trainer. Das volle Wappen der Regensburger Familie der Trainer. Umrahmung ähnlich wie Nr. 194. Sockel und Kapitelle gelb, oben in den Ecken Delphine. Jahreszahl 1585. Auf der Tafel steht: Hannß Ludwig Trainer Zu Au F: Rath vnd Pfleger am Hoff bei Regensp̄:

55 h., 41 br. Technik wie Nr. 194. — Restauriert: Zwei Stücke im Kleinod und die Jahreszahl. — Das Wappen der Trainer ist abgebildet im Oberbayer. Archiv, Bd. XXXIX, Taf. Nr. 224. Über Hans Ludwig Trainer siehe noch: Verhandlungen des Histor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Bd. IV, S. 456.

196 (XXII). Wappen des Rats Octavian Schrenckh von Notzing. Das volle quadrierte Wappen der bayerischen Adelsfamilie der Schrenck von Notzing mit zwei Helmen. Umrahmung genau wie Nr. 195 mit der Jahreszahl 1585. Unten steht: Octauianus Schrenckh von Nozing D. f: Bay. Rath. Bisch. Reg. Cantzler vnd Lehenprobst. — Abb. Taf. XXXIII.

55 h., 40 br. Hüttengläser. Rot Ausschliff.

197 (XXII). Wappen des Abtes Hieronymus von St. Emmeram. Unter Inful und Pedum drei Wappen: In der Mitte Familienwappen des Abtes: in Rot, schräg rechts weißer Balken mit drei Sternen, rechts und links die Wappenschilde der Abtei St. Emmeram in Regensburg. Umrahmung ähnlich wie Nr. 196 mit der Jahres-

zahl 1586. Unten steht: HIERONIMVS DEI ET APLÆ SEDIS GRATIA ABBAS MONASTE : S : EMERAMI RATISB. — Abb. Taf. XXXIII.

55 h., 41 br. Hüttengläser. Rot Ausschliff, Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. — Restauriert: Die Ecke links oben, die Säulenbasen und ein Stück rechts vom Kleinod. — Das Wappen bezieht sich auf Hieronymus Weiß von Ingolstadt, der der 51. Abt von St. Emmeram war. 1582 wurde er Prälat, 1583 wurde er von Kaiser Rudolf investiert; 1609 starb er, 74 Jahre alt. Siehe: Ratisbona Monastica, I. Teil, von Abt Coelestinus 1680, fortgesetzt von Abt Johannes Baptista, 4. Auflage, Regensburg 1752, S. 468, und Liber probationum, S. 395.

198 (XXII). Wappen des Dr. Seb. Neuse. Volles Wappen: roter Pfahl in Weiß, gekrönter Spangenhelm mit weiß-rot-weißen Straußenfedern, rot-weiße Decken. Umrahmung ähnlich wie Nr. 194 mit der Jahreszahl 1586. Unten steht: Sebastian Neuse genant Leublbacher Beder rechten Doctor.

Maße und Technik wie Nr. 197. — Restauriert: Der Helm des Wappens und die Inschrifttafel.

199 (XXII). Wappen des Dr. Bartholo Vischer. Volles Wappen: gelbe, springende Fischotter, die einen Fisch im Maul hält, auf Blau, Stechhelm: Fisch zwischen blau-gelben Hörnern, Decken blau-gelb. Umrahmung ähnlich wie Nr. 195, in den Ecken Delphine. Jahreszahl 1586. Unten steht: Bartholo : Vischer Doctor Theologiae · et Vicarius Episcopatus Ratisb. generalis.

Maße wie Nr. 197. Hüttengläser, blaue Schmelzfarbe. — Restauriert: Links oben ein Stückchen in der Ecke, ein Stück rechts vom Kleinod und der rechte Teil der Jahreszahl.

200 (XXII). Wappen des Rats Judas Machabäus Kölderer. Das volle quadrierte Wappen der Kölderer v. Burgstall mit zwei Helmen. Umrahmung: Pfeiler mit blauem Kapitell und Basis, darüber flache Kehrvolute mit Drachen. Oben die Jahreszahl 1586, unten steht: Judas Machabe' Köldrer Zu Burckstall, f : Sulczb : vnd Regsp : Rath.

54 h., 41 br. Hüttengläser. — Restauriert: Das linke Ende der Inschrifttafel. — Judas Machab. Kölderer war Hofmarschall, Rentmeister und Pfleger zu Bärbing und ein Bruder des Bischofs David Kölderer. Während der Regierung dieses Bischofs verwaltete er das Hofmarschallamt von 1567—79 und von 1579—1592, in welchem Jahr er starb. Schuegraf, Dombaugeschichte, Bd. II, S. 202, und Nachträge, S. 267. Siehe auch Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wien, Bd. XIII, S. 101, wo auch das Glasgemälde erwähnt ist. Das dargestellte Wappen entspricht dem bei Siebmacher, Wappenbuch, Bd. II (1906), Abt. 1, Reihe 2, S. 95 abgebildeten. Die Kölderer zur Höhe hatten ein etwas anderes Wappen, wie es bei Siebmacher, 1657, Bd. I, S. 87 wiedergegeben ist.

201 (XXII). Wappen der Elisabeth von Frauenhofen. Das volle, quadrierte Wappen der Freiherrn von Rissenberg. Rahmen ähnlich wie Nr. 194 mit violetten Basen und blauen Kapitellen mit der Jahreszahl 1587. Auf der Inschrifttafel unten steht: Elisabeth Frey fraw zu Fraunhouen, auf Trifftlfing, geborne, freyin von Schwyhaw vnd Risnburg.

55 h., 39,5 br. Hüttengläser. — Restauriert: Die linke obere Ecke. — Elisabeth von Frauenhofen hieß von Swichau und Rissenberg; sie war die Gemahlin des Deserus von Frauenhofen. Siehe Nr. 202. — Das Wappen der Rissenberg ist abgebildet in Siebmachers Wappenbuch, 1657, Bd. I, S. 26.

202 (Depot). Wappen des Deserus von Frauenhofen. Fragment. Das volle Wappen der Freiherrn von Frauenhofen. Rahmen ähnlich wie Nr. 194 mit violetten Basen. Auf der Inschrifttafel unten steht: Herr Georg Deserus Freyherr zu Fraunhouen auf Trifftlfing Bayrischer Rath. (Oberteil des Wappens fehlt.)

39,5 br. Hüttengläser. — Mit einer Anzahl von Fragmenten verbleit, unter denen sich auch Teile von Umrahmungen befinden, die die Tafel vervollständigten. — Das Wappen bildete das Gegenstück zu Nr. 201. — Das Wappen der Frauenhofen ist abgebildet in Siebmachers Wappenbuch, 1657, Bd. I, S. 25. — Vgl. auch Anmerkung bei Nr. 275.

Bayerisch, II. Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

203 (XXI). Das bayerische Wappen. Fragment. Das quadrierte, bayerische Wappen, mit der Kette des goldenen Vließes, auf weißem Grund, umrahmt von einem ornamentierten Pilaster, der auf blauem Sockel steht.

41,5 h., 31,8 br. Hüttengläser. — Hat in Einzelheiten der Ornamentik und in der etwas trockenen Stilisierung einige Ähnlichkeit mit der Serie des Schrader von Osterwick (Nr. 194—202).

Schweizerisch um 1590.

204 (XXVIII). Wappen der Grafen von Holstein und Schaumburg. Volles Wappen, quadriert, mit Herzschild und drei Helmen, von zwei nach innen stehenden Löwen gehalten. Hintergrund weiß, zu den Seiten Pfeiler mit Giebel, oben in der Mitte Maske und Rollwerk. In den Oberecken zwei Jagddarstellungen: links Reiter, einem Hasen nachsetzend, rechts knieender Jäger, der einen Falken losgelassen hat. Unten auf umrahmter Tafel die Inschrift: Ernnest Graue zu Holstainburg vnd Kilchberg, vnd Elisabetha von Werdenberg, s: Ehegemahel. Darüber die Zahl 1587. Unten ein grüner Streifen.

36,5 h., 22 br. Hüttengläser, Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. — Flickstücke: Ein gelbes Glasstück im Wappen und zwei Stücke neben dem ersten Helm. Stark verbleit. Der grüne Streifen ist neu. — Die Inschrifttafel mit der Jahreszahl paßt nicht zum Wappen und ist wahrscheinlich eine Fälschung. — Das Wappen entspricht dem bei Siebmacher, Wappenbuch, 1657, Bd. I, S. 18 abgebildeten Wappen, nur ist in 2) und 3) weiß und gelb verwechselt und als drittes Kleinod ist auf gekröntem Helm ein schwarzer Flug mit gelben Herzen angebracht. — Ein Adolf Graf von Schaumburg starb 1601; sein Bruder Ernst wurde 1619 in den Fürstenstand erhoben. Siehe Siebmacher, Wappenbuch, 1887, Bd. I, Abt. 3, Reihe 3, Taf. 316. Die eine Linie der Grafen von Holstein und Schaumburg wurde von Oldenburg beerbt, und aus ihr gingen die Herzöge von Holstein hervor; die andere Linie wurde von Lippe beerbt: Schaumburg-Lippe.

Bayerisch von 1589.

205 (XXIV). Wappen des Kurfürsten Ernst von Köln. In der Mitte der eirunde, von Rollwerk umrahmte Rautenschild, von zwei Löwen gehalten, darüber der Kurfürstenhut. Weißer Hintergrund. Rings herum ein Kranz von Wappenschilden, umgeben von Rollwerk, mit Schriftbändern: Oben in der Mitte: E. B. zu Cölln. Links: B. zu Hildeshaim, B. zu Littich, B. zu Stabel, Pf. am Rhein, H. zu Enngern, M. zu Froncimont, Grafschaft Looz (ohne Beischrift). Unten in der Mitte: M. zu Hornn. Rechts: B. zu Münster, B. zu Freising, B. zu malmadir, G. zu westphalen, H. zu Bouglie, ·· zu arentzperg. Das letzte Wappen, wahrscheinlich das der Grafschaft Longien, ist ausgebrochen. Als Fußstück eine große, von zwei Putten gehaltene Tafel mit der Inschrift: ERNESTVS DEI GRATIA ARCHIEPISCOPVS COLONIENSIS SACRI ROMANI IMPERII PER ITALIĀ ARCHICANCELLARIVS AC PRINCEPS ELECTOR EPISCOPVS LEODIENSIS ADMINISTRATOR HILDESSEMENSIS ET FRISINGENSIS ECCLESIARVM PRINCEPS STABVLEN-

SIS COMES PALATINVS RHENI VTRIVSQVE BAVARIAE WESTPHALIAE ANGRIAE AC BVLIONENSIS DVX MARCHIO FRANCIMONTENSIS. 1589.

51,4 h., 38 br. Rot Überfang mit Ausschliff, Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. — Flickstücke: Links im Wappen, rechts unten im Rahmen (ein Engelskopf), links oben am Kurfürstenhut. Der Schild stark verbleit. — Kurfürst Ernst war der Sohn des Herzogs Albrecht V. von Bayern. Geb. 1554, wurde er 1566 Bischof von Freising, 1573 Bischof von Hildesheim, 1581 Bischof von Lüttich, 1583 Erzbischof von Köln und 1585 Bischof von Münster. Er starb 1612 und liegt im Kölner Dom begraben. (Siehe Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 50.) — Im Berliner Kupferstichkabinett ein Blatt, das dieselben Wappen wie das Glasgemälde und in derselben Anordnung enthält. Vgl. Siebmacher, Wappenbuch, 1875, Bd. I, Abt. 5, Reihe 1, S. 65.

Oberdeutsch von 1589.

206 (Depot). Das jüngste Gericht. In der Mitte Christus auf dem Regenbogen, zu den Seiten des Kopfes Lilie und Schwert, links und rechts auf blauen Wolken Maria, Johannes der Täufer und die Apostel. In den Ecken zwei posaunenblasende Engel, unten auf der rechten Seite die Seligen, auf der linken Seite die Verdammten. Dabei ein Inschriftband: CHRISTVS CONSTITVTVS EST · A · DEO · IVDEX · VIVORVM · ET · MORTVORVM · ACT : X · 1 · 5 · 89.

20,4 br. Silbergelb und blaue Schmelzfarbe. — Bildete das Kopfstück einer Scheibe.

Schweizer Meister von 1591.

207 (XXI). Josef wird aus dem Brunnen gezogen. Zwei reich gekleidete Männer ziehen den Josef mit Hilfe zweier Stricke aus dem Brunnen heraus. Dabei links ein Mann in gelbem Rock. Weiter hinten Gruppen von Männern mit langen Spießen, im Hintergrund weite bergige Landschaft. Als Umrahmung zu den Seiten vor farbigen Pfeilern reiche, verzierte Säulen, oben Gebälk mit einer Kartusche, und als Abschluß ein gerahmtes, blaues Täfelchen mit der Inschrift: Joseph ward verkauft vmb drysig pfund. genesis XXXVII. In der Oberecke links: der kleine Josef wird von seinen Brüdern verkauft, rechts ein Ritter mit Schild und Lanze im Fußkampf. Unten eine Tafel mit der Inschrift: Bantly Rygylt Zu PeterZell · Salame Heintzenbergerin sein Eeliche hußfrow · 1591. Dabei zwei Wappenschilde: links Hausmarke in Blau, rechts ein grüner Baum auf Dreiberg in Gelb. — Abb. Taf. XXXIV.

B R

32 h., 21 br. Farbige Gläser, Schmelzfarben (außer Grün.) — Ein Flickstück im Gewand des einen Mannes, der kämpfende Ritter gehört nicht hierher. — Sonst tadellos erhalten. — Stimmt stilistisch mit der Scheibe des Caspar Lätter 1568 im Züricher Landesmuseum überein. Nach gefl. Mitteilung des Herrn Direktor Lehmann wurde diese von einem Züricher Meister gemacht, der bei Buntschli gelernt hat.

Bayerisch von 1593.

208 (Depot). Wappen der Seinsheim und der Lichtenstein. Auf grün geschachtem Boden unter einem flachen, auf farbigen Pfeilern aufsitzenden Bogen rechts (heraldisch) das volle Wappen der Herrn von Seinsheim auf weißem, gemustertem

Grund, links das der fränkischen Adelsfamilie der Lichtenstein auf gelbem, gemustertem Grund. Als Kopfstück in der Mitte Kartusche mit der Jahreszahl 1593, links davon eine sitzende Frauenfigur mit einem Lamm (Humilitas), rechts eine andere mit Schwert und Wage (Justitia).

29,8 h., 24,6 br. Hüttengläser, Silbergelb und blaue Schmelzfarbe. — Mit vielen Flickstücken zusammen in einen Rahmen eingelassen. — Georg Ludwig der Jüngere, Herr von Seinsheim, vermählte sich 1578 mit Anna von Lichtenstein. Er lebte von 1554—1599. Siehe Eberhard Graf von Fugger, Die Seinsheims und ihre Zeit, München 1893, S. 193.

Oberdeutsch gegen Ende des XVI. Jahrhunderts.

209 (XXVIII). Wappen. Volles Wappen mit ovalem Wappenschild: in Blau eine weiße Rose; gewulsteter Stechhelm: Schildbild zwischen weiß-blauen Hörnern. Weiß-blaue Decken. Fassung in gelbes Glas mit Abschluß im Rundbogen. Gegenstück zu Nr. 210.

16,5 h., 13 br. (mit Fassung). Silbergelb und blaue Schmelzfarbe. — Die Fassung ist neu.

210 (XXVIII). Wappen. Volles Wappen mit einem aufrecht stehenden Geharnischten, der in der Rechten einen Streithammer hält, gekrönter Helm: Dieselbe Figur, wachsend zwischen Büffelhörnern, weiß-blaue Decken. Fassung wie Nr. 209. Gegenstück zu Nr. 209.

Befund wie Nr. 209.

Schwäbisch gegen Ende des XVI. Jahrhunderts.

211 (XXVII). Wappenscheibe. Volles Wappen: in Schwarz naturfarbener springender Fuchs auf goldenem Dreiberg; gewulsteter Stechhelm: wachsender Fuchs. Weißer Rankenhintergrund, darin zwei Bandgeschlinge. Umrahmung: zwei Pfeiler mit flachem Bogen. Als Kopfstück gerahmtes Breitbild: Links an einem Pfahl die eherne Schlange, auf die Moses mit dem Stab deutet, davor Männer und Frauen auf den Knien, rechts steht ein bärtiger Mann, am Boden Leichen. Als Fußstück ein mit Rollwerk verzierter Rahmen. (Der untere Teil abgeschnitten.)

25 h., 22 br. Blaue Schmelzfarbe und Silbergelb. Im Rollwerkrahmen verschiedene Flickstücke. — Siehe Einleitung S. 6.

Hans Kaspar Lang, der Ältere.

Glasmaler in Schaffhausen.

212 (XCII). Rundscheibe mit dem Wappen des Alleix Ochs und seiner Frau. Zwei volle Wappen; das des Mannes: in blauem Schild auf goldenem Dreiberg Ochsenrumpf und goldener Stern, gewulsteter Stechhelm: Ochsenrumpf zwischen Flug, darin ein blauer, von einem Stern begleiteter Balken; das der Frau: in schwarzgelb geteiltem Schild springender Löwe, der eine Mondsichel und einen Stern in den Tatzen hält, gewulsteter Stechhelm: wachsender Löwe mit Mond und Stern zwischen

Hörnern. Weißer Grund. Als Umrahmung rotes und violettes Rollwerk, unten in rotem Rahmen die Inschrift: Alleix ochß vnd Helenna Loyn Sin Eegmachel 1590. Gegenstück zu Nr. 213.

20 Durchmesser. Hüttengläser, Silbergelb und blaue Schmelzfarbe. Aus der Sammlung des Herrn S. R., Gutsbesitzer in G., versteigert bei H. Helbing 1901. (Katalog Nr. 164 mit Abbildung.) — Stammt aus dem Kloster Altshausen. — Gehört mit Nr. 213 und zwei Rundscheiben im Schweizer Landesmusenm in Zürich zu einer Serie. Die eine der Züricher Scheiben enthält das Wappen des H. C. Peyer im Hof und der Euphrosina Schulthais 1598; die andere enthält die Wappen des W. im Turm und der Barbara Peyer 1609 und ist mit dem Monogramm des Schaffhausener Glasmalers Hans Kaspar Lang des Älteren bezeichnet. Siehe Führer durch das Züricher Museum, 1907, Seite 57. Vielleicht gehörte demselben Zyklus auch Nr. 166 des Kataloges der Sammlung S. R. in G. an, die das Wappen des Rieger im Thurn und der Anna im Thurn, geb. Kolleun, 1603, enthält. — Über die Glasmalerfamilie der Lang vgl. Nagler, Künstlerlexikon, München 1839, Bd. VII, S. 280, und Nagler, Die Monogrammisten, München 1863, Bd. III, S. 481.

213 (XCII). Rundscheibe mit dem Wappen des H. Ch. v. Waldkirch. Volles, quadriertes Wappen, kombiniert aus den Wappen der Schweizer Adelsfamilie der Waldkirch und derer im Thurn. Oben roter, damaszierter Grund; zu den Seiten des Wappens links der Riese Goliath in Rüstung, rechts der kleine David mit der Schleuder. Unten violette Füllung mit Rollwerk und nackten, geflügelten Putten und eine weiße Tafel mit der Inschrift: Hans Christoff Vō Waldkilch vnd Margreta Vō Waldkilch geborne Im Thurn sin Ehgmahel 1606. Gegenstück zu Nr. 212.

18,5 Durchmesser. Hüttengläser mit rotem und violettem Ausschliff. Schmelzfarben (außer Grün). — Das Stück mit dem Bild des Goliath ist restauriert. — Katalog der Sammlung S. R. in S., München, Helbing 1901, Nr. 167, mit Abbildung. — Aus dem Kloster Altshausen. — Über die Wappen vgl. Siebmacher, Wappenbuch, 1657, Bd. I, S. 203 und 201.

Schwäbischer Meister um 1600.

214 (XXII). Wappen des Landvogts Dietrich v. Horben. In der Mitte das quadrierte Wappen der schwäbischen Adelsfamilie der Horben mit zwei Helmen auf weißem Grund. Als Umrahmung zu den Seiten zwei ausgebauchte, mit Masken versehene Säulen vor Pfeilern und oben in der Mitte eine rote Rosette mit Akanthusornament und eine Maske. In den Oberecken Jagdszenen: links ein Jäger mit Spieß und Hunden, die einen Fuchs und einen Hasen hetzen, rechts ein Jäger, der aus einer Flasche trinkt, zwei gefangene Füchse sind an einen Baum gebunden. Als Fußstück eine gerahmte Inschrifttafel, flankiert von zwei nackten Engelchen, die in einem Kessel stehen. Auf der Tafel die Inschrift: Dietterich Von Horben zu Ringenberg, Rom : Kay : Mat : etc. Ratt Vnd Landtvogt Der Margrafschafft Burgaw. 1599. — Abb. Taf. XXXIV.

30,5 h., 20,2 br. Rotes Glas, blaue Schmelzfarbe und Silbergelb. — Sehr hübsche Arbeit. — Von derselben Hand zwei Tafeln, Wappenscheiben mit Umrahmung, ähnlich wie hier, im German. Museum zu Nürnberg (Katalog Nr. 301 und 303) mit dem Wappen eines G. W. Rhem v. Kötz, Öttingischer Pfleger zu Allerheim 1599, und mit dem Wappen eines Georg Rady 1599; ferner verschiedene Tafeln in der Kunstsammlung zu Maihingen: Wappen eines Johann Weckherlin 1595 in ähnlicher Anordnung wie die erwähnten Scheiben und eine Rundscheibe mit der Darstellung des zwölfjährigen Christus im Tempel 1597; außerdem noch einzelne Fragmente, die in verschiedenen Tafeln eingesetzt sind, da-

runter vor allem zwei Kopfleisten: Bauern, Ochsen treibend, und eine Hirschjagd. Dieser Meister steht stark unter Schweizer Einfluß, hat aber seine Eigenart nicht vollständig aufgegeben. Ein ähnlicher Künstler ist auch der Meister, der Nr. 216 gefertigt hat. Vgl. Anmerkung bei dieser Nummer. Vermutlich war das Zentrum dieser ganzen Schule Ulm. — Siehe Einleitung S. 6.

215 (LXXII). Darstellung eines Tanzes und ein Mann, der Bier eingießt. Fragmente. a) Ein Kopfstück mit der Darstellung eines Tanzes: Links ein Haus, ein Bürgersmann, eine Dame zum Tanz bittend, in der Mitte drei Musikanten, rechts zwei tanzende Paare; b) rechteckiges Stück: ein bärtiger Mann gießt aus einer Kanne Bier in ein hohes Glas; c) Fragment einer Tafel mit der Inschrift: Andreas Baur Birsieder Vnd Burger zu Weissenho(rn)... 1603.

Das Kopfstück 23 br. Alle drei Fragmente gehörten zusammen und bildeten eine Scheibe, die ganz mit Schwarzlot, Silbergelb und blauer Schmelzfarbe gemalt war. — Gekauft im März 1897. — Die Zuschreibung an den Meister der Horbenscheibe stützt sich besonders auf die ganz engen Zusammenhänge mit Nr. 301 des German. Museums.

Schwäbisch um 1600.

216 (XXVIII). Allegorische Figuren und Darstellung ritterlicher Spiele. Fragmente. Vor Pfeilern rechts die allegorische Figur des Glaubens mit Kreuz und offenem Buch und links die der Liebe mit brennender Lampe und Füllhorn, Seitenstücke einer Scheibe. Als Kopfstück dazu Ritter beim Spiel: drei Reiter im Ringelstechen, links ein junger Mann an einem Tisch mit den Preisgeschenken, rechts hinten Kavaliere im Zelt beim Puffspiel, links Scheibenschießen in einem Schloßgarten; auf dem Balkon eines Schlosses Zuschauer. Mit Nr. 264 zu einer Tafel vereinigt. Unten ein grüner Streifen.

39 h., 33 br. (die ganze Tafel). Rotlot, Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. Ein Flickstück rechts in der allegorischen Figur und eines in der Kopfleiste. Der grüne Streifen ist neu, ebenso die zwei blauen Gläser unter den Figuren. — Ob die allegorischen Figuren ursprünglich mit dem Kopfstück verbunden waren, ist zweifelhaft. Sie sind in der Zeichnung nahezu identisch mit den auf Nr. 315 des German. Museums zu Nürnberg (Katalog der Glasgemälde 1898) dargestellten Allegorien. Das Kopfstück erinnert an Nr. 293 und 294 derselben Sammlung und an ein Kopfstück mit der Darstellung einer Liebesszene in der Sammlung zu Maihingen. Der Meister dieser Werke war offenbar in Schwaben ansässig und stand stark unter Schweizer Einfluß. Ein Analogon bietet der Meister der Horbenscheibe Nr. 214.

Bayerisch um 1600.

217 (Depot). Rundscheibe mit dem Porträt der Herzogin Renata von Bayern. In der Mitte die Herzogin mit Kragen und Haube, Brustbild nach links gewandt. Umschrift: SER^a RENATA DVCISSA LOTHARINGIAE. GVILIELMI BAVARIAE DVCIS CONIVNX. 1595. Grünlicher Grund. Gelber Rand. Gehört zur selben Serie wie Nr. 218 und 219.

13,3 Durchmesser des Innenbildes. Mit grünlichem Schwarzlot und Silbergelb aus einem Stück. — Der Rand ist neu. — Renata war die Tochter des Herzogs Franz I. von Lothringen und die Gemahlin des Herzogs Wilhelm V. von Bayern. Geb. 1544, vermählt 1568, gest. 1602. — Von demselben Meister wie Nr. 218 und 219. — Wohl nach einem Kupferstich gemacht.

218 (XXI). Rundscheibe mit dem Porträt des Herzogs Maximilian I. In der Mitte Herzog Max I., in stahlblauer Rüstung und Halskrause, Brustbild nach rechts gewandt. Umschrift: SERENISSIMVS MAXIMILIANUS COMES PALATINVS RHENI SVPERIORIS AC INFERIORIS BAVARIAE DVX. Unter dem Porträt steht: DOMINVS VIRTUTUM NOBISCUM. 1602. Brauner Grund. Im Rand ringsum durch Inschriften bezeichnet die Wappen der Städte: Landsberg, W(a)sserburg, Reichenhall, Schangau, Kellheim, Weilheim, Fri(e)dberg, Eichen (?) . . . . Ötting, Furtt, Neustadt, Oste(rhofen), Abensperg, Wending, Landau, Erting, Ding(o)lfing, ... stör(Schär)ting, traunstain, Rain, Filczhoffen, Deg(g)endarff, Braunau, Burchhausen, Aßperg. Gehört zur selben Serie wie Nr. 217 und 219.

23 Durchmesser. Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. Zwei größere Flickstücke im Rand. — Maximilian I. regierte von 1597—1651. (Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 60.) — Von demselben Meister wie Nr. 217 und 219. — Wohl nach einem Kupferstich gemacht.

219 (XXI). Rundscheibe mit dem Porträt der Herzogin Elisabeth von Bayern. In der Mitte die Herzogin Elisabeth von Bayern, in perlenbesetztem Kleid mit Halskrause, Brustbild nach links gewandt. Umschrift: SERENISSIMA ELISABETHA LOTHARINGAE DVCISSA SERENISS. BAVARIAE DVCIS MAXIMILIANI CONIVNX. Brauner Grund. Im Rand rings herum die Wappenschilde des Herzogtums Lothringen. Gehört zur selben Serie wie Nr. 217 und 218.

Maße und Technik wie Nr. 218. Ein Flickstück im Rand. — Elisabeth Renata war die Tochter des Herzogs Karl II. von Lothringen und die erste Gemahlin Maximilians I. Geb. 1574, vermählt 1595, gest. 1635. — Von demselben Meister wie Nr. 217 und 218. — Wohl nach einem Kupferstich gemacht.

XVII. Jahrhundert.

Schweizerisch um 1600.

220 (XXI). Musketier mit Frau. Links ein Musketier mit blauen Pluderhosen und kurzem Panzer; über der Brust gekreuzt Bandelier und Patronenstreifen, im Gürtel Schwert und Dolch. In der Rechten hält er den Auflegestab, mit der anderen Hand schultert er die Muskete. Rechts seine Frau, mit kurzem, violettem Mieder und langem, grünem Rock mit weißer Schürze; sie hält in der Rechten den Pokal. Zwei farbige Pfeiler rechts und links im Hintergrund. Als Kopfstück, von zwei violetten Säulen eingerahmt, die Darstellung des Sündenfalls. Unten die Inschrift: Giel Von Giel . . 1562 und zwei Wappen: links [Zeichen] in Gelb, rechts Sonne und Mondsichel in Blau.

30 h., 20 br. Hüttengläser, Schmelzfarben. Flickstücke: Ein Glas im Rock der Frau und das rote Gebälkstück oben. — Die Inschrift gehört offenbar nicht hieher und das Glasgemälde ist später zu datieren, was schon aus der für 1562 unmöglichen Tracht hervorgeht. — Eine ganz ähnliche Scheibe besitzt das Germanische Museum in Nürnberg unter Nr. 300 (Katalog 1898).

Bayerisch um 1600.

221 (XXI). Rundscheibe mit dem Wappen der Barth. In der Mitte das volle Wappen der Münchner Patrizier-Familie der Barth von Harmating, auf weißem, gemustertem Grund, in länglichem Oval ausgeschnitten. Rund herum ein weißer Rand mit der Inschrift: R. D. Joannes Menzinger 1618 fecit · R. D. Jieremias Zoller 1642 refecit · Vterque ad S. Spiritum. Den Zwischenraum zwischen Rand und Mittelstück füllen Fragmente von Figuren aus.

23 Durchmesser. Das Wappen nur mit Schwarzlot und Silbergelb. — Der Rand gehört nicht mit zur Innenscheibe. — Über das Wappen der Barth vgl. Siebmacher, 1657, Bd. I, S. 83.

Schweizerisch um 1600.

222 (LXXVIII). Mahl der Zunftvorstände. In einer Zunftstube sitzen auf Bänken um einen runden, mit Speisen besetzten Tisch acht Führer der Zünfte in lebhafter Unterhaltung. Rechts mitten unter ihnen eine Frau. Als Umrahmung zu den Seiten Pfeiler, vor denen links die Justitia, rechts die Charitas steht. Darüber farbiger giebelförmiger Abschluß, in den Oberecken links ein modisch gekleidetes Liebespaar in einer Landschaft, rechts ein vornehmer Mann auf einem Kirchhof, vor einer Gruft betend. Unten die Wappenschilde der Zünfte und die Namen der Führer, und zwar von links nach rechts: Claus Jocher mit dem Wappen der Fischer, Mattis Schelcklin (Sattler), vrrich · rger (Radmacher), Jerg Kelenmier (Seiler), hans Fellix liwbrand (Bäcker), vrin wild (Hafner), wolf schnieder der Jung (Sattler), jermeie (e)ngelhart (Glaser).

31,7 h., 28 br. Hüttengläser, Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. Ein Flickstück in der Figur der Charitas, ein restauriertes Stück mitten in der Darstellung des Mahls und eines in der Figur der Charitas.

Nürnberger Meister, Anfang des XVII. Jahrhunderts.

223 (Depot). Rundscheibe mit dem Wappen des Hans v. Tucher. Das Wappen der Tucher (rechts) und das der Hacken v. Sul gen. Thill (links) unter einem Helm mit dem Kleinod des Tucherwappens. Aufgebundene Decken. Weißer Grund, gelber Rand mit der Umschrift: Hanns Tucher · der · Eltere · vnd · Cordula · Von · Thill · Anno 1500.

19 Durchmesser. Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. — Stark verbleit. — Hans Tucher lebte von 1452—1521. Er vermählte sich 1480 mit Cordula v. Thill. (Biedermann, Nürnberger Geschlechtsregister, Bayreuth 1748, Tab. CCCCXCVI. A) — Die Scheibe gehörte zu einer Serie von Scheiben mit den Wappen der Tucherschen Ahnen.

Bayerisch, Anfang des XVII. Jahrhunderts.

224 (XXI). Rundscheibe mit dem Wappen des Abtes Glöckler von Oberaltaich. Volles quadriertes Wappen: in 1) und 4) das Wappen des Klosters Ober-

altaich, in 2) und 3) drei goldene Glocken auf Schwarz, mit der Inful und Stechhelm: Flug mit Glocken. Weißer, gemusterter Grund, gelber Rand.

14 Durchmesser des Innenbildes. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb. — Der gelbe Rand ist neu. — Christoph Glöckler, † 1614, war Abt von Oberaltaich. Siehe Monumenta boica, Bd. XII, S. 13. Obwohl keine Inschrift vorhanden ist, ist die Scheibe doch wegen des redenden Wappens auf ihn zu beziehen.

Bayerisch, Beginn des XVII. Jahrhunderts.

225 (XXI). Rundscheibe mit dem Wappen der Maxlrain. Das volle Wappen der Freiherren von Maxlrain mit drei Helmen auf weißem, gemustertem Grund.

18,5 Durchmesser. Nur mit Schwarzlot, Rotlot und Silbergelb. — Verbleite Sprünge. — Über das Wappen vgl. Oberbayerisches Archiv, Bd. XXXIX, Tafel Nr. 378.

Schweizerisch (Schaffhausener Meister) von 1603.

226 (XXVIII). Der Sündenfall. In reicher, von Tieren belebter Landschaft links im Vordergrund Adam und Eva nackt unter dem Baum; Eva bietet die Frucht an, die Schlange spricht vom Baum herab. Als Rahmen Pfeiler mit schwülstigen Kapitellen und Rollwerk, oben in der Mitte eine rote Kartusche mit Maske. In den Oberecken links die Erschaffung der Eva, rechts die Austreibung aus dem Paradies. Unten die Inschrifttafel: „Hans Cunradt Baldenhofer zu schaffhusen Vrsla Schalch sin Ee frow Zacharias Billing Vnd Maria Herman sin Ee frow. 1603. Daneben links Ehewappen mit den Wappen der Baldenhofer und der Schalch.

32 h., 20 br. Hüttengläser, Schmelzfarben (außer Grün). Ein Flickstück rechts unten in der Ecke, darstellend ein Wappenfragment. — Restauriert: Der äußerste Teil des rechten Astes am Apfelbaum, das oberste Stück links an diesem Baum und ein Stück links außen mit der rechten Hand des Adam. — Ziemlich rohe Arbeit. — Das Wappen der Schalch findet sich bei Siebmacher, Bürgerliche Wappen 1901, Bd. V, Abt. 6, S. 14.

Schweizerisch von 1604.

227 (XXVIII). Wappen des Hans Jakob von Stotzingen. Das volle Wappen der schwäbischen Adelsfamilie der Stotzingen, auf gelbem Grund, umrahmt von farbigen Säulen und Karyatiden. Darüber Gesims und Rollwerk, als Kopfstück ein Breitbild: Zechende Männer bei Tisch mit einem Trommler und Bläser. Unten in einer Kartusche die Inschrift: Hanns Jacob von Stotzingen 1604. Daneben zu den Seiten zwei sitzende, musizierende Damen.

33 h., 20 br. Schmelzfarben (außer Grün). Das Kopfstück nur mit Schwarzlot und Silbergelb. — Das Kopfstück gehörte ursprünglich nicht zur Wappentafel. — 1866/67 erworben von v. Hilz? — Über das Wappen siehe Siebmacher, Wappenbuch, 1657, Bd. I, S. 115.

Schwäbisch (Augsburger Schule) von 1609—10.

Nr. 228—242. Serie von Rundscheiben aus dem Kloster Kühbach bei Augsburg. a) Wappenscheiben; b) Heiligendarstellungen.

Durch die Klosteraufhebung gelangten nach den Akten 16 Rundscheiben mit Wappen und biblischen Darstellungen von Kloster Kühbach nach München, von denen sich die nachfolgenden Nummern noch erhalten haben. — Siehe Einleitung S. 7.

a) Wappenscheiben.

228 (LXVIII). Wappen des Abtes von St. Ulrich in Augsburg. Drei Wappenschilde, ins Dreieck gestellt, unter Inful und Pedum. Das mittelste Wappen enthält in Blau auf grünem Dreiberg ein Lamm mit der Kreuzesfahne, die Schilde zu den Seiten sind die Wappen des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg. Weißer Grund, zu den Seiten des ersten Wappens zwei Engelchen. Gelber Rand.

20,7 Durchmesser des Innenbildes. Schmelzfarben. Ein Flickstück im Wappenschild rechts. — Der Rand ist neu. — Das Wappen bezieht sich auf den Abt Johannes Merk, der von 1600—1632 regierte. Vgl. P. Kistler, Das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg, Augsburg 1712, S. 32, und J. M. Friesenegger, Die Ulrichskirche in Augsburg, Augsburg 1900, S. 36, 74 und 86.

229 (XXI). Wappen der Maria Jakobaea Pettenbeck. In einem Gemach mit Fliesenboden, Säule und Fenster steht rechts die hl. Maria Salome mit dem Salbgefäß; links das quadrierte Pettenbeckwappen, gehalten von einem Putto. Oben die Inschrift: „Maria Jacobae Pettenpeckhin Comuentualin Kuebah." Gelber Rand. — Abb. Taf. XXXV.

21 Durchmesser des Innenbildes. Schmelzfarben (außer Grün). — Der gelbe Rand ist modern. — Maria Jakobaea, Klosterfrau zu Kühbach, war die Schwester der Maria Pettenbeck, die sich 1588 mit Herzog Ferdinand von Bayern verheiratete. Siehe O. T. v. Hefner, Adeliger Antiquarius, München 1867, Bd. II, S. 268.

230 (XXI). Wappen der Maria Anna Gräfin von Wartenberg. Das volle Wappen der bayerischen Grafen v. Wartenberg auf weißem Grund. Umschrift im Rand: Maria Anna, Gräfin Zue Warttenberg Freyin · Zue . . . Anno 1609.

21 Durchmesser. Schmelzfarben (außer Grün). — Stark verbleit. — Maria Anna war die Tochter des Herzogs Ferdinand von Bayern und der Maria Pettenbeck. Geboren 1594, wurde sie 1601 in das Kloster Kühbach gebracht und starb hier als Nonne 1629. — Im Kreuzgang der Annakirche zu Augsburg finden sich einige unbedeutende Wappenscheiben, die in der Form den Nummern 230—35 ungefähr entsprechen. Vielleicht stammen sie aus der Werkstatt desselben, wohl in Augsburg tätigen Meisters.

231 (XXI). Wappen der Elisabeth, Anton Fuggers Gemahlin. Das volle quadrierte Wappen der Freiherren von Fugger auf weißem Grund. Umschrift: Elisabtha Herr Anthoni Fugger Fuggerin Freyin von Kirchberg vnd Weissenhorn Eheliche gemachel 1609.

21 Durchmesser. Schmelzfarben (außer Grün). — Ein Teil der Umschrift war wohl ursprünglich mit Nr. 232 verbunden. — Anton Fugger lebte 1563—1616. Er heiratete 1602 Elisabeth, die Tochter des Oktavian Fugger, nachdem seine erste Gemahlin Barbara v. Montfort 1599 gestorben war.

232 (Depot). Fugger-Wappen. Das volle Wappen der Freiherren von Fugger wie Nr. 231 auf weißem Grund.

16,5 Durchmesser. Schmelzfarben (außer Grün). — Bezieht sich offenbar auf Anton Fugger. Siehe Nr. 231.

233 (XXI). Wappen des Christianus von der Linden. Das volle Wappen der geadelten Familie von der Linden auf weißem, gemustertem Grund. In dem Rand die Inschrift: Christianus Von Der Linden Zue Wolfshagen · Anno 1609.

21 Durchmesser. Schmelzfarben (außer Grün). — Über das Wappen siehe Siebmacher, Wappenbuch 1657, IV. Teil, S. 114.

234 (XXI). Wappen der Mechtildis von der Linden. Das volle Wappen der Ott: ein springender, roter Ochse in Weiß, gewulsteter Stechhelm: wachsender Ochse zwischen Hörnern. Weißer Grund. In dem Rand steht: Mechildes Von der Linden · Ain Geborne Ottin · Auf . . . hagen 1609.

22 Durchmesser. Nur mit Schwarz- und Rotlot und dunklem Silbergelb.

235 (XXI). Wappen der Eufemia Imhof. Das volle Wappen der Augsburger Patrizierfamilie der Vöhlin auf gelbem Grund. Umschrift: Eufemia Im Hof, Ein Geborne . . . . 1609 · HER · ZV · AVGS . . .

21 Durchmesser. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb. Im Rand Flickstücke: Ein rötliches Glas mit Ornamenten. Das Stück HER . . . . . stammt von einer anderen Scheibe, die derselben Serie angehörte. — Die Patrizierfamilie der Vöhlin stammt aus Memmingen. Johannes Vöhlin wurde 1538 Geschlechter von Augsburg. Die Augsburger Linie erlosch 1602 mit Johannes Vöhlin. — Eine Eufemia Vöhlin war mit Karl Imhof in Augsburg verheiratet. Vgl. P. v. Stetten, Geschichte der adel. Geschlechter der Reichsstadt Augsburg, Augsburg 1762, S. 173. Die Imhof standen zu Kloster Kühbach in Beziehungen durch Anna Maria v. Imhof, die 1606 zur Äbtissin von Kühbach erwählt wurde († 1638).

b) Heiligendarstellungen.

236 (XXI). Der hl. Ulrich. Der Heilige steht auf Fliesenboden in bischöflichem Ornat, das Buch mit einem Fisch auf dem linken Arm. Im Hintergrund auf einer Balustrade zwei Engel, die einen großen Brokatvorhang halten. In dem Randstreifen steht: SANCTUS VDALRICUS ANNO MDCX DOMINI.

26 Durchmesser. Schmelzfarben (außer Grün). Der Rand falsch zusammengesetzt.

237 (XXI). Die hl. Afra. Die Heilige steht in rotem Mantel auf dem rauchenden Scheiterhaufen, die Hände an einen Baum gebunden. Umschrift: SANCTA AFRA · ANNO MDCX N . . .

26,5 Durchmesser. Rotes Glas, Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. Flickstücke im Rand.

238 (XXIV). Die hl. Anna selbdritt. Auf einem Thronsessel sitzt links Maria im blauen Mantel, das Kind auf dem Schoß. Rechts die hl. Anna mit einem Buch, das Kind liebkosend. Im Hintergrund ein Brokatvorhang und eine Mauer mit Säule und Fenster.

21 Durchmesser. Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. Viele verbleite Sprünge. — Restauriert: Ein Stück im Mantel der Maria und eines rechts in der Mauer.

239 (XXI). Die hl. Anna selbdritt. In einem Gemach, auf einem von Säulen flankierten Thron, rechts die Mutter Gottes in gelbem Gewand und blauem Mantel. Sie hält auf dem Schoß das mit einem Hemdchen bekleidete Christkind, dessen Hände die vor ihm knieende Mutter Anna faßt. Gelber Rand.

21 Durchmesser des Innenbildes. Schmelzfarben (außer Grün). Der gelbe Rand ist neu. — Geflickte Sprünge.

240 (LXVIII). Eine hl. Äbtissin. Die Heilige steht auf Fliesenboden mit Buch und Stab vor einem Vorhang, der von zwei auf einer Balustrade knieenden Engeln gehalten wird.

21 Durchmesser. Nur mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. Viele Sprünge. — Zugegangen im November 1884 (?).

241 (XXI). Die hl. Katharina. In einem mit Fliesen belegten Gemach steht die hl. Katharina in vornehmer Kleidung. In der Rechten hält sie ein Buch und die Märtyrerpalme, in der Linken das Schwert, zu den Füßen liegt das Rad. Im Hintergrund eine Säule und ein großer Fensterausschnitt mit der Darstellung des Martyriums der Heiligen. Gelber Rand.

20,9 Durchmesser des Innenbildes. Nur mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. — Der gelbe Rand ist neu.

242 (XXI). Der hl. Antonius. Der hl. Antonius Eremita im Gewand eines Einsiedlers, auf dem Mantel das Antoniuskreuz, in der Rechten den Stab mit dem Glöckchen, steht an einen dicken Baum gelehnt und liest in einem Buch. Zu seinen Füßen das Schwein. Im Hintergrund Wald und Wiesen, darin rechts eine Kapelle. Gelber Rand.

20,5 Durchmesser des Innenbildes. Nur mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. — Der gelbe Rand ist neu.

Schweizerisch (Berner Meister) von 1611.

243 (XXVIII). Beweinung Christi. Mitten im Vordergrund liegt der Leichnam Christi vor der Mutter Gottes. Maria Magdalena salbt seine Füße, links steht Johannes und eine Frau. Ein Knabe steigt rechts auf einer Leiter vom Kreuz herab, im Hintergrund Jerusalem. Umrahmung durch bunte Pfeiler mit Rollwerk und Kartuschen. In den Oberecken der Sündenfall und der verlorene Sohn. Unten in der Mitte eine Tafel mit der Inschrift: Adam Schneider von Bern 1611. Dabei links der knieende Stifter, ein älterer Mann mit Mantel, Kragen und Degen, rechts sein Wappen: auf Blau ein Hammer zwischen Lilien, darüber ein Stern, von einem sitzenden Engel gehalten.

31,7 h., 20,5 br. In Schmelzfarben (mit Ausnahme von Grün). — Verbleite Sprünge. — Restauriert: Das obere Ende des Kreuzes und ein Teil des Knaben, der vom Kreuz herabsteigt. Die rechte Oberecke stammt von einer anderen Scheibe. — Geringe Arbeit.

Schweizerisch, I. Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

244 (XXI). Die Heiligen Kaiser Heinrich und Kunigunde. Links Kaiser Heinrich in Stahl gerüstet, mit Krone, Szepter und Mantel, rechts Kunigunde in rotem Kleid und grünem Mantel, beide das Modell des Bamberger Doms haltend. Gelber Fliesenboden, weißer Hintergrund, darin die (ganz verblaßte) Inschrift: Keiser Heinrich vnd Kunigunda sin Egemahel. Zu den Seiten farbige Pfeiler, darüber

giebelförmiger Aufsatz, in den Oberecken auf weißem Grund St. Petrus und St. Paulus. Unten ist auf einer Tafel noch zu lesen: Heinrich gü . . . . . . erger vnd Engelkj . . . . . . Egemahell. Dabei zwei Wappenschilde: links in Blau ein weißes T, rechts in Schwarz ein gelbes Z.

30,5 h., 20 br. Hüttengläser, Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. — Stark verrostet. — Ein Flickstück links in der Umrahmung.

Friedrich Hebenstreit(?).

Maler und Glasmaler in München, Sohn und Schüler des Siegmund Hebenstreit.
Er machte 1592 sein Probestück.

245 (XXVIII). Christus am Kreuz mit reicher Umrahmung. In der Mitte zwischen zwei farbigen Säulen Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes. Zu den Seiten zwei Engel auf Postamenten mit der Vera ikon und Marterwerkzeugen. In den Ecken in gerahmten Rundmedaillons die vier Evangelisten mit ihren Symbolen. Oben in der Mitte der Name Christi in der Gloriole, unten eine Tafel mit der Inschrift: Vir vnß hast Du Gar wenig Rueh Vnd woltest Creitziget werdē · Deñ Arbet schwer O milter Herr Las nit Verlohren werdē. 1614. FP.

24,1 h., 16 br. Hüttengläser, Schmelzfarben (außer Grün). — Nach Nagler, Monogrammisten, München 1863, Bd. III, S. 529 findet sich das Monogramm FP auf den Werken des Glasmalers Friedrich Hebenstreit in München. Ob jedoch Nagler mit Recht dieses Monogramm auf Hebenstreit bezieht, ist fraglich. Die Hebenstreit-Frage bedarf noch der Untersuchung. Nach Nagler, Künstlerlexikon, München 1838, Bd. VI, S. 25 gab es auch einen Hans und einen Georg Hebenstreit, die zusammen die Glasmalereien der Fenster in der Jesuitenkirche zu München machten. Vgl. darüber: v. Bezold und Riehl, Die Kunstdenkmale Oberbayerns, München 1895, Bd. I, S. 1038. Siehe auch Stammbuch der Malerzunft in der Bibliothek des Bayerischen Nationalmuseums.

246 (XCII). Wappen des Georg Ruedorffer. Das volle Wappen der Ruedorffer mit der Devise: Gott sey Lob, auf weißem Grund, von einem gelben Streifen im Oval eingeschlossen. In den Zwickeln rote Füllungen, als Umrahmung zu den Seiten: links auf Konsolen die FIDES mit Kelch und Kreuzstab, darunter ein Engel mit der Vera ikon; rechts die CARITAS, ein nacktes Kind auf dem Arm, darunter ein Engel mit den Marterwerkzeugen. Zwischen beiden die gerahmte Inschrift: Georg Rüedorffer Burger und Lebzelter in Rosenheim · 1616 · HP · Als Kopfstück breite Rollwerkkartusche mit der Inschrift: Aler Weisheit Fundamēt Ist daß man Gott recht Erkhent. — Abb. Taf. XXXVI.

32,7 h., 20 br. Hüttengläser, Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. — Die Ruedorffer gehörten zu den Ratsgeschlechtern von Rosenheim, sie stammen aus Kitzbühel und wurden 1808 nobilitiert. Mit dem Georg Ruedorffer, auf den sich unser Wappen bezieht, kam das Geschlecht 1618 in den äußern Rat. Vgl. O. T. v. Hefner, Chronik von Rosenheim, Rosenheim 1860, S. 195, wo auch das Wappen abgebildet ist, und O. T. v. Hefner, Adelicher Antiquarius, München 1867, Bd. II, S. 247.

247 (XXI). Rundscheibe mit dem Wappen der Sibylla Schlumperger. Volles Wappen: wachsender, säbelschwingender Mann in Gelb, gewulsteter Stechhelm mit

Schildbild. Weißer, gemusterter Grund. Auf einem Band die Buchstaben: H. A. Z. D. L. V. E. Umschrift: Sibilla SchlumPergerin Sein Eheliche Hausfraw 1615.

16 Durchmesser. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb. — Zugegangen im Juli 1885. — Der Name Schlumperger kommt in Rosenheim vor; so wird ein Georg Schlumperger, Markt- und Aufschlagsgebührenschreiber, im Ratsbuch der Stadt 1615 erwähnt, sehr wahrscheinlich war die Sibylla Schlumperger seine Frau. Siehe O. T. v. Hefner, Chronik von Rosenheim, Rosenheim 1860, S. 223. — Die Scheibe hat stilistisch so viel Ähnlichkeit mit Nr. 246, daß sie wohl auch dem gleichen Meister zuzuschreiben ist.

Schweizerisch von 1615.

248 XXI. Musketier mit Frau. Links eine Frau in grünem Mieder, rotem Rock und weißer Schürze, auf dem Kopf einen prächtigen Federhut; rechts ein Musketier mit violetter Pumphose, langem, braunem Rock, Halskrause und Federhut, die Muskete über der Schulter, in der rechten Hand einen Pokal. Marmorierter Boden, im Hintergrund Landschaft und eine kleine, kartuschierte Tafel mit der Jahreszahl 1615, zu den Seiten violette Pfeiler mit blauen, von Guirlanden umwundenen Säulen. Als Kopfstück ein kleines Bildchen mit der Darstellung einer Eberjagd, links davon ein Bürgersmann, der sein Wappen hält, mit der Unterschrift: Thomas Khollinger, rechts ein anderer Bürger, der als Hanß Melchior Kuntz bezeichnet ist. Unten zwei Tafeln: Auf der einen links ein Wappenschild: Weinstock auf Dreiberg in Blau und die Inschrift: Catharina Winzerin sein Ehegemahel. Auf der andern rechts ein Schild: in Blau eine Brezel zwischen zwei gekreuzten Löffeln auf goldenem Dreiberg, daneben ein kleiner, als Soldat gekleideter Knabe mit Muskete und die Inschrift: Johan Schweinlin Bürger zu Nyrtingen. Das Wappen zwischen dem Musketier und seiner Frau (aufrechtstehender Widder in Rot) gehört nicht hierher; von dem Wappen, das ursprünglich da war, ist nur das Kleinod, ein Sperling, zwischen blaugelben Hörnern erhalten.

32 h., 21,5 br. Hüttengläser, Schmelzfarben. — Restauriert: Die linke Seite der Tafel und die Darstellung der Eberjagd. — An Stelle der jetzt vorhandenen Bildchen im Kopfstück befand sich wohl eine einzige Darstellung ähnlich wie bei Nr. 220.

Bayerisch (Regensburger Schule) von 1615—17.

Nr. 249—255. Serie von sieben Wappenscheiben aus Karthaus-Prüll bei Regensburg: Wappen verschiedener geistlicher Würdenträger mit reicher Umrahmung.

Die Herkunft ergibt sich aus der Inschrift bei Nr. 255. — 1844 aus der Pinakothek in die Kgl. Glasmalereianstalt verbracht. Die Serie enthielt noch mehr (jetzt zerbrochene) Wappenscheiben; nach den in der alten Pinakothek aufbewahrten Akten ist zu vermuten, daß sich darunter das Wappen eines Leonhard Tänsch, Teologiae Baccalaureus, 1617, befand.

249 (XXVIII). Wappen des Deutschordensritters Wolf Erhard von Muggenthal. Volles Wappen der Muggenthaler, ein Rückenschild mit dem Kreuz der Deutschordensritter. Darüber der Wahlspruch: Amicum Proba Probatum Ama. Weißer Grund. Zu den Seiten als Umrahmung Heiligengestalten auf Sockeln unter Engelsköpfen, links der hl. Leonhard, rechts der hl. Wolfgang. Als Kopfstück in einem mit Rollwerk und Engeln verzierten Rahmen zwei Ritter, die mit eingelegten

Lanzen aufeinander losrennen. Unten eine kartuschierte Tafel mit der Inschrift: Wolf Erhardt Von Muggenthall, zu Ponndorf, Ritter Teutsch Ordens, Commenthur Zu Regenspurg: 1615.

32 h., 22,5 br. Schmelzfarben (außer Grün). Die Wappentafel ist nur mit Schwarzlot und Silbergelb gemalt. Die zwei blauen Glasstücke unter den Heiligen sind neu eingesetzt. — Über das Wappen der Muggenthal vgl. Siebmacher, 1657, Bd. I, S. 81. — Die Muggenthaler waren in Hexenagger im Altmühlgebiet ansässig. Wolf Erhard von Muggenthal war der Sohn des 1595 verstorbenen Erhard II. von Muggenthal. Siehe Verhandlungen des Histor. Vereins von Regensburg, Bd. II, S. 322 u. ff.

250 (XXVIII). Wappen des Priors Hans Reiner (?). Volles Wappen: Ein aufrechtstehender Hahn in Gelb, gewulsteter Stechhelm: Schildbild zwischen Flug. Grund und Umrahmung wie Nr. 249: S · ALBERDVS MANGNVS als Bischof und S · DOMINICVS als Mönch mit dem Kirchenmodell. Kopfstück: Der hl. Dominikus mit seinen Brüdern bei Tisch, zwei Engel teilen Brot aus. Auf einem Band steht dabei: DOMINICVS PROVI · EBIT. Unten die Inschrift: F: REINERVS HANS · ORDINIS FRATRVM PRÆDICATORVM AD SANCTVM BLASIVM PRIOR, ET CONFESSARIVS AD S. CRVCEM. F. F. 1616.

Maße und Technik wie Nr. 249. Das blaue Glasstück unter dem hl. Dominikus ist neu. — Die Figur des hl. Dominikus ist verkehrt eingesetzt; die Figur des hl. Albertus gehörte zu einer anderen Scheibe. — Ob die Inschrift zum Wappen gehört, ist fraglich.

251 (XXVIII). Wappen der Edelbeck zu Schönau. Volles Wappen, im Rückenschild das Kreuz der Deutschordensritter, im Mittelschild Reiseflasche mit drei Ausgüssen, Spangenhelm, Kleinod wie Schildbild mit Pfauenfedern. Grund und Umrahmung wie Nr. 249: der hl. Dominikus und hl. Antonius eremita. Als Kopfstück der hl. Georg im Kampf mit dem Drachen. Inschrift: Johann Geyger Fürstlicher Regenspurgischer Rath, Vnd Pfleger Der Herrschafft Pechlarn In Össterreich, Under der Ens.

Maße und Technik wie Nr. 249. Die Georgsszene stark verbleit. — Die Inschrift gehört nicht zum Wappen. Über dieses vgl. Siebmacher, Wappenbuch (1884), Bd. VI, Abt. 1, Taf. 32.

252 (XXVIII). Wappen des Canonicus Wolfgang Hueber. Volles Wappen: schwarz und gelb geteilt, in Schwarz wachsender Hirsch, gewulsteter Stechhelm: wachsender Hirsch. Grund und Umrahmung wie Nr. 249: Maria in blauem Mantel mit dem Kind auf der Mondsichel und der hl. Wolfgang. Als Kopfstück: Dem hl. Benedikt erscheint auf Wolken die Jungfrau Maria, unter ihrem Mantel Mönche und Nonnen. Inschrift: IOANNES WOLFGANGVS HVEBER S S THEOLOGIÆ AC CANONVM CANDIDATVS IMPERIALIS COLLEGIATÆ B · M · V · AD VETER · · · CAPELLAM CANONICVS CONSILIARIVS ET S... LANVS EPISCOPALIS RATISBONÆ M · D · · ·

Maße und Technik wie Nr. 249. Rechts unten ein Flickstück mit blau-gelbem Ornament. — Der Regensburgische Domherr und Doktor der Theologie Wolfgang Huber wurde im Jahre 1621 von Kurfürst Maximilian I. als Stadtpfarrer nach Cham berufen. Siehe Verhandlungen des Histor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Regensburg 1846, Bd. II, S. 58.

253 (XXVIII). Wappen des Canonicus Conrad Rieger. Volles Wappen: Gelber von einem Hifthorn begleiteter Balken in Schwarz, gewulsteter Stechhelm mit Schildbild in Flug. Grund und Umrahmung wie Nr. 249: die Heiligen Johannes der

Täufer und Johannes Evangelista. Im Kopfstück steht: ANNO Z·C·M·H·MDCXVII. Die Inschrift unten lautet: CONRADVS RIEGER EHINGENSIS SVEVVS AD VET: B·VIRGINIS CAPELLAM CANONICVS IN RATISB: ET PAROCHVS IN ILKCOVEN.

Maße und Technik wie Nr. 249.

254 (XXVIII). Wappen des Abtes Petrus Widmann. Wappenschild gespalten, rechts die hl. Jungfrau mit dem Kind auf Blau, links geteilt: Adler in Gelb und wachsender Mann mit Eichel in Blau. Auf dem Wappenschild Inful und Pedum und gekrönter Stechhelm mit einem Arm, der eine Eichel hält, zwischen schwarzem Flug. Darüber ein geflügelter Engelskopf. Grund und Umrahmung wie Nr. 249: St. Peter und der hl. Benedikt. Im Kopfstück der hl. Martin zu Pferd und das Bruchstück einer anderen Darstellung: sitzende Jungfrau, ein Buch im Schoß. Inschrift: PETRVS WIDMAN · D · G · ABBAS · B · MARIÆ · VIRG · ET CONVENTVALIS ALTHÆ SVPERIORIS · 1617.

Maße und Technik wie Nr. 249. Der linke Teil des Kopfstückes gehört nicht hieher, da er dem Teil rechts nicht entspricht. Offenbar stammt er von einer anderen Tafel, die den Zyklus vervollständigte. Vgl. Anmerkung bei Nr. 189. Petrus Widmann war von 1609—26 Abt von Frauenzell. Vgl. Verhandlungen des Histor. Vereins von Regensburg, Bd. VIII, S. 52, und Bd. XV, S. 303.

255 (XXI). Das Martyrium des hl. Vitus. Der Heilige steht bis zu den Hüften im Kessel, links schürt ein Mann in blauem Wams und gelber Hose das Feuer, rechts kniet einer und legt Holz nach. Hinter diesem der König mit Turban und Szepter und sein Gefolge, im Hintergrund Landschaft mit Stadt. Umrahmung wie bei Nr. 249: St. Bruno und St. Georg. Als Kopfstück in einem von Engeln flankiertem Rahmen eine Darstellung aus dem Leben des hl. Augustin: Das Christkind hält dem als Bischof gekleideten Heiligen eine Muschel entgegen. Unten in dem mit Rollwerk verzierten Rahmen die Inschrift: FENESTRÆ CÆLI, FENESTRA HÆC MILITET, DISPOSITA A CARTHVSIENSI DOMO S·VITI PROPE RATISBONAM. 1742.

Maße und Technik wie Nr. 249. — Wie schon aus dem ganzen Beiwerk hervorgeht, stammt die Tafel aus derselben Zeit wie die übrigen Scheiben der Serie. Im Jahre 1742 wurde sie von ihrem ursprünglichen Standort weggenommen und restauriert, und daher stammt auch die Inschrift.

Bayerisch (?) von 1616.

256 (XXI). Rundscheibe mit dem Wappen der Barbara Menhart. Auf weißem, gemustertem Grund ein volles Wappen mit einer Rose in rechts schräggeteiltem Feld, Stechhelm: Flug mit Rosen. Umschrift: BAR..... GEBORNE MENHARTIN SEIN EHELICHE HAVSFRAV 1616.

21 Durchmesser. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb aus einem Stück. — Verbleite Sprünge. — Ein Teil der Umschrift ist ausgekratzt.

Schweizerisch von 1617.

257 (XXVIII). Die Hochzeit zu Cana. Links sitzt an dem gedeckten Tisch Christus, rechts das Brautpaar. Ein Diener trägt den Braten auf, ein anderer ist

im Begriff zwei Krüge wegzuschaffen. Vor dem Tisch eine Menge leerer Krüge, im Hintergrund durch ein Fenster Ausblick in eine Landschaft. Umrahmung mit farbigen Pfeilern und flachem Bogen, oben in der Mitte eine Kartusche mit der Inschrift: S. Marci II. cap.; in den Oberecken die knieenden Figuren der Justitia und der Temperantia. Unten ein Wappen mit der Hausmarke in grünem, blau gerandetem Schild und die Inschrift: Heinrich Chiemer vnd sin husfrow 1617.

32,5 h., 21 br. Hüttengläser, Schmelzfarben (außer Grün). — Restauriert: Der Kopf Christi, ein Teil der Krüge vorn, ein großes Stück rechts oben, ein Stückchen rechts unten, der ganze oberste Streifen der Tafel. — Die Tafel stimmt in den Grundzügen der Komposition genau mit einem Scheibenriß in der öffentlichen Kunstsammlung zu Basel überein, der Hieronymus Vischer 1592 bezeichnet ist, ist jedoch viel schlechter wie diese Zeichnung. Jedenfalls stammt sie aus dem Atelier eines untergeordneten Glasmalers, der sich an den Vischerschen Entwurf oder an die danach ausgeführte Scheibe hielt.

Schweizerisch, I. Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

258 (XXII). Anbetung der Könige. Links im Vordergrund sitzt Maria im blauen Kleid mit violettem Mantel, das Kind auf dem Schoß, dahinter Josef; vor ihr kniet der alte König in rotem, hermelinbesetztem Mantel, ein Kästchen in der Hand. Der zweite, ein bärtiger Mann mit großem, breitem Hut, hält in der Rechten einen Becher, rechts der Mohr, in grünem Gewand, mit großem Turban. Im Hintergrund drei Arkadenbögen, durch die hindurch man den Stall mit Ochs und Esel und den Stern der Weisen sieht. Als Kopfstück zwei getrennte Szenen: Links die Anbetung der Hirten mit der Unterschrift: Der Stern die Wysen fürt zum Herrn Den sie mit ihren Gaben ehren. Rechts der bethlehemitische Kindermord mit der Unterschrift: groß schetz Das nüw geboren Kind. Vs Der Dri wissen gaben nimtt. Dabei das Monogramm Unten steht auf einer Tafel (unten abgeschnitten): Hanns Brunner Sekelmeister Zu In der-Lacken vnd Hans ...., rechts die Hausmarke (fragmentiert); links an Stelle eines anderen ausgebrochenen Wappens das Fragment eines Schildes: Blaue Pflugschar in Gelb.



29,5 h., 20,5 br. Hüttengläser, Silbergelb und blaue Schmelzfarbe. — Restauriert: Das Stück mitten im Bild mit dem Kopf des knieenden Königs und die ganze linke Hälfte des Kopfstücks mit der Anbetung der Hirten. — Ob das Kopfstück ursprünglich mit dem Mittelbild zusammengehörte, ist zweifelhaft. — Eine Scheibe im histor. Museum zu Bern mit der Darstellung der Hochzeit zu Cana, gestiftet von Ulrich Frutinger zu Oberhofen 1640, enthält als Kopfstück eine Darstellung des bethlehemitischen Kindermords, von der ein Teil genau der hier gegebenen Szene entspricht. — Von demselben Meister wie Nr. 257 (?)

Bayerisch von 1621.

259 (LXVIII). Rundscheibe mit Simson. Simson, in der Tracht des XVII. Jahrhunderts, reißt dem ihm zu Füßen liegenden gelben Löwen den Rachen auf. Grüner Rasenboden, farbloser Grund, in dem steht: Samsam 1621. Gelber Rand. Gegenstück zu Nr. 260.

18,5 Durchmesser. Das Innenbild allein 14. Aus einem Stück mit Emailschmelzfarben auf der Vorderseite bemalt. — Verbleite Sprünge. — Der Rand ist modern. — Die Technik ist diejenige, die zur

Bemalung von Humpen im 17. Jahrhundert in Deutschland gebräuchlich war, besonders zu den sogenannten „Fichtelberggläsern“. Siehe Saal 83. — Von derselben Hand und in derselben Technik eine Rundscheibe in der Sammlung des Histor. Vereins zu Regensburg mit der Inschrift: Christof Calmintzer Año dom. 1615.

260 (Depot). Rundscheibe mit der hl. Veronika. Die Heilige, in braunem Gewand, hält mit beiden Händen das Tuch mit dem Haupte Christi. Grüner Boden, farbloser Hintergrund, darin in Weiß die Inschrift: Froniga. 1621. Gegenstück zu Nr. 259.

14 Durchmesser. Technik wie Nr. 259.

Nürnberger Meister von 1622.

261 (XXVIII). Wappen des Andreas Imhof. Das volle Imhofsche Wappen auf weißem Grund, in bunter, mit Gebälk versehener Säulenarchitektur stehend. In den Oberecken sitzende Putten mit umgestürzten Krügen, dazwischen Inschrifttafel: Aeternus Justitiae Honor. Unter dem Wappen in einem von zwei Putten gehaltenen Rollwerkrahmen: ENDRES IMHOFF 1622. Darunter reichverzierte Inschrifttafel mit der Inschrift: Der Woll Edel Ehrnuest Fürsichtig vnnd Hochweiß H: Andreas Im Hoff des Eltern gehaimen Raths vnd dritter Obrister Hauptman der Hey=Reichs Statt Nürmberg. Gegenstück zu Nr. 262.

37 h., 20,5 br. Rot Überfang, Schmelzfarben. — Andreas Imhof lebte von 1562—1637. Er machte sich um die Stadt Nürnberg sehr verdient, 1598 wurde er in den Rat gewählt, 1622 wurde ihm die Pflege der Reichsveste übertragen. Siehe Biedermann, Nürnberger Geschlechtsregister, Bayreuth 1748, Tab. CCLV.

262 (XXVIII). Wappen des Obersten Johann Farwich. Volles Wappen: in Rot auf gelbem Dreiberg ein Arm mit zwei gekreuzten Geißeln (?), gewulsteter Spangenhelm mit Schildbild, gelb-blaue und gelb-rote Decken. Weißer Grund, Umrahmung wie Nr. 261. Unter dem Wappen die Zahl 1622. Inschriften: Amicus Optima vitae poßeßio; ferner: Johan Farwich Obrister Wacht vnd Rittmaister. Unten: Der Edel Gestreng vnnd Manhafft Herr Johan Farwig Obrister Wachtmaister vber ein Regiment von Tausent Pferdt Auch eines woll Edlen Ehrnuesten fürsichtigen vnnd Hochweisen Raths der Keiserlichen freyen Reichs Statt Nürmberg Wolbestelten Rittmaister vnnd Capitien. Gegenstück zu Nr. 261. — Abb. Taf. XXXVI.

37,2 h., 20 br. Technik wie Nr. 261.

263 (XXVIII). Wappen des Hans Albrecht Haller von Hallerstein. Auf grün geschachtem Boden vor weißem Grund, das volle vermehrte Wappen der Haller, umrahmt von zwei bunten Pfeilern und flachem Bogen. In den Oberecken Putten mit Vasen, dazwischen ovale Inschrifttafel, mit der Devise: Spes unica mea Christus. Unter dem Wappen in reichverziertem Rahmen die Inschrift: Hanns Albrecht Haller Vom Hallerstein Anno 1622. Darunter eine zweite Tafel mit der Inschrift: Der Edel Ehrnuest Fürsichtig vnnd weiß H: Hanns Albrecht Haller von vnd zum Hallerstain der H: Reichs Statt Nürmberg wolbestelten Kriegs Rath vnnd des Innern Raths.

37,5 h., 20 br. Rot Überfang, grünes Hüttenglas, Schmelzfarben (außer Grün). — Hans Albrecht Haller lebte 1569—1654, er kam in den Rat 1618 und wurde junger Bürgermeister 1619, Kriegsherr 1620. Siehe Biedermann, Nürnberger Geschlechtsregister, Bayreuth 1748, Tab. CXX.

Bayerisch von 1620—30.

264 (XXVIII). Pfalz-bayerisches Wappen. Fragmentiert. Das volle quadrierte, pfalz-bayerische Wappen mit schwarz-roten Decken, umgeben von dem Hosenbandorden mit der Devise HONI SOIT QVI MAL I PENSE. Weißer, gemusterter Grund. Mit Nr. 216 zu einer Tafel vereinigt.

23 h., 18 br. Rot Überfang, Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. — Ein Flickstück unten und eines oben im Kleinod. Von den Pfälzer Kurfürsten bekam nur Friedrich V. (1619) und Karl II. (1682) den Hosenbandorden. (Siehe Mitteilungen des Histor. Vereins der Pfalz, Bd. XVIII, S. 159.) Aus stilistischen Gründen kann das Glasgemälde jedoch nur auf Friedrich V. bezogen werden. — Friedrich V. regierte von 1610—32 und wurde 1619 zum König von Böhmen gekrönt. (Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 61.)

Abraham Schneider?

1628 Glaser zu Wasserburg.

265 (XXVIII). Wappen des Abraham Schneider von Wasserburg. Volles quadriertes Wappen: in 1) und 4) blaues Mühlrad in Rot, in 2) und 3) gelber Sparren in Blau, gewulsteter Stechhelm: wachsender Mann mit Werkzeugen in den Händen. Weißer Grund. Als Umrahmung eine Säule vor einer offenen Rundbogenarkade, als Kopfstück in Rollwerkrahmen die Darstellung von Isaaks Opferung, unten in einer Kartusche die Inschrift: Abraham Schneider Bürger Glaser, Vnd Pleizugmacher alhie zu Wasserburg 1628.

25 h., 16,5 br. Rot Überfang, Schmelzfarben (außer Grün). — Ein Flickstück im Wappen; stark verbleit. — In der Sammlung des Histor. Vereins von Regensburg befindet sich eine Serie von Scheiben mit den Wappen verschiedener Äbte von St. Emmeram, die stilistisch viel Verwandtschaft mit unserem Glasgemälde hat und vielleicht von derselben Hand herrührt.

Mitteldeutsch von 1631.

266 (LXVIII). Rundscheibe mit der Darstellung: Perseus befreit die Andromeda. Rechts im Mittelgrund die Andromeda, nackt an einen großen Felsen geschmiedet, dabei gefangene Männer und Frauen. Links in dem Meere, das im Hintergrund von einer Stadt und von Bergen begrenzt wird, das Untier, von Perseus, der auf geflügeltem Rosse in der Luft herabkommt, angegriffen. Im Vordergrund auf einem Hügel Meerjungfrauen. Unten in der Mitte Wappenschild: Geteilt, oben halber Löwe mit Säule auf Schwarz, unten die Marke auf Gelb. Im Rand die Inschrift: STEPHANVS STOCK Von Hörstein, Churfürstlicher Maintzischer Schaffner im COMPOSTEL Zu F:furth 1631.

22,2 Durchmesser. Nur mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb.

Oberdeutsch, I. Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

267 (LXX). Christus am Kreuz zwischen Stiftern. In der Mitte Christus am Kreuz, wolkiger Himmel, im Hintergrund Landschaft. Links unten kniet der Stifter betend, rechts seine Frau mit ihrer Tochter. Unten abgeschnitten. Oberer Abschluß im Spitzbogen. In gelbes Glas gefaßt.

21,4 h., 19,3 br. Das Mittelbild allein 16 h., 14 br. Nur mit Schwarzlot und Silbergelb. — Die Fassung ist neu.

Bayerisch (Regensburger Schule)? von 1641.

268 (XXVIII). Wappen des Canonicus Michael Speer. Volles Wappen: In drei Reihen von Weiß und Rot in die Quere gespitzt, gekrönter Spangenhelm: Hut mit Straußenfedern, rot-weiße Decken; vor weißem, gemustertem Grund auf bunt marmoriertem Boden in einem massiven Tor, das von vier dicken, marmorierten Säulen, lila Architrav und bläulichem Rundbogen, von dem zwei Fruchtbuketts herabhängen, gebildet wird. Vor dem mit Fruchtgehängen verzierten Sockel eine große Tafel mit der Inschrift: MICHAEL SPEER. V. I. D. CANONIc9. RATISB. CŌSIST. DIRECTOR. PRÆPOS. IN SPALT. PRIM9 ÆDEM. S. IGNATY. DOTAVIT · 1641. — Abb. Taf. XXXVII.

44 h., 35 br. Rot Überfang, Schmelzfarben. — Michael Speer wird in Regensburg mehrfach erwähnt. Siehe Verhandlungen des Histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Register zu Band 1—40 unter Speer Michael.

Schweizerisch gegen Mitte des XVII. Jahrhunderts.

269 (XXVIII). Wappen mit nicht zusammengehörigen Fragmenten. Rechts das Wappen des Stifts Beromünster. Links der hl. Michael, in Waffenrock, Panzer und Beinschienen, mit großen Flügeln und wehendem Mantel, dem überwundenen Luzifer, einem grünlichen Drachen mit roten Flügeln, den Kreuzspieß in den Leib stoßend. Zu den Seiten zwei Säulen, Fliesenboden und Balustrade, weißer Grund. Kopfstück: In zwei Bildern ist dargestellt, wie Bauern das Feld mit Ochsengespannen pflügen. Ein dunkelgrüner, ornamentierter Streifen umzieht die einzelnen Felder der Tafel. Unten die Inschrift: Hans Michael Werli Vogt uf Sarnen 1614. — Abb. Taf. XXXV.

43 h., 37 br. Schmelzfarben (außer Grün), Hüttengläser. — Flickstücke: Rechts unten in der Ecke und links in der Säule. Ein Glasstück ist ausgebrochen, die Mittelscheibe hat viele Sprünge und ist daher zwischen Glastafeln gefaßt. — Das Kopfstück gehört nicht zur Mitteltafel und stammt von einer Bauernscheibe; die grüne Fassung ist wie die Unterschrift neu.

270 (Depot). Die Heiligen Andreas und Nikolaus. Links der hl. Andreas mit dem Doppelkreuz in blauem Mantel und violettem Gewand. Standfigur nach rechts. Rechts der hl. Nikolaus im Bischofsornat, mit Pedum und dem Buch mit den Kugeln. Standfigur nach links. Weißer Grund, Fliesenboden. Oben kleine Tafeln mit den Namen der Heiligen ANDREAS und NICLAVS. Zwischen beiden eine blaue Säule mit grüner Basis und rotem Kapitell. Oben eine rötliche Leiste.

15,7 h., 10,6 br. Hüttengläser, die Figuren mit Schmelzfarben außer Grün. — Rohe Arbeit.

Schweizer Meister von 1646.

271 (XXVIII). Bilder biblischen Inhalts. In der Mitte Moses und Aaron unter Wolken. Zu den Seiten: Links der Sündenfall und darunter ein nackter Mann, der von dem Teufel gepeinigt wird, mit der Überschrift: INFERNUM; rechts Christus am Kreuz und darunter der arme Hiob mit der Überschrift: HVMILITAS. Oben in der Mitte Erschaffung der Eva, in der Ecke links Moses im Gebet und rechts Mariae Verkündigung. Über dem Hauptbild die Inschrift: „Glych wie durch eynes mentschen ungehorsame vil Sünder wordē, Also wärden durch den eynigen gehorsamen viel grächt gemacht.“ Unten zwei Wappenschilde: Widder und Hufeisen auf blauem Berg in Schwarz und gelber Ring in Blau. Dabei die Inschrift: Cunradt Vrffer vnd Ludwig Blatter Beid zu Ringgēbärg · Anno 1646. Gegenstück zu Nr. 272.

31,4 h., 20 br. Schmelzfarben (außer Grün). — Sehr schwache Arbeit.

272 (XXI.) Die Wurzel Jesse. Auf einem grünen Hügel liegt Jesse (Isai), mit blauer Hose und violettem Mantel, an den Füßen hohe Sandalen, und umfaßt mit der Linken den Baum, der ihm aus der Lende wächst. Auf den Zweigen sitzen in Blumenkelchen zwölf Vorfahren Christi als Könige mit Szepter und Krone, in farbige Gewänder gekleidet. Sie sind durch Spruchbänder mit Namen bezeichnet und zwar links: Dauidt, Salomo, Roboam, Abia, Assa, Josaphat, rechts: Osia, Joram, Achas, Jotam, Manasse, und Ezechia. Zu oberst in der Mitte Maria mit dem Kind auf dem Arm. Weißer Hintergrund, schmaler, blauer Rahmenstreifen. Unten in der Mitte zwei Wappen: auf Blau eine gelbe Lilie und Mondsichel auf grünem Dreiberg, und: ein roter Ochse auf Weiß, dabei die Marke [Marke]. Auf einer Tafel links und rechts davon die Inschrift: Hans Hirnj vnd Heynrich Michel 1646. Gegenstück zu Nr. 271.

32 h., 21 br. Schmelzfarben. — Restauriert: Ein Stück links mit der Harfe des David, der Kopf des Salomo und die Figur des Abia, rechts die Figur des Osia, des Achas und des Jotam, der Unterkörper des Joram, der Kopf des Ezechias. Die Maria stammt von einer anderen Tafel.

Bayerisch, I. Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

273 (LXXII). Kaiser Ludwig der Bayer verleiht der Stadt München Privilegien. Auf einem gotischen Thron Kaiser Ludwig in violettem Mantel mit Krone und Szepter. Er übergibt einem rechts vor ihm knieenden, mit langem, rotem Mantel bekleideten Ratsherrn eine Urkunde; links ein Edelmann in grünem Gewand, den Reichsapfel in der Linken. Im blauen Hintergrund oben das kaiserliche und das Münchner Wappen. Umrahmung: Zwei mit Weinreben umsponnene Säulen auf hohen Sockeln und ein Giebelaufsatz mit dem Monogramm Christi. Unten steht auf einer Inschrifttafel: Kayser Ludwig. Erweitteret die Statt München Ao. 1339. Macht die Land vnd Stettrecht · Ao. 1346. Starb: Ao. 1347.

44,6 h., 33 br. Rot Ausschliff, Schmelzfarben. — Zwei Flickstücke rechts am Thron, ein kleines Flickstück an der linken Säule der Umrahmung, eines rechts unten und eines links am Kopf des Edelmanns. — Stark verbleit. — Aus der alten Pinakothek 1860 überwiesen. — Die Darstellung geht auf ein altes Bild zurück, das in die II. Hälfte des XV. Jahrhunderts zu setzen ist, und zwar wahrscheinlich auf

eine Miniatur. Eine ähnliche Szene findet sich auf einem Holzschnitt, eingeklebt in einen Druck der Goldenen Bulle, Staatsbibliothek zu München, Inc. s. a. 770a. Vgl. auch das Titelkupfer zu: M. v. Bergmann, Beurkundete Geschichte der Stadt München, München 1783. Das auf dem Glasgemälde gegebene Porträt des Kaisers hat viel Ähnlichkeit mit dem des Kaisers, das sich in der auf der National-Bibliothek zu Paris aufbewahrten Porträtserie Bayer. Regenten befindet. (Kopien von Soltau, 1842, in der Bibliothek des Bayer. Nationalmuseums, Blatt 17.)

Johann Schaper.

Glasmaler zu Nürnberg. Gebürtig aus Harburg, 1670 gestorben. Er ist hauptsächlich bekannt durch seine Malereien auf gläsernen Trinkgefäßen; seine Tätigkeit als Glasmaler war jedoch nicht weniger bedeutend.

Nr. 274—326. Serie von Kabinettscheiben aus Karthaus-Prüll bei Regensburg: a) Darstellungen aus der Legende des hl. Bruno. b) Wappenscheiben. c) Heiligenfiguren. c) Fragmente. Vgl. Einleitung S. 2, 3 und 7.

1856 von der Regierung in Regensburg abgegeben. Nach den in der alten Pinakothek aufbewahrten Akten umfaßte der ganze Zyklus 70 Scheiben. — Schuegraf, Geschichte des Doms zu Regensburg, Regensburg 1847, Bd. I, S. 225, und Nachträge (1855), S. 237. H. Detzel, Christliche Ikonographie, Freiburg 1896, Bd. II, S. 217. H. Oidtmann, Geschichte der Schweizer Glasmalerei, Leipzig 1905, S. 288. Die Zuschreibung an Schaper stützt sich, außer auf stilistische Vergleiche, besonders auf die Bemerkung im alten Führer durch das Nationalmuseum von Meßmer (1868) im Nachtrag, wonach Schaper urkundlich als Verfertiger beglaubigt ist; dieselbe Notiz findet sich auch in den Akten der Pinakothek, die Urkunden selbst waren nicht aufzufinden. — Über Johann Schaper vgl. Doppelmayr, Nachrichten von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, Nürnberg 1730, S. 233, und Nagler, Künstler-Lexikon, München 1845, Bd. XV, S. 144. Zwei Scheiben im Germanischen Museum zu Nürnberg, Katalog 1898, Nr. 507 und 510 sind von ihm signiert, und wegen der nahen Beziehungen zu unseren Tafeln sind ihm außer anderem auch die Fragmente Nr. 559—565 in demselben Museum zuzuschreiben.

a) Darstellungen aus der Legende des hl. Bruno.

274 (XXVIII). Geschichte von dem Leichnam des berühmten Lehrers zu Paris. In einer Kapelle vor dem Altar die aufgebahrte Leiche eines Gelehrten, unter dem Kopfkissen grüne Schlangen, ein geflügeltes Untier windet sich am Boden. Links Geistliche, darunter einer mit dem Weihwasserkessel, rechts Männer und Frauen. Umrahmung: Zu den Seiten der Darstellung eine mit Reben umsponnene Säule vor einer Arkade. Darüber Konsolen und farbiges Gebälk mit Früchten. Auf dem Gebälk stehen die Heiligen Stephan und Lorenz, dazwischen in einem von Genien gehaltenen Rahmen das Törringsche Wappen mit Prälatenhut und Stab mit der Inschrift: Adam Lorentz Graff von Töring, Stain vnd Pertenstein, Thumprobst, Ertzpriester vnd Cappellanus Honoris. Unten vor dem dunkelfarbenen Sockel auf einer von bunten Akanthusornamenten und einem Engelskopf umrahmten Tafel die Inschrift: Nur dem schein nach sittlich leben Haist der seelen hail Vergeben. Stat fatis properata dies ad summa citatur Jura fori, causae qui prius Actor erat. Post Epulum sacrum supremaque verba soluta Corpore mens longum sed male tentat iter.

50 h., 31 br. Rot Ausschliff, Schmelzfarben. — Flickstücke: Die obere Hälfte der linken Säule der Umrahmung, links und rechts unten ein farbiges Glas. — Die in Nr. 274—277 dargestellte Begebenheit ist sagenhaft. Durch sie soll der hl. Bruno veranlaßt worden sein, sich dem Einsiedlerleben zu weihen. Vgl. Stadler, Heiligen-Lexikon, Augsburg 1858, Bd. I, S. 517, und Wetzer und Welte, Kirchen-Lexikon, Freiburg 1883, Bd. II, S. 1360. — Adam Lorenz v. Törring (1614—1666) war der Sohn des Ladislaus v. Törring (gest. 1638) und wurde 1663 zum Bischof von Regensburg erwählt. Siehe Hübners geneal. Tabellen, Leipzig 1728, Bd. III, Tab. 896. — Stimmt stilistisch mit Nr. 275—278 und 280—284 und 290 überein.

275 (XXVIII). Der Leichnam des Lehrers spricht zum erstenmal. Im Chor einer Barockkirche steht die Bahre vor dem Altar, an dem ein Geistlicher die Tageszeiten singt; der Leichnam erhebt sich und aus seinem Mund gehen die Worte: Justo dei Judicio accusatus sum. Zu den Seiten sieben Männer in schwarzem Habit, in den Chorstühlen Geistliche. Umrahmung wie Nr. 274. Oben das Wappen der bayerischen Adelsfamilie der Hegnenberg und die Inschrift: Caspar Ceorg von vnd zu Hägnenberg des fürstlichen Hochstiffts Regenspurg Thombdechant Ao. 1659. Auf der Tafel unten steht: Wie strengeß gericht waß klagen Wirdt dem sinder aufgetragen. Si quaeras, quae Jura fori? quae Judicis vrna? Aspice, Causidico lingua animusque tremit. Respondet, cum Turba rogat sacra Verba requiris, Causa ait, est Coelo Judice, dicta dies.

Maße und Technik wie Nr. 274. — Flickstücke: Der Engel rechts neben dem Wappen, zwei Stücke mit Helmdecken links im Rahmen, darunter ein Turnierhelm mit dem Teil eines Schildes, auf dem ein Hifthorn zu sehen ist. Dieser Helm entspricht genau dem bei Nr. 201 und gehörte zu einem Wappen eines Freiherrn v. Frauenhofen. Vgl. Anmerkung bei Nr. 202. — Vgl. ferner Anmerkung bei Nr. 281.

276 (XXVIII). Der Leichnam spricht zum zweitenmal. Szene wie Nr. 275. Der Leichnam spricht die Worte: Justo dei judicio judicatus sum. Umrahmung wie Nr. 274. Oben das Wappen der Freiherren Schadt von Mittelbibrach mit der Inschrift: Johann Hektor Schadt Freyherr von Mittelbiberach vnd warthaußen · Herr zu Podting Bradterstorff · Senior · Ano 1659. Auf der unteren Tafel die Verse: Wirdt daß urtheil Christuß föllen, Haistß Zuer freud oder Zuer höllen. Hasta Foro fixa est dubiae cadit Alea causae, Quae rigide multâ lite agitata fuit. Ipse reus clamat, Sententia iudicís ore. Excidit: Heu! misero quam graue fulmen erat.

Maße und Technik wie Nr. 274. — Ein Flickstück rechts im Sockel. — Über das Wappen der Schadt vgl. Siebmacher, Wappenbuch, 1657, Bd. III, S. 44.

277 (XXVIII). Der Leichnam spricht zum drittenmal. Ähnliche Szene wie Nr. 275. Der Leichnam spricht: Justo dei judicio condemnatus sum. Umrahmung wie Nr. 274. Oben das Wappen der Grafen von Herberstein mit der Inschrift: Johann Georg Graff von Herberstain Newburg und Guttenhaag · Herr Auff Lancowitz. Capellanus Imperialis · Ano 1659. Unten: Gleissnerey wie farb angestrichen Ist im urtheil gantz Verblichen. Eloquar? ansileam? pro me reus ipse loquatur. Aut potius lacrimis ore madente gemat. Triste Forum, dicet ne Fulminis instar ad ignes Infandos Stygij iußit abire Rogi. — Abb. Taf. XXXVII.

Maße und Technik wie Nr. 274. — Flickstücke: Rechts am Sockel, am unteren Teil der linken Rahmensäule, rechts in der Inschrifttafel. — Oben stark verbleit. — Johann Georg v. Herberstein war der Sohn des Georg Andreas v. Herberstein, der 1665 starb, und war von 1661—1663 Bischof von Regensburg. Siehe Hübners genealogische Tabellen, Leipzig 1728, Bd. III, Tab. 697.

278 (XXIX). Brunos Predigt. In einem mit zwei Fenstern versehenen Saal, rechts Bruno in schwarzer Robe, auf dem Katheder dozierend, links Geistliche und ein Mann mit großem Kragen, der einen Hut in der Hand hält. Umrahmung: Zu den Seiten braune Pfeiler, davor auf Sockeln, die mit Engelsköpfen geschmückt sind, der hl. Franz von Assisi und der hl. Dominikus, darüber reiches, buntfarbiges Gebälk und flacher, violetter Bogen mit einem Fruchtkorb in der Mitte. In den Oberecken Putten mit Fruchtgehängen. Vor dem bunten Sockel auf einer von Akanthusblättern umrahmten

Tafel die Inschrift: Bruno das erbring gut Früchten · Will zur buess das leben richten. Ite Stagiraei quisquis praecepta magistri Praedicat, ad Superos tendere Bruno docet. Vita, ait, in placido non est ducenda Theatro. Me sequere, & Scenam tutius antra dabunt. — Abb. Taf. XXXVIII.

40,5 h., 32,5 br. Schmelzfarben. Das Mittelstück nur in Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. Ein blaues Glasstück rechts unten ist eingeflickt.

279 (XXIX). Bruno bei einem Einsiedler in Sêche-Fontaine. In wilder, felsiger Landschaft, links im Vordergrund ein Einsiedler vor seiner Hütte, ein Spaten lehnt neben ihm. Bruno mit seinen sechs Anhängern, unter denen sich auch ein weltlich gekleideter Mann befindet, hört ihm zu. Umrahmung wie Nr. 278, mit den Figuren der Heiligen Alban und Paulus. Inschrift: Bruno lernt die Weiß Nach der waren tugendt. Silua tegit gemitus, animi suspiria . . . . Qui latet hic, Votis proclitur ipse suis . . . . . Huc Bruno aspirat Nemorisque arcana r . . . Felix Discipulus. quem pia Silva docet.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Der rechte obere Teil der Inschrift durch ein weißes Glasstück ersetzt. Stimmt stilistisch überein mit Nr. 285—286 und einigen Fragmenten bei Nr. 281, 297 und 303.

280 (XXIX). Bruno befragt den Abt Robert von Molesme um Rat. In einem reichen Gemach mit einer mächtigen, drapierten Säule links der Abt in vollem Ornat, rechts knieen Bruno und seine sechs Schüler. Umrahmung wie Nr. 278, darin die Heiligen Andreas und Johannes Evangelista. Die Inschrift lautet: Bruno denckht mit seinnen gsöllen für die buess ein ort er wöllen. Dic Bruno gemitus, queis, supplex Astra fatigas, Dic? quae sint animi vota secunda feres. Res noua! non Indi gemmas, non poscit Honores, Omnia, cum Rupes est data, Bruno tulit.

Maße und Technik wie Nr. 278.

281 (XXIX). Die Vision des Bischofs Hugo von Grenoble. Links sitzt vor einem Tisch, auf dem ein Buch liegt, Hugo im Bischofsornat mit dem Rationale in einem reich verzierten Sessel. Durch das große offene Fenster in der Mitte kommt ein Lichtstrahl herein, rechts die Erscheinung: ein heiliger Einsiedler hält mit beiden Händen ein Haus, darüber sieben Sterne. Umrahmung wie Nr. 278, darin die Heiligen Sebastian und Nikolaus. Inschrift: O der sternen heller schein, Bruno kundt die sonnen sein. Nunquam adeo laeta praelusit Imagine somnus, Quam cum Brunonis somnus Imago fuit. Quid referat, quaeris? stellas deducit ab Axe, Luce nouâ: o redeat saepius iste sopor.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Flickstücke: Ein Stück mit Rankenmustern über der Inschrift, ein Stück mit einer Helmdecke in der Figur des Bischofs. Das Fragment an Stelle der hinteren rechten Tischecke, darstellend eine bergige Landschaft mit einer Hütte, gehörte mit dem bei Nr. 297 als Flickstück verwandten Fragment zu einer den Zyklus noch vervollständigenden Scheibe. Das Glas, das eigentlich an diese Stelle gehört, befindet sich jetzt bei Nr. 310. Das große Fragment unter dem großen Bogen der Umrahmung mit der Darstellung einer Barockkirche, ähnlich wie bei Nr. 275, gehörte zu einer Tafel aus der Legende des magister Parisiensis (Nr. 274—277). — Die Tafel ist stark verbleit.

282 (XXIX). Hugo meditiert über die Vision. Szene wie Nr. 281. Die Vision ist verschwunden, nur der Lichtstrahl in dem Fenster noch vorhanden. Umrahmung wie Nr. 278, darin die Heiligen Ludwig und Wolfgang. Inschrift: Hugo waß er

schlaffend gsehen, sicht da siben sternen stehen. Quid dubitas Praesul? septem modo suspice Stellas, Quas tibi nox somno prodigios attulit. Si nescis Stellae radios virtutibus aequant. Qui multum his radiis claruit, Astra refert.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Die linke Oberecke stammt wohl von einer zerbrochenen Scheibe.

283 (XXIX). Bruno vor Hugo. Hugo sitzt rechts in seinem Sessel, unter einem Baldachin, vor ihm steht Bruno mit seinen Genossen. Im Gemach links eine schwere Säule, in der Mitte ein kleines Fenster. Umrahmung ähnlich wie bei Nr. 278, darin die hl. Maria mit dem Kind auf dem Arm und der hl. Franz von Assisi. Inschrift: Guter vorsatz pflegt zu bleiben, läst von forcht sich nicht abtreiben. Tandem vota animum Coelo indulgente erenant, Bruno, dabunt gratos aspera saxa Lares, Annùet et Praesul, Rupes qva pendet, in aulam Migrabit; Rex hîc, Tu tibi Jura dabis.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Der Rahmen ist hauptsächlich mit Rotlot gemalt. Inschrifttafel stark verbleit. Zwei kleine Flickstücke unten.

284 (XXIX). Hugo willfahrt den Bitten Brunos. Wie Nr. 283 im Gegensinne. Umrahmung wie Nr. 283, darin: „S. Maternus Erster Ertzdiacon zu Bonn" und eine allegorische Figur: Jungfrau mit Krone, in der Rechten einen Kelch, in der Linken ein Kreuz. Inschrift: Gott das möge woll gelingen, gibt auch gnad all's zu volbringen. Ne nimium (sic Hugo jubet) ne tentet in ausum. Bruno, viae coeptum ne male fallat iter. Velle rigere gelu, vigilando ducere Noctes, Non Caro, non mundi Scena iocosa docet.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Die allegorische Figur gehört nicht hieher und stammt von derselben Scheibe wie das Fragment bei Nr. 321. Zwei Flickstücke im Hintergrund des Bildes und eines über der Allegorie.

285 (XXIX). Bau der (Kirche) Chartreuse. Rechts auf einem in zerklüfteten Felsen steil abfallenden Berg der Neubau der Kirche. Davor Bruno mit seinen sechs Schülern, alle als Mönche gekleidet. Links im Hintergrund ein Hügel mit zwei Höhlen. Umrahmung wie Nr. 278, darin der hl. Franz von Assisi und ein Mönch (Fragment.) Inschrift: Das man genieße Himmelsgaben · Mues auch Gott sein Wonung haben. Ara Deo ut fumit, Templi pulcherrima moles · Eminet hîc Bruno Thura litare potes. Non satis est inter Siluas & Saxa morari. Ad Superos Virtus ardua Sternit iter.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Flickstücke: Ein weißes Glas links oben in der Darstellung, ein bläuliches Glas links in der Mitte der Umrahmung und zwei Stücke rechts.

286 (XXIX). Hugo dient dem hl. Bruno. Links vorn sitzt Bruno auf einem Stein und liest in einem Buch, Hugo im bischöflichen Ornat fegt mit dem Besen den Boden. Im Hintergrund wolkige Landschaft mit zwei Höhlen, links die Klause. Umrahmung wie Nr. 278, darin St. Vitus und Johannes Baptista. Inschrift: Hugo Will auch hie auf Erden Von den Sternen anzündt werden. Frustra Nube tegi tentabit Solis imago, Exeret auratas ocyus illa comas. Sic dum Bruno latet, coelo patet, ipse frequentat Hugo Casam, mellis scilicet esca trahit.

Maße und Technik wie Nr. 278. Links oben stark verbleit.

287 (XXVIII). Hugo besucht Bruno. Rechts Bruno vor seiner Höhle im Gespräch mit Hugo, der bischöflichen Ornat trägt. Im Hintergrund Diener mit Pferden und

Landschaft. Umrahmung: links und rechts vom Bild Säulen mit geschweiftem Giebel, in dessen Mitte ein Engelskopf angebracht ist. Am Rand der Tafel Säulen mit hohen Sockeln und Hermen, durch Gebälk mit dem Giebel verkröpft, darauf flacher Rundbogen. Vor dem aus Konsolen gebildeten Sockel eine rechteckige Tafel mit der Inschrift: HVGO folgt Zuer sellen Herdt, Vol deß Eifers Wiederkert. Multum Exempla mouent, Bruno uelut aurea lampa Dum praeit, Hugoni monstrat ad Astra Viam · Jamque futurus erat tacitae nouus .... Sed dum balarent pascu ...

Maße und Technik wie Nr. 278. — Stark verbleit. — Flickstücke, besonders in der Inschrifttafel. — Stimmt stilistisch mit Nr. 289 überein.

288 (XXIX). Hugo als Mönch. Rechts im Vordergrund sitzt in einer bläulichgefärbten Höhle der hl. Bruno, ein Buch in den Händen, vor ihm steht Hugo in Mönchstracht. Im Hintergrund Ausblick in eine Landschaft mit Einsiedlerklause, vor der ein Mönch sitzt. Umrahmung wie Nr. 287. Inschrift: Das haist sig im Streiten finden, In der Dugent Überwinden. Coelestes animae mundi melioris origo. Mitram etiam, et gemmas in sua Uota trahunt Hugo parat duro socios aequare labore Sic duo Dum pugnant Victor Uterque fuit.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Links oben ein Flickstück, die Inschrifttafel stark verbleit. — Stimmt stilistisch mit Nr. 291—295 überein.

289 (XXIX). Bruno muß sich von seinen Schülern trennen. In einer Landschaft, ähnlich wie Nr. 287, rechts vor einer Höhle Bruno im Mönchsgewand. Er hält einen Brief in der Hand, seine sechs Schüler sind um ihn versammelt. Umrahmung wie Nr. 287. Inschrift: Kinder ab deß Vatters raißen, Weinen wie Verlassene waißen. Vt dolet Evâ Tellus uiduata quadrigâ, Cum subit alternis Luna per astra rotis. Sic socii lugent uidui Brunone relinqui, Sol mundum, at socios. Bruno fouere potest.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Einige verbleite Sprünge.

290 (XXIX). Bruno vor Urban II. In einem mit Marmorfliesen belegten Gemach links im Vordergrund der Papst mit Tiara und Kreuzstab auf seinem Thron unter einem Baldachin, rechts Bruno in Mönchstracht, links hinten zwei Kardinäle. Umrahmung wie Nr. 287. Inschrift: Beßer ists sein seel woll Zieren, als in ehr sich selbst verliren. Vicisti Bruno, decus aspernando Tiarae: Dum fugis, invitum te comitatur honor. I, qva Silva tacet, qva praebent Saxa Theatrum, Optimus hîc plausum qvi feret, Actor erit.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Einige verbleite Sprünge.

291 (XXIX). Bruno zieht nach Calabrien. Bruno in Mönchskutte, den Wanderstab in der Hand, unter dem Arm ein Buch, an der Spitze eines Zuges von fünf Männern, die mit Wanderstäben und Reisebündeln ausgerüstet sind. Rechts ein Felsen, im Hintergrund Landschaft. Umrahmung wie Nr. 287. Die Inschrift lautet: Bruno Seiner Rue Zue Schonen, Will CALABRIAM Bewohnen. Cernis? ut in Vultu frons exporrecta renidet Dum Bruno ad Siluas otia sacra Redit. Exilit affectu deserta Calabria ìam non Deserta assiduâ quando leu ..... Abb. Taf. XXXVIII.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Ein Flickstück rechts unten in der Inschrifttafel.

292 (XXIX). Der Graf Roger trifft mit Bruno in der Wildniß zusammen. Rechts im Vordergrund in einer bläulichgefärbten Höhle Bruno mit zwei Schülern. Vor ihnen steht der Graf, die Hände betend gefaltet. Zwei Jagdhunde im Vordergrund, im Hintergrund Diener mit Pferden in weiter Landschaft. Umrahmung wie Nr. 287. Inschrift: Freilich Wo die Sternen Wohnen, wirdt der Herschaft Gott Verschonen. Nunquam adeo laeto Sonuerunt Claßica cornu, Quam cum Praeda inter retia Bruno fuit Rogeri, iam mitte feras, iam Praeda subiuit Retia, quod rarum est nil feritatis habet.

Maße und Technik wie Nr. 278.

293 (XXIX). Roger befreundet sich mit Bruno. Die Szene wie Nr. 292. Bruno gibt dem Grafen die Hand. Umrahmung wie Nr. 287. Die Inschrift lautet: Gott pflegt Ehr sambt dugent Mehren, auch der Graf Wils hie Verehren. Jam resonat latrando Nemus, Rogerius antro Imminet, heu frustra Bruno latere uoles. Qui latuit patuit Coelo reserante Theatrum In mediâ Virtus nocte nitere solet.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Die rechte Oberecke ist verkehrt eingesetzt. Einige Sprünge links verbleit.

294 (XXIX). Bruno schützt Roger vor seinen Feinden. Links im Vordergrund in einem Zelt Roger, in einem Bette schlafend, dabei ein Tisch mit Trinkbechern. Bruno steht vor ihm, die Hände warnend erhoben. Nächtlicher Himmel, im Hintergrund Capua, von den Soldaten des Roger beschossen. Umrahmung wie Nr. 287, an Stelle des Engelkopfes ein Wappen: Auf dem kaiserlichen Doppeladler, der Schwert und Szepter in den Klauen hält, ein volles Wappen: Herzschild mit Ochsenkopf, in 1) und 4) ein Vogel, der einen Zweig im Schnabel hält auf Rot, in 2) und 3) ein springendes, geflügeltes Pferd in Blau; gekrönter Helm mit einem gekrönten Ochsenkopf. Ein Band mit der Devise: pax Optima rerum, und die Umschrift: IOHAN IACOB OXEL DER ROM. KAY. MAY: FERDINANDI III RATH VND REICHS POSTMEISTER ZV REGENSPVRG. F. F. ANNO 1656. Unten die Inschrift: Bruno wacht Zeigt an die gfaren, Sein guetheter Zue bewaren. Cui Coelum Vigilat, diro quid ab hoste timebat? Capua, quam noceat, fraus sibi, testis erat. Arma parant hostes dormit Rogerius armis Nemetue, en! Vigil est Bruno dolumque refert.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Das Mittelstück stark verbleit.

295 (XXIX). Roger baut Bruno eine Kirche. Szene ähnlich wie bei Nr. 292. Bruno unter seinen Schülern; Roger übergibt ihm die Stiftungsurkunde der Kirche. Im Hintergrund Diener mit Pferden und zwei Kirchen in weiter Landschaft. Umrahmung wie Nr. 287. Oben das volle Wappen der Familie der Pumer mit der Umschrift: WOLF PUMER DER CVRFVRSTL. DURCHL. IN BEYREN RHAT MAVTTNER ZV REGENSPVRG SALTZ BEAMBTER ZVR STATT AM HOF VND LOBLICHEN LANDTSCHAFF IN BEYREN GRENITZ AVFSLAGS EINNEMER ALDA · Ao · 1661. Unten die Inschrift: Sey das erst Der brunn der gnaden In ein Neue Kirch Eingladen. O faciles Superos! pia quos suspiria flectunt Quam sua Brunoni Saxa Nemusque fauent Qua Scopuli prono pendebant Uertice, surgit Ara deo andilcit Thuma litare Nemus?

Maße und Technik wie Nr. 278. — Stark verbleit. — Das Wappen der Pumer ist abgebildet in Siebmacher, Wappenbuch, 1657, Bd. III, S. 123.

296 (XXIX). Gründung der Karthause Torre in Calabrien. Im Vordergrund rechts in einer Felsenhöhle Bruno vor einem Kruzifix, in einem Buche lesend. Links Baum und Felsen, im Hintergrund in felsiger Landschaft eine Anzahl von Höhlen, der Neubau einer Kirche und auf dem Berg ein klosterähnliches Gebäude. Als Rahmen Pfeiler, davor die Heiligen Michael und Dionysius, darüber farbiges Gesims. Oben, in der Mitte, gerahmtes Rundmedaillon, von zwei Engeln gehalten, mit dem Bild des gekreuzigten Christus auf gelbem Grund. Das Ganze umspannt ein Rundbogen mit der Inschrift: VENERANDVS IN CHRISTO PATER MICHAEL ARNOLDI PRIOR der Carthaus Trier der Rheinisch vnd Sachsischen provintz VISITATOR. F.F. 1659. In den Oberecken Engelsköpfe, vor dem Sockel gerahmte Tafel mit der Inschrift: Aus der Wiesen wirdt ein garten, Gott in Eifer ab zue Warten. Ocyu . . therio. stellae properate Theatro Fer . . . . iem tacitum Luce annimate Nemus Diuûm . . . gine sedes aequißima surgit Stant prona obsequio Sidera Bruno prece.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Ein Flickstück in der Inschrifttafel und in der Figur des heiligen Michael. — Stimmt stilistisch mit Nr. 297—301 überein.

297 (XXIX). Bruno pflegt mit seinen Schülern den kranken Grafen Roger. In einem Zimmer mit kassettierter Decke rechts ein prächtiges Himmelbett, in dem der Kranke liegt. Vor ihm ein Tisch mit Arzneien. Bruno mit drei Mönchen spricht dem Kranken zu. Umrahmung wie Nr. 296, darin der hl. Ludwig von Frankreich und Fragment des Bildes eines heiligen Bischofs. In dem Rundmedaillon großes, gelbes F in Weiß. In dem Rundbogen steht: VENERANDVS IN CHRISTO PATER LVDOVICVS CIRION PRIOR der Carthaus Freidnitz vnd der ober östereichischer provintz conuisitator. F.F. Ano: 1659. Die Inschrift unten lautet: Wo der frommen dugent Glanzet wirdt daß Land gar woll verschanzet. Praema, ait Bruno, uigilans si Cura meretur, aemula Carthusiae Rupibus antra struam. Sacra Deo surgat sedes, & Fratribus aequa, His Bruno spolijs diues ab Hoste redit.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Das Glasstück rechts in der Mitte der Umrahmung, das den hl. Bruno in einer Höhle darstellt, gehört zu dem Fragment bei Nr. 281.

298 (XXIX). Bruno weigert sich die Geschenke Rogers anzunehmen. Die Szene wie Nr. 297 im Gegensinne. Der Kranke will dem Heiligen ein Kästchen geben, dieser wehrt jedoch ab. Umrahmung wie Nr. 296, darin der hl. Nikolaus und Maria mit dem Kind auf der Mondsichel. In dem Medaillon Wappenschild: gespalten, rechts weißer Balken in Rot, links gelbes G in Blau. In dem Rundbogen steht: VENERANDVS IN CHRISTO PATER NICOLAVS BELFERVS PRIOR der Carthaus Gammingen vnd der Ober Östereichs' Provintz VISITATOR. F F Ano: 1659. Unten die Inschrift: Der uon Ehren vrlaub genom̄en, Wil nit Leicht Zue Ehren kom̄en. Seu Bruno insidias cauit, siue Angelus Astris Delapsus, merito premia digna feret. Sed Bruno Contemnit opes, nec fallitur Auro An, cui displicuit Patria quaerat opes.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Ein rötliches Flickstück rechts oben. Einige verbleite Sprünge.

299 (XXIX). Bruno als Lehrer seiner Genossen. Die Szene wie Nr. 296. Vor dem in der Höhle sitzenden Bruno steht ein Mönch. Im Hintergrund links Landschaft mit Klostergebäude. Umrahmung wie Nr. 296, darin Johannes der Täufer und

Maria mit dem Kind. In dem Medaillon ein Wappen: gespalten, rechts weißer Balken in Rot, links rotes M in Weiß. In dem Rundbogen die Inschrift: VENERABILIS IN CHRISTO PATER IOHANNES VERNER PRIOR der Carthaus Maurbach. F. F. Ano: 1659. Unten die Inschrift: BRUNO thuet sich stets Bemihen, alle Zue der Andacht Ziehen. Sol animat Stellas, & pleno recreat Orbe, Inde petit supplex indiga stella diem. Sic socij Brunonis opem mentemque requirunt, Nimirum Bruno quem docet, ille sapit.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Das Bild stark verbleit und mit zwei Flickstücken versehen.

300 (XXIX). Bruno gründet San Stefano. Die Szene wie Nr. 296. Bruno kniet rechts vor seiner Höhle, die Hände im Gebet gefaltet. Im Hintergrund links Klostergebäude, Kirche und eine zweite Kirche im Bau. Umrahmung wie Nr. 296, darin der hl. Bartholomäus und Papst Sixtus. In dem Medaillon auf gelbem Grund die Figur eines Benediktinerpapstes. In dem Rundbogen steht: VENERANDVS IN CHRISTO PATER BARTHOLOMEVS GEVBEL PRIOR der Carthaus Redtel Der Reinisch vnd Sachsischen Provintzen CONVISITATOR · F. F. 1659. Unten die Inschrift: BRVNO wie ein Sonn die sternen Muß die helle Stralen Lehrnen. Quis Credat potuiße Nemus migrare? Theatrum Vt fieret, pleno cantu animante, Deo? Hîc Bruno Stephani reuocat memorabile Fatum. Dic! nōe in Stephano Bruno Coronat opus?

Maße und Technik wie Nr. 278.

301 (XXIX). Brunos Tod. Szene wie Nr. 296. Vor der Höhle liegt die Leiche des hl. Bruno aufgebahrt, seine Schüler stehen klagend dabei. In der Luft die Seele des Heiligen von Engeln emporgetragen. Umrahmung wie Nr. 296, darin die Heiligen Kaiser Heinrich und Laurentius. Im Medaillon, auf weißem Grund die Figur des hl. Laurentius mit Palmzweig und Rost. Im Rundbogen steht: VENERABILIS IN CHRISTO PATER HEINRICVS FREIJ PRIOR der Carthaus Sant Laurentzii Zu ettingen, F„ F„ 1659. Unten die Inschrift: Lauft ihr Engel, Derft nit Klagen, Helft Die Seel inn Himel tragen. Currite, fata iubent, mundi melioris alumni aligeri, Uester sol cadit ante diem. Bruno cadit, sed enim felicem dicite casum, Non surrecturus, nî cecidisset, erat. — Abb. Taf. XXXIX.

Maße und Technik wie Nr. 278. — Rechts unten in der Ecke ein Flickstück. — Nach den alten Akten waren außer den angeführten auch noch die Wappen folgender Personen vorhanden: Petrus Kalt Prior, Bernardus Prior, Hieronymus Meisser, Kilianus Hatnig et Philippus Wolfromb. Sicherlich waren diese Wappen in ähnlicher Weise wie bei Nr. 296 ff. angebracht, so daß also auch die Zahl der legendaren Darstellungen größer war.

b) Wappenscheiben.

302 (XXVIII). Wappen des Johann Greimolt von Holzhausen. Das volle vermehrte Wapppen der bayerischen Adelsfamilie der Greimolt von Holzhausen auf weißem Grund. Als Umrahmung: Zu den Seiten Nischen, in denen der hl. Johannes Evangelista und der hl. Antonius von Padua stehen, oben in der Mitte ein Engelskopf zwischen zwei mit Löwenköpfen verzierten Pilastern; in den Oberecken Vasen und unten auf einer mit Hermen verzierten Tafel die Inschrift: IOHANN GREIMOLT, VON HOLTZHAVSEN Anno. 1658. — Abb. Taf. XL.

39 h., 31,5 br. Schmelzfarben. — Der Rahmen hauptsächlich mit Rotlot und Silbergelb gemalt. Über das Wappen vgl. Siebmachers Wappenbuch, 1657, Bd. IV, S. 96.

303 (XXVIII). Wappen des Rittmeisters Philipp Jandin. Volles Wappen: blauer Streifen in Gelb, darüber roter, wachsender Löwe, darunter ein Hirschgeweih, gewulsteter Spangenhelm mit gelb-blau-gelben Straußenfedern, Decken gelb-rot. Umrahmung wie bei Nr. 302. In den Nischen der hl. Philipp und die hl. Anna selbdritt. Inschrift: PHILIPPVS IANDIN RITTMEISTER VBER EINE FREYE COMPAGNIE VON 150 CVROSSIERER ZV DIENSTEN IHRER KÖNIGL: MAY: IN HISPANIEN, VND ANNA BROQVARDT · SEINE EHELICHE HAVSFRAW · F. F · Anno. 1659.

Maße und Technik wie Nr. 302. — Ein Flickstück links am Sockel und eines in der Figur der hl. Anna. Anstatt der Maske oben ein Flickstück mit der Darstellung: Der hl. Bruno in einer Felsengrotte im Gespräch mit einem Bischof (dem hl. Hugo). Dieses Fragment gehörte zu einer Scheibe, die den Brunozyklus vervollständigte und stilistisch mit Nr. 279 übereinstimmte. Vgl. auch Nr. 281.

304 (XXVIII). Wappen des Richters Hans Bernhard Broquardt. Volles Wappen: schwarzer Sparren in Weiß, unten ein Ochsenkopf, oben in den Ecken zwei Fliegen, Spangenhelm: ein in die Länge ausgestreckter Vogel mit hängenden Flügeln; Decken schwarz-weiß. Umrahmung wie Nr. 302. In den Nischen links der hl. Bernhard, recht Johannes Evangelista. Inschrift: HANS BERNARD BROQVARDT RICHTER DER STATT DIEDENHABEN, F. F. ANNO, 1659.

Maße und Technik wie Nr. 302. — Die Wappentafel stark verbleit.

305 (XXVIII). Wappen des Hofrats Hans von Crane. Volles Wappen: in Blau ein Kranich, ein gelbes Blatt im Schnabel, in dem erhobenen Fuß einen Stein; gekrönter Spangenhelm: Schildbild zwischen blau- und weißem Flug; Decken weiß-blau. Umrahmung wie Nr. 302. In der Nische links Christus, rechts Johannes Baptista. Inschrift: IOANNES VON CRANE ROM: KEYSER: MAY: HOFFRAHT VND ZV DEM IM HEYL · RÖM: REICH STEHENDEN REICHS CONVENTEN ABGESANDTER, Anno, 1660. F. F.

Maße und Technik wie Nr. 302. Über H. v. Crane vgl. Verhandlungen des Histor. Vereins von Regensburg, Bd. XVI, S. 265.

306 (XXVIII). Wappen des Frhrn. Friedr. Ludwig von Seinsheim. Das volle quadrierte Wappen der Herren von Seinsheim. Umrahmung wie Nr. 302, in den Nischen links der heilige Ludwig, rechts Kaiser Friedrich. Inschrift: Friederich Ludtwig von Senshaimb des Heyl: Römil: Reichs Freyherrn herrn zu hohenthottenhaimb · Seehauß · Sünhing · Erlach · vnnd Weng · der Churfrtl: drtl: in Bayrn · Cammern vnnd Regiments Rath zu Straubing.

Maße und Technik wie Nr. 302. — Friedrich Ludwig v. Seinsheim lebte von 1627—1673. Vgl. Eberhard Graf v. Fugger, Die Seinsheims und ihre Zeit, München 1893, S. 207 ff.

307 (XXVIII). Wappen des Kaiserl. Rats Johann Scherer. Volles Wappen: in dem gespaltenen Schild rechts ein gelbes Kreuz auf Weiß, links eine Lindenstaude auf Blau, Spangenhelm: Kranz und zwei Krallen, die das Kreuz und einen Lindenzweig emporhalten; weiß-blaue Decken. Umrahmung wie Nr. 302. In den Nischen Johannes der Täufer und Johannes Evangelista. Inschrift: DER RÖM: KAISERLICHEN MAIESTÄT LEOPOLDI jmi WŸRCKLICHER RATH, VND ZV DEM REICHSTAG

VON WEGEN DES HOCHLÖBLICHEN ERTZHAVS ÖSTERREICH ABGESANDTER · H · IOHANN SCHERER · F. F. ANNO 1663.

Maße und Technik wie Nr. 302. — Johann Scherer von Hohenkreuzberg starb 1691; sein Grabstein stand im Minoritenkloster zu Regensburg, ebenso der seiner Frau Maria Elsbeth, einer geborenen Oexl († 1679). Siehe Verhandlungen des Histor. Vereins von Regensburg, Bd. XXV, S. 334.

308 (XXVIII). Wappen des Dr. Joh. Christoph Aldenhofen. Volles Wappen der Aldenhofen. Umrahmung wie Nr. 302. In den Nischen der hl. Johannes Evangelista und der hl. Christoph, am Sockel einfache Pilaster. Inschrift: IOHANNES CHRISTOPHORVS ALDENHOFEN IVRIS VTRIVSQE DOCTOR EMINENTISSIMI ET SERENISSIMI PRINCIPIS COLONIENSIS CONSILIARIVS INTIMVS ET AD COMITIA RATISBONÆ LEGATVS. 1667.

Maße und Technik wie Nr. 302. Einige verbleite Sprünge im Rahmen. — Das Wappen des Christoph Aldenhofen ist abgebildet bei Siebmacher, Bürgerliche Wappen, 1888, Bd. V, Abt. 3, Taf. 21, S. 19.

309 (XXVIII). Wappen des Schweichardt Siegmund von Wildenstein. Volles Wappen: schwarzer Flügel und gelbe Kralle in Rot, gekrönter Spangenhelm mit Schildbild, umrahmt von bunter Architektur, die von einem mittleren, großen Rundbogen und zwei seitlichen Arkaden gebildet wird. Den Pfeilern des Rundbogens sind Säulen vorgelegt, oben in der Mitte befindet sich ein Engelskopf, in den Oberecken Putten mit Blumenvasen. Weißer Grund. Vor dem farbigen Sockel rechts und links musizierende Engel, dazwischen eine von Rollwerk umrahmte Tafel mit der Inschrift: Schweichardt Sigmund · von wildenstain Zu Wilbach Freyherr probst Zu Spalt. F. F. 16 · 59.

40,5 h., 31,5 br. Schmelzfarben. — Ein Flickstück rechts in der Umrahmung, darstellend den Oberkörper eines Mannes. — Siegmund v. Wildenstein wird erwähnt in den Verhandlungen des Historischen Vereins von Regensburg, Bd. XXXIV, S. 65.

310 (XXVIII). Wappen des Domherrn Wolfg. Friedr. Wilhelm von Lammingen. Das volle, vermehrte Wappen der Adelsfamilie der Lamminger in einer rot-braun gefärbten architektonischen Umrahmung wie Nr. 309. Inschrift: Wolff Friederich Wilhelm Freyherr von Lammingen vnd Albenreith herr auf Heilligen Creutz vnd Chottenschloss zu Lauf, Erz: vnd fürstl: Hochstüffter Saltzburg, Augspurg vnd Regenspurg Thumbherr. F F. Anno 1661.

Maße und Technik wie Nr. 309. — Ein Flickstück links unten und eines rechts über dem Sockel mit der Darstellung eines Altartisches, auf dem eine Mitra und ein Stab liegt. Dieses Stück gehörte ursprünglich zu Nr. 281 des Brunozyklus. — Über das Wappen der Lamminger siehe Siebmacher, Abgestorbener bayerischer Adel (1906), Bd. VI, Abt. 1, Reihe 2, S. 68.

311 (XXVIII). Wappen des Rats Veit Hölzl von Stöckh. Volles, quadriertes Wappen der Hölzl von Stöckh. Umrahmung wie Nr. 309. Inschrift: Vitus Holzl von vnd Zum Stöckh Ihr Hochfürstl. Eminentz Bischoffens .... nspurg hoffcam̅er Rath vnd .... Anno 1661.

Maße und Technik wie Nr. 309. — Ein großes Flickstück links in der Inschrifttafel. — Veit Hölzl von Stöckh starb am 20. Juni 1673, sein Grabstein stand im Minoritenkloster, ebenso wie der seiner Frau Ursula, die am 21. April 1681 starb. Vgl. Verhandlungen des Historischen Vereins von Regensburg, Bd. XXV, S. 329. 1640 wurde er von Ferdinand III. in den Adelsstand erhoben. Siehe Siebmacher, Wappenbuch (1906), Bd. VI, Abt. 1, Reihe 2, S. 78.

312 (XXVIII). Wappen des Grafen Albrecht Ernst von Wartenberg. Volles, quadriertes Wappen, in 1) und 4) das Malteserkreuz, in 2) und 3) das Wappen der bayerischen Grafen von Wartenberg. Drei Helme: in der Mitte die Inful, rechts ein Greif (Wappen des Marktes Wartenberg), links der gerautete Löwe. Helmdecken weiß-blau. Umrahmung ähnlich wie 309, statt der Putten in den Oberecken Fruchtbuketts. Inschrift: Albrecht Ernest des Heyl. Röm: Reichs Graff von Wartenbergk, Herr zu Waldt und Hochenbürgk der Ertz und Reych Stifftern Kölln Regenspurgk und Bon respective Probst Ertz Diacon und Canonicus. F F. 1663. — Abb. Taf. XL.
Maße und Technik wie Nr. 309. — Zwei kleine Flickstücke in der Umrahmung. — Albrecht Ernst Graf v. Wartenberg wurde 1635 geboren, war seit 1649 Domherr zu Regensburg, seit 1658 Kapitular daselbst, seit 1666 Propst und Erzdiakon bei St. Kassius in Bonn und später Weihbischof von Regensburg. Er starb 1715 zu Regensburg. Siehe Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 205; Baader, Lexikon bayerischer Schriftsteller, Augsburg 1825, Bd. II, S. 226.

313 (XXVIII). Wappen des Ernst Trautson Grafen von Falkenstein. Der Wappenschild der Grafen von Trautson, in kartuschierter Fassung mit der Grafenkrone. Umrahmung wie 312. Inschrift: Ernestus Traußon Graff zu Falkenstain Freyherr zu Prechen und Schrofenstein, der Ertz- und Fürstl. hochstüffter Saltzburgk und Regenspurgk Thumbherr und Probst zu Zwetl · F F. 1663.
Maße und Technik wie Nr. 309. — Ernst Trautson v. Falkenstein war der Sohn des Johann Franz Trautson v. Falkenstein, der 1663 starb. Er lebte von 1633—1702 und wurde 1685 Bischof von Wien. Siehe Hübners genealogische Tabellen, Leipzig 1728, Bd. II, Tab. 364. — Nach den Akten existierten außerdem noch die Wappen folgender Personen: 1. Johann Paul v. Leoprechting 1659, 2. Sebastian Denich, Weihbischof, 3. Wolf Siegmund Frhr. v. Leubelfing auf Rain 1659, 4. Johann Andreas v. Buch Frhr. v. Walbersaich 1659, 5. Jakob Manreich Broquardt 1659. Sicherlich waren diese in ähnlicher Weise wie hier zur Darstellung gebracht.

c) Heiligenfiguren.

314 (XXX). Der hl. Nikolaus. Der Heilige im bischöflichen Ornat, das Buch mit den drei Broten (?) in der Rechten, steht nach rechts gewandt auf gelbem Boden vor weißem Grund. Rahmen: Blauer Pfeiler mit Gebälk und giebelförmigem Aufsatz, vor den Pfeilern Säulen auf reichgeschmückten Sockeln. Oben in der Mitte ein Engelskopf, in den Ecken Früchte, unten in einer Kartusche die Jahreszahl 1659.
32,2 h., 22 br. Schmelzfarben.

315 (XXX). Die hl. Barbara. Die gekrönte Heilige in reicher Gewandung trägt mit beiden Händen einen runden Turm. Standfigur nach rechts. Rahmen wie Nr. 314.
Maße und Technik wie Nr. 314. — Ein Sprung verbleit.

316 (XXX). Der hl. Antonius von Padua. Der Heilige in brauner Kutte, hält auf dem rechten Arm das Christkind, das ein kleines Kreuz in den Händen hat. Standfigur nach links. Rahmen wie Nr. 314.
Maße und Technik wie Nr. 314. — Ein Flickstück in der Figur des Heiligen. Stark verbleit.

317 (XXX). Der hl. Melchior. Der Mohrenkönig trägt einen Turban, um die Schultern einen Mantel, im Gürtel steckt ein Dolch. In der Linken hält er ein goldenes Trinkhorn. Standfigur nach links. Rahmen wie Nr. 314.
Maße und Technik wie Nr. 314. — Ein Sprung verbleit.

318 (XXX). Der hl. Franz Xaver. Der Heilige in Talar mit Chorrock und Stola, kreuzt die Hände über der Brust. Standfigur nach links. Rahmen wie Nr. 314.
Maße und Technik wie Nr. 314. — Ein Flickstück links unten.

319 (XXX). Der hl. Franz von Assisi. Der Heilige in brauner Kutte, hält in der Linken das Kreuz. An Händen und Füßen die Wundmale. Standfigur nach rechts. Rahmen wie Nr. 314.
Maße und Technik wie Nr. 314.

320 (XXX). Der hl. Georg. Der Heilige, ganz in eine Rüstung gehüllt, hält in der Rechten eine Fahne, die Linke stützt sich auf den Schild. Zu seinen Füßen der Drache. Standfigur nach links. Rahmen wie Nr. 314.
Maße und Technik wie Nr. 314. — Einige verbleite Sprünge.

321 (XXX). Der hl. Adjutor. Der bärtige Heilige, ganz in Stahl gerüstet, hat die Hände mit einer Kette gefesselt, im Gürtel hängt der Rosenkranz. Standfigur nach links. Rahmen wie Nr. 314.
Maße und Technik wie Nr. 314. — Flickstücke: Links an der Seite die Figur der Charitas, rechts die Figur der Justitia. Unten in der Mitte ein blaues Stück mit Rankenmustern und Teile einer Inschrifttafel. Rechts ein Stück von dem Wappen der bayerischen Familie der Breitenbach, links der Wappenschild der Regensburger Familie der Schiltl. — Die Justitia ist das Gegenstück zur Allegorie bei Nr. 284. Diese Flickstücke gehörten wohl ursprünglich zusammen zu einer Scheibe, die in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts entstand.

d) Fragmente.

322 (Depot). Wappen des Bischofs Franz Wilhelm von Wartenberg mit reicher Umrahmung. Kreisrunder Wappenschild: Als Herzschild das Wappen der Grafen von Wartenberg, in 1) Wappen des Bistums Regensburg, in 2) des Bistums Osnabrück, in 3) des Bistums Minden, in 4) schwarzes, liegendes Kreuz in Weiß. — Aufgerolltes Band mit der Inschrift: Franß Wilhelm Vō Gottes Gnaden Der Heiligen Römischen kirchen Cardinal Bischoff zu Regenspurg, Osnabrück, Minden und Werden des Heiligen Röemisch - Reichs Fürst Graff zu Warthēbergh, undt Schauēburg Herr zu Walt vnd Hohenburgh. F F. 1660. Unter dem Schriftband farbige Traubenbuketts. Zu den Seiten oben je ein Sockel mit Masken und die reich verzierte Basis einer Säule, daneben eine Balustrade und eine zweite Säule mit einem Putto. — Ferner: Eine Arkade aus reich verzierten, bunten Säulen, darinnen auf weißem Grund Putten, die an einem freischwebenden Bande hängen.
19,3 Durchmesser des Wappenschildes. Schmelzfarben. — Franz Wilhelm Graf v. Wartenberg war von 1649—1661 Bischof von Regensburg. Vgl. Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, München 1870, S. 204. Am 4. Mai 1660 erhielt er den Kardinalshut und in demselben Jahr hielt er eine Diözesansynode ab, bei der ca. 400 Geistliche waren. Vgl. Graf Walderdorff, Regensburg 1896, S. 55. Vielleicht verdankt diesen Ereignissen die Stiftung des Wappens ihre Entstehung.

323 (Depot). Der hl. Franziskus und der hl. Adjutor. Der hl. Adjutor, ganz in eine Rüstung gehüllt, kniet links mit gefalteten Händen nach rechts gewandt. Rechts der hl. Franziskus, nach links gewandt, die Wundmale von dem geflügelten Cruzifixus empfangend. Blauer Grund, jede Tafel oben in Kleeblattform abgeschlossen.
Jede Tafel 24,5 h., 32 br. Schwarz- und Rotlot, Silbergelb, blaue Schmelzfarbe. — Vgl. Anmerkung Nr. 324.

324 (XXI). Vera ikon und zwei Engel. Die Vera ikon an einem geflügelten Engelskopf hängend. Links und rechts Posaunen blasende Engel. Blauer Grund mit Wolken. Jede der drei Darstellungen oben in Kleebattform geschlossen.

Die Vera ikon 24 h., 22,5 br. Die zwei Tafeln mit den Engeln je 33 h., 26 br. Technik wie Nr. 323. — Diese Tafel, sowie Nr. 323 bildeten wohl den Abschluß der großen Wappentafel Nr. 322. Aus der Kleeblattform dieses Abschlusses scheint hervorzugehen, daß sich die ganze Verglasung in dem Fenster einer Kapelle oder direkt unter und in dem Maßwerk befand.

325 (Depot.) Stammbaum des Karthäuserordens. Kopf des hl. Bruno, der die Rechte an die Stirn hält, unter einem Baum. — Ein dicker Stamm, aus dem Zweige mit üppigen Blättern und Früchten wachsen. — Auf den Blattkelchen Halbfiguren von Karthäusermönchen, durch Inschriften bezeichnet als: Basilius, Riuerius, S· Anthe...., Guigo., Gosw...., Jancelinus, Nicolas, cardin. S·Stephanus. Weißer Grund.

8 cm durchschnittl. Höhe der Figuren. Nur mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb.

326 (Depot). Halbfiguren von Päpsten. Unter Vorhängen auf weißem Grund die Halbfiguren von Päpsten in vollem Ornat, durch Inschriften bezeichnet als: Klemens 3·4·5·6·7, Bonifacius 9·, Joannes 21·22, Martinus 5·, Sixtus 4·, . . . estinus 5· (nach links gewandt) und: Alexander 3·4·6, Nicolas 4·5, Lucius 3· Gregorius 9·10·11, Pius 4·, Eugenius 4· (nach rechts gewandt).

12,2 h., 10,8 br. jede Scheibe, auf der ein Papst dargestellt ist. Nur mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. — Zu den Figuren sind einige wenige Typen benützt, die immer wieder unter verschiedenen Namen wiederkehren. — Wahrscheinlich waren diese Päpste mit dem Stammbaum des Karthäuserordens dargestellt als Wohltäter des Ordens.

---

327 (XXX). Wappen des Geheimen Rats Isaak Vollmar. In der Mitte im Oval auf gelbem Grund volles Wappen: springendes Pferd in Rot, Spangenhelm: rot-weiß gespaltener Mann wachsend, mit Stirnbinde, ein Schwert und einen Mond in den Händen. Beischrift: SVMMA · PETAS · Nam · dudū · coelo · condit a · Virtus. Exultat · ē · terris; nigroque · simillima · Cygno · est· Den Rahmen bildet eine üppige Kartusche aus Muschelwerk mit Posaunen blasenden Putten, einem Engelskopf oben und zwei farbigen Fruchtgehängen unten. Hintergrund gelb. Unten in der Mitte auf rechteckiger Tafel die Inschrift: Isaac Vollmar B·R·Dr·freyher von Rieden Röml: Kayßl: Maycßl: GeHaimer Rath Vnd Wegen deß Hochlöbl· Ertzhausß Oesterreich zue denen Im Heyl: Röml: Teütschen Reich stehenden Reichs Conuent Abgesanter· Anno 1661. Gehört mit Nr. 328—330 zu einer Serie.

66 h., 57 br. Schmelzfarben. Die Kartusche größtenteils mit Schwarz- und Rotlot und Silbergelb. Ein kleines Flickstück links am Wappen. — Isaak Vollmar war der Sohn des zu Tübingen 1561 verstorbenen Melchior Vollmar. Er wurde österr. Minister und 1660 in den Freiherrnstand erhoben. Siehe Stammbuch des Adels in Deutschland, Regensburg 1866, Bd. IV, S. 136. Vgl. Siebmacher, Wappenbuch 1856, Bd. II, Abt. 1, S. 121. — Die Serie Nr. 327—330 stimmt stilistisch mit den Scheiben des Brunozyklus Nr. 278—326 überein und steht auch den Fragmenten im Germ. Museum (Nr. 559—565) nahe.

328 (XXX). Wappen des Geheimen Rats Isaak Vollmar. Wiederholung von Nr. 327. Gehört mit Nr. 327, 329 und 330 zu einer Serie.

Maße und Technik wie Nr. 327. — Das Silbergelb ist sehr dunkel. Ein Flickstück links außen. Stark verbleit.

329 (XXX). Christus wird ans Kreuz genagelt. Im Vordergrund links das Kreuz, auf dem Christus liegt. Ein Knecht drückt seinen rechten Arm nieder, ein anderer schlägt einen Nagel durch die linke Hand, der dritte zieht die Füße mit einem Strick zusammen. Links vorn gräbt einer ein Loch in den Boden, rechts erteilt ein Mann Befehle, im Hintergrund Kriegsvolk, die klagende Maria mit ihren Angehörigen und die Stadt Jerusalem. Rahmen wie Nr. 327. Auf der Inschrifttafel steht: Aurorae succede dies, non victima fumet · Sacrifico libanda rogo: non flectat ad aram · Ab . . . mi Generisque decus, risusque parentis · Hostia quae coelum placat, sine coede litatur Portio coelestis mensae, Cibus hostia fiet · Cui sceleris mens pura nitet, ne fulminet axis · Expiat humanum crimen, Tu pronus adora. Gehört mit Nr. 327, 328 und 330 zu einer Serie.

Maße und Technik wie Nr. 327. — Die Inschrifttafel stark verbleit. Ein Flickstück in der Inschrift.

330 (XXX). Abrahams Opfer. Der alte Abraham, mit langem Bart, in ein rotes, orientalisches Gewand gekleidet, mit Turban und blauem Mantel, hält in der Rechten ein großes Schwert und legt die Linke dem Isaak aufs Haupt, der, nur mit einem Lendentuch bekleidet, rechts an dem Altar kniet. Links kommt vom Himmel ein Engel herab und weist auf den Widder, der links im Busch hängt. Im Hintergrund weite Landschaft. Rahmen wie Nr. 327. Auf der Inschrifttafel steht: Isaacus patriarc . . . . idē, Sed nomen adeptus A Matris risu, Se . . . quae posse grauatam Semine concep . . obolem generare negabat A Patre deductus . . er in montes, Holocaustū Vt fieret, Iussu . . . uni Numinis illum Vepribus app . . . ens aries seiunxit ab igne. Obtenti vt foel · x perduret foederis haeres. Gehört mit Nr. 327—329 zu einer Serie.

Maße und Technik wie Nr. 327. — Flickstücke in der Inschrifttafel und links unten im Rahmen. — Stark verbleit.

331 (XXVIII). Wappen mit Bildern allegorischen Inhalts. In der Mitte das Wappen der oberpfälzischen Adelsfamilie der Rummel, eingerahmt von einem ovalen Kranz, der an einem Anker aufgehängt ist; dabei die Umschrift: Terra Fremat, ruat ignis, et aer, et aequor, et orcus · Hos inter motus anchora Christe mea es. Darüber die heilige Dreifaltigkeit in Wolken, zwei Engel halten eine Krone, dabei ein Band mit der Inschrift: Haec speranda sine fine Credenda sine tēpore Diligēda sine modo. Unter dem Wappen eine Landschaft, in der Christus dargestellt ist, wie er ein Kreuz über der Schulter trägt, das die Aufschrift führt: exemplum dedi vobis. An dem Kreuz ist ein Anker befestigt und daran ein Tau, das ein Heiliger in der Hand hält. Am Boden Kreuze mit Aufschriften wie perseverantia, patientia etc., links im Hintergrund der Kalvarienberg, in den Lüften ein Drache, rechts Ausblick auf ein sturmbewegtes Meer, in dem ein Schiff untergeht, am Strand eine Hütte mit der Geburt Christi. In den Oberecken: Links Jupiter, Blitze schleudernd, rechts Äolus, die Winde erregend. Unten: Links die Hölle mit phantastischen Tierfiguren, rechts die allegorischen Figuren der Eitelkeit, des Spiels und der Trunksucht. Unten in der Mitte auf einem Band die Inschrift: Tot furias irasque times? tria disce, nec ultra Quod furor intentet, morsve minetur, erit Disce modum, finem Tempus. Modus omnibus insit Rebus, et ad Tempus discute, qvidqvid agis. Cumque alios incerta

rotet sine lege voluntas, Omne tibi certo Fine regatur opus. Aspice, qvo praeeat tibi Dux, lux cruxque seqvenda Et disces uti, Tempore, fine, modo.

38 h., 32,5 br. Schmelzfarben. — Zur Darstellung vgl. Nr. 179. — Stimmt in Zeichnung und Technik vollkommen mit den Darstellungen aus der Brunolegende, besonders mit Nr. 299—301, überein. — Über das Wappen der Rummel vgl. Siebmacher, Wappenbuch, 1657, Bd. V, S. 85.

In der Art des Johann Schaper.

332 (XXVIII). Inschrifttafel. Auf einer weißen Tafel steht in Kursivschrift: Sieh ein Neue Kunst zu grantzen Da die zweig wie sternen Glantzen. Stat patulis diffuse Comiquae fertilis Arbor Fruge noua vernans qu..s Oliva viret. Sed rara stat fruge Gravis namque inclyta virtus Hanc colit aeterni nobile Veris Opus. Non Euros metuet Ridelit fulminis jras si sub praesidio Principis esse queat. Huc spectator Ades placida Requiesce Sub umbra, E ramis fructus mente oculisque lege. anno 1660. Rahmen in Kartuschenform, darin oben in der Mitte eine blaue Maske und ein Engelskopf, in den Ecken zwei Putten mit Fruchtschnüren, zu den Seiten Rollwerk mit Hermen.

40,5 h., 33 br. Schmelzfarben. — Ein weißes Flickstück in der Inschrifttafel, die zwei giebelartigen Glasstücke oberhalb der Tafel gehören nicht hierher, ebenso rechts unten ein großes Stück. — Stark verbleit. — Ziemlich rohe Arbeit in der Art wie die Fragmente der großen Wappentafel des Bischofs v. Wartenberg (Nr. 322). Im Depot ein Fragment mit einer liegenden weiblichen Figur, dabei die Worte: ... quasi oliua fructifera ... und ein Gebälkstück ähnlich den hier eingesetzten. Wahrscheinlich gehörten diese Fragmente zu einer mit unserer Tafel zusammengehörigen Scheibe.

Nürnberger Meister von 1679.

333 (XXVIII). Wappen des Jonas Grundherr. Auf blauem, gemustertem Grund das volle Grundherrsche Wappen in einem bunten, aus Säulen, Toren und Gesimsen bestehenden, einer Schreinerarbeit ähnlichem Rahmen. Auf dem mit Rollwerk und Löwenköpfen verzierten Sockel in farbiger Kartusche die Inschrift: Jonas Edln vō Grundherr Anno Dni 1679.

33 h., 21 br. Schmelzfarben. — Die Inschrift matt eingeätzt.

Schweizerisch und Nürnbergisch, XVII. Jahrhundert.

334 (XXVIII). Fragmente mit verschiedenen Darstellungen und Wappen. a) In der Mitte zwischen Säulen: Samuel salbt den vor ihm knieenden, jugendlichen David, im Hintergrund reiche Landschaft. Rechts und links davon die Figuren der Liebe und der Hoffnung. b) Oben eine Tafel mit der Inschrift: Georg Friederich Beheim deß Rathß vnd Viertelmeister. Anno Christi 1654; dazu unten das Beheimsche Wappen. c) Unten bunte Säulenarchitektur, davor links das Tuchersche, rechts das Praunsche Wappen. Als Abschluß unten ein grüner Streifen.

37 h., 30 br. Schmelzfarben. Die Säulen und das Beheimsche Wappen mit rot Überfang. — Der grüne Streifen ist neu. — Das stark beschnittene Beheimwappen, sowie die Säulen und die Inschrifttafel gehören zusammen, stammen aber von einer anderen Scheibe; ebenso gehören die allegorischen Figuren und das Mittelbild zusammen und sind wohl in der Schweiz um die Mitte des XVII. Jahrhunderts entstanden. Das Übrige rührt von einem Nürnberger Meister her, der, wie das architektonische Beiwerk

der Wappentafel zeigt, bei Johann Schaper gelernt hat. — Das Tuchersche Wappen bezieht sich auf Karl Christoph Tucher (1642—93), der sich 1680 mit Maria Magdalena Praun vermählte. Biedermann, Nürnberger Geschlechtsregister, Bayreuth 1748, Tab. DXXIV. — Georg Friedrich Beheim lebte von 1616—81; er war Mitglied des älteren geheimen Rats und lebte lange im Ausland. — Biedermann, Nürnberger Geschlechtsregister, Bayreuth 1748, Tab. X.

Nürnberger Meister von 1687.

335 (LXXII). Wappen der Magdalena Schmauß. Volles Wappen: eine gestürzte Spitze mit einem Baum, rechts und links davon je drei rote Rosen auf Blau; Stechhelm: ein Baum zwischen blau-gelben Hörnern. Weißer Grund, grauer marmorierter Boden. Rahmen: Zwei rote marmorierte Säulen, darauf ein Rundbogen mit Kartusche, in den Oberecken sitzende Putten. Unten eine Tafel, von zwei schlafenden Putten flankiert, mit der Inschrift: Magdalena Schmaußin Eine geborne Lindnerin Anno 1687.

30,9 h., 19,7 br. Schmelzfarben. — Sprünge in der Wappentafel, die unter Glasplatten gebracht ist. — Hat in der Ornamentik noch viel Verwandtschaft mit Schaper, daher wohl von einem Nachfolger und Schüler dieses Meisters.

Oberdeutsch um 1700 und um 1600.

336 (Depot). Christus am Kreuz und Grablegung. Fragmente. a) Oben: Christus am Kreuz, im Hintergrund die Stadt, rechts ist noch der Heiligenschein des Johannes sichtbar. b) Unten: Grablegung Christi als viereckig ausgeschnittenes, kleines Bild. In blaues Glas gefaßt.

20 h., 14,5 br. Schwarzlot, Silbergelb und blaue Schmelzfarbe. — Die Fassung ist neu. — Die beiden Fragmente gehören nicht zusammen. Die Grablegung ist früher, etwa um 1600, anzusetzen, Christus am Kreuz eine späte geringe Arbeit.

XVIII. und XIX. Jahrhundert.

Bayerisch um 1742—45.

337 (XXI). Wappen Kaiser Karls VII. In der Mitte ein Schild mit dem Doppeladler und dem bayerischen Rautenwappen als Herzschild. Gelber Grund. Der Schild wird eingerahmt von farbigem Rollwerk, darin zwei Putten, die an Bändern Fruchtgirlanden halten. Über dem Schild der Reichsapfel und zwei Szepter, unten ein Engelskopf und der liegende bayerische Löwe. Hintergrund blau mit Rankenmustern. Ein gelber Ornamentstreifen, der unten in Voluten übergeht, umrahmt die ganze Tafel. In den Oberecken Rosetten. Oben in einem dreipaßförmigen Abschluß die Kaiserkrone auf blauem Grund mit Rollwerk und Engelsköpfen.

131 h., 69 br. Rote und gelbe Hüttengläser, sonst Schmelzfarben. — Stark verbleit. — Flickstücke: Oben links von der Kaiserkrone ein Stück mit Darstellung einer Maske; rot überschmierte Glasstücke über dem Wappenschild, blaue über dem Reichsapfel. Bei einem Stück rechts über dem Löwen ist die Schmelzfarbe abgefallen. Eingeritzt viele Inschriften von Glasergesellen. — 1867 von Herrn v. Zenetti erhalten. — Das Wappen kann sich nur auf Kaiser Karl VII. beziehen, der 1742 zum deutschen Kaiser erwählt wurde. Er starb 1745.

Niederdeutsch, II. Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

338 (Depot). Reiter und Mädchen. Ein links stehendes Mädchen, in rotem Rock und blauem Mieder, kredenzt einem rechts auf einem Pferd dahersprengenden Jüngling einen Becher. Weißer Hintergrund. Oben im flachen Bogen gerundet, in den Oberecken blaue Gläser, unten ein roter Streifen.

14,5 h., 15,8 br. Rotlot und blaue Schmelzfarbe (auf der Vorderseite aufgetragen). — Die blauen und roten Gläser sind neu.

Siegmund Frank.

Geb. 1769 in Nürnberg, gest. 18. Januar 1847 in München. Der Erneuerer der Glasmalerei in Bayern. 1804 gelangen ihm die ersten Versuche, 1814 arbeitete er auf dem Schloß des Fürsten Wallerstein, 1827 wurde ihm die technische Leitung der neugegründeten Anstalt für Glasmalerei in München übertragen. Sein Hauptwerk sind die Fenster des Doms zu Regensburg, von König Ludwig I. gestiftet.

339 (LXVII). Tod des Pallas. Auf einem Lager der sterbende Pallas. Ein Mann in blauem Mantel legt ihm ein Tuch um, rechts kniet eine wehklagende Frau. Hinter ihr drei jammernde Frauen, rechts außen ein Greis auf einer Bank, links Krieger. Im Hintergrund Säulen und ein grüner Vorhang, rechts Ausblick in eine Landschaft. Rand mit geometrischen Verzierungen, in den Ecken Kreise. Unten steht: PALLAS EVANDERS SOHN VOM TURNUS GETÖTET. Rechts in Kursivschrift: M. S. Frank Fecit Nürnberg 1808.

35 h., 49 br. Schmelzfarben. Aus einem Stück. — Die Farben zeigen alle Schattierungen. Die bunten Farben sind auf der Rückseite der Tafel, ähnlich wie die Schmelzfarben des XVII. Jahrhunderts aufgetragen, nur viel dünner. Für Gelb ist Silbergelb benützt, die roten Töne sind durch Rotlot hervorgebracht. Die Zeichnung mit Schwarzlot ist auf der Vorderseite aufgetragen. Die Modellierung kommt in der Weise zustande, daß zuerst eine dünne Schicht Schwarzlot aufgetragen wird, aus der die hellsten Stellen ausradiert werden, alle Schatten u. dergl. werden dann mit einer neuen Lage Schwarzlotstriche hineingemalt. Die Modellierung der nackten Teile geschieht durch viele kleine, nebeneinander gesetzte Strichelchen. Im allgemeinen ist das Aussehen eines Tafelgemäldes beabsichtigt. — Über S. Frank siehe „Kunst- und Gewerbeblatt" 1819, Nr. 51, S. 707; „Bayerische Annalen" 1834, Nr. 111, S. 884 ff.; Schottky, Münchens Kunstschätze, München 1833, S. 288; Gessert, Geschichte der Glasmalerei, Stuttgart 1839, S. 246 ff.; Schorns „Kunst und Gewerbe" 1875, Nr. 25, S. 193.

340 (Depot). Wappen des Königreichs Bayern. Der Rautenschild mit dem Herzschild, darüber die Königskrone. Als Schildhalter zwei gekrönte Löwen, die Standarten mit dem Rautenmuster tragen. Das Ganze umgeben von einem hermelingefütterten, purpurnen, gekrönten Baldachin. Unten drei bayerische Orden. Weißer Grund. Am Rand ein Ornament. Links unten bezeichnet: M. S. Frank fecit. Nürnberg.

54,5 h., 43 br. Technik wie Nr. 339. — Zersprungen und zwischen Glastafeln gefaßt. — Nr. 340 ist wahrscheinlich das Wappen, das Frank 1808 dem bayerischen Hofe überreichte. Siehe Gessert, S. 249.

341 (LXVII). Vedute: Die Bäder Cäsars in Calabrien. Ruine: Zwei große Rundbogen auf schwerem Gesims und massigen Pfeilern. Rechts zwei Badekammern, in Säulen sich auf das Wasser hinaus öffnend. Links ein mit drei Reisenden besetztes Boot, im Hintergrund Ausblick auf Rundbogenarkaden. Als Rand ein Spitz-

bogenfries, unten die Inschrift: The BATHS of CESAR in CALABRIA. Links unten bezeichnet: M. S. Frank pinxit Nürnberg 1810.

35,6 h., 49,8 br. Technik wie Nr. 339. Vermutlich nach einem Stich aus einem englischen Reisewerk.

342 (Depot). Christi Geburt. Die links vorn knieende Maria zeigt den zwei rechts anbetend knieenden Hirten das Christkind. Links steht Josef mit der Kerze, rechts Ochs und Esel und eine Türe, durch die zwei Hirten herankommen. Oben auf Wolken der Chor der Engel. Im Hintergrund Landschaft mit der Verkündigung. Links auf einem Stein das Monogramm HG. Rechts unten bezeichnet: M. S. Frank pinxit 1817.

46,2 h., 35 br. Technik wie Nr. 339. — Aus dem Münzkabinett in München. — Kopie nach einem Stich des Hendrik Goltzius. — Das Bild wurde (neben einem anderen) von Frank im sogen. Zwinger in Nürnberg gemalt, den ihm Maximilian I. hatte anweisen lassen.

343 (Depot). Bekränzung der hl. Katharina Das Christkind, das von der links stehenden Maria auf dem Arme gehalten wird, setzt der rechts knieenden Katharina einen Kranz auf. Am Boden das zerbrochene Rad, hinter der Katharina steht die hl. Margareta mit dem Drachen, links außen die hl. Apollonia. Oben Putten mit Blumen. Weißer Grund.

55 h., 62,5 br. Technik wie Nr. 339. — Die Farben sind auf der Vorderseite der Tafel aufgetragen. Stark verbleit, ein Stück rechts oben ist ausgebrochen.

344 (LXVII). Dekoratives Glasgemälde. In der Mitte eine griechische Göttin (Juno?) in rechteckigem Rahmen mit abgeschrägten Ecken. Oben, auf einem Felsen sitzend, ein Pan, der die Flöte bläst, unten ein lachender Faun. Zu den Seiten: Links in der Mitte ein tanzender Jüngling, oben ein Kentaur mit einer Keule, unten eine weibliche Figur, die auf einem Felsen sitzt. Rechts entsprechend, ein tanzendes Mädchen, ein galoppierender Kentaur, eine weibliche Figur, die auf einem Felsen sitzt. Die Figuren in Grisaille, hell-roter bezw. grüner Hintergrund. Jede einzelne Darstellung ist mit Ornamentleisten aus Perlstab u. dergl. umrahmt. Gegenstück zu Nr. 345.

57,5 h., 46,8 br. Schwarzlotzeichnung auf der Vorderseite, Silbergelb, rote und grüne Schmelzfarbe, auf der Rückseite aufgetragen. — Das Bild mit dem einhersprengenden Kentauren ist stark zersprungen und durch überschmierte Flickstücke sowie durch eingesetzte Glastafeln repariert.

345 (LXVII). Dekoratives Glasgemälde. In der Mitte eine griechische Göttin, die einen Kranz in den Händen trägt (Ceres?) in rechteckigem Rahmen. Oben Apollo mit der Leier, auf einem Felsen sitzend, unten Venus mit Adonis. Zu den Seiten von oben nach unten: Links Victoria mit dem Kranz, ein Putto mit der Himmelskugel, ein leierspielender Jüngling, ein sitzendes Mädchen und ein jugendlicher Kentaur. Rechts entsprechend: Minerva (?) mit Pfeil und Bogen, ein Putto mit der Weltkugel, ein jugendlicher, auf einer Syrinx blasender Faun, eine Frau mit Ähren und die Proserpina auf ihrem von Schlangen gezogenen Wagen. Die Figuren in Grisaille auf rotem bezw. blauem Hintergrund. Jede Darstellung ist mit gelben Ornamentleisten ähnlich wie Nr. 344 umrahmt. Gegenstück zu Nr. 344.

57,3 h., 47,2 br. Technik wie Nr. 344. — Die Mitteltafel und die unterste Tafel links stark zersprungen und zwischen Glasscheiben gesetzt.

Anhang.

Augsburger Meister? um 1750.

Nr. 346—352. Serie von Glastafeln aus dem Kloster St. Ulrich zu Augsburg. Ansicht des Klosters und Ornamentverzierungen.

Matt eingeschliffene Zeichnung auf farblosem Glas.

346 (LXXXIII). Das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg. In der Mitte die Klosterkirche, rechts anschließend die anderen Gebäude des Klosters. Links unten die Windrose, oben links in einer Rokokokartusche das Wappen des Klosters (mit dem Querbalken und den zwei Löwen), rechts ebenfalls in einer Kartusche das Wappen der Benediktiner (das Doppelkreuz). Ornamentierter Rand.

24 h., 28,7 br.

347 (LXXXIII). Ornamentverzierung. In der Mitte rechteckiger Ausschnitt mit dem Doppelkreuz der Benediktiner. Als Rahmen unten Voluten und ein Lambrequin, zu den Seiten Zweige mit Blättern und Blüten.

21 h., 16,6 br.

348 (Depot). Ornamentverzierung. Rand mit Gitterwerkverzierung. In den Ecken rosettenartige Gebilde. Oberer Abschluß ein geschweifter Giebel, darin ein Blumenkorb mit Akanthusblättern.

13,4 h., 14 br. Nr. 348 und 349 waren vielleicht als Kanontafeln benützt.

349 (Depot). Ornamentverzierung. Wie Nr. 348.

350 (Depot). Ornamentverzierung. Randverzierung wie Nr. 348. In der Mitte in rechteckigem Ausschnitt Gitterwerk mit Voluten, darüber Zweige. Oberer Abschluß wie Nr. 348.

16,6 h., 10,3 br.

351 (Depot). Ornamentverzierung. In der Mitte in rechteckigem Ausschnitt ähnlich wie Nr. 347 das Kreuz der Benediktiner und zwei Ulrichskreuze. Rand und oberer Abschluß wie Nr. 348.

Maße wie Nr. 350.

352 (Depot). Ornamentverzierung. In der Mitte unter einem Vorhang die Mutter Gottes mit einer Krone, den Leichnam Christi auf dem Schoß haltend. Rand und oberer Abschluß wie Nr. 348.

Maße wie Nr. 350. — Der untere Teil der Tafel ist abgebrochen.

Berichtigungen und Nachträge.

Einleitung S. 1, 10. Zeile von unten statt 1892 lies: 1884.

Nr. 218 u. 219 wurden 1862 aus dem Kgl. Münzkabinett abgegeben.

A. Zusammenstellung der Schulen und Künstler.

Gelegentlich erwähnte Kunstwerke und Künstler siehe uner B. und D.

Die Klammern deuten an, daß die Zuschreibung an den betreffenden Künstler nur in der Anmerkung erfolgt.

B. Orts-Verzeichnis.

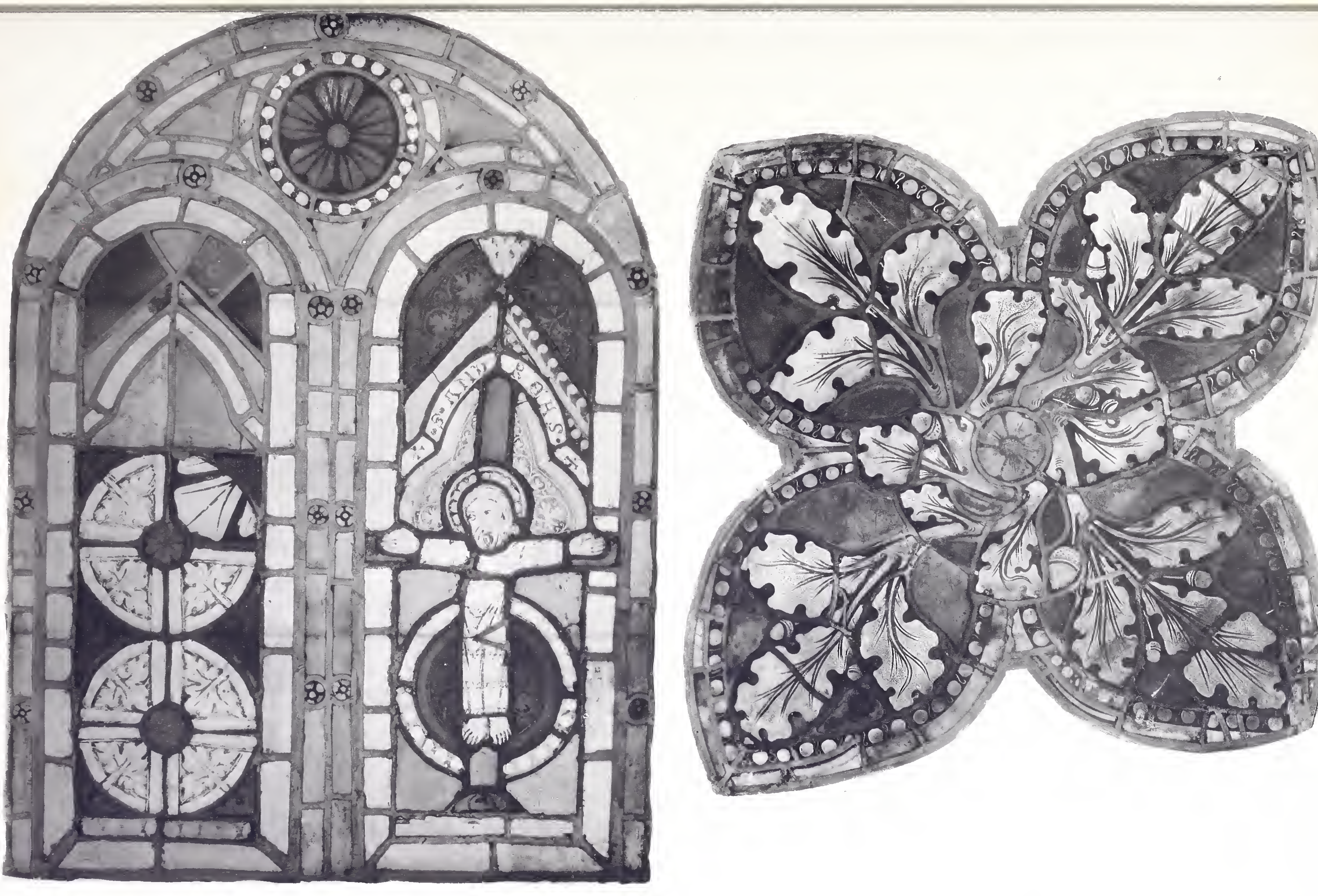
Die Kursiv gedruckten Nummern weisen auf die Herkunft aus dem betreffenden Orte hin.

C. Ikonographisches Verzeichnis.

Die um die Nummern gesetzten Klammern deuten an, daß die betreffenden Darstellungen nur gelegentlich erwähnt werden.

D. Namens-Verzeichnis.

Die Kursiv gedruckten Nummern deuten an, daß von den betreffenden Personen Porträts oder Wappen in der Sammlung vorhanden sind.



Nr. 1.

Bayerisch, II. Hälfte des XIII. Jahrh.
Aus Tegernsee (?)

Nr. 21.

Oberdeutsch, nach Mitte des XIV. Jahrh.





Nr. 6. Nr. 4. Nr. 7.

Bayerisch (Landshuter Schule), I. Viertel des XIV. Jahrh.

Aus Kloster Seligenthal bei Landshut.



Nr. 10. Nr. 9.



Nr. 11. Nr. 8.

Bayerisch (Landshuter Schule), I. Viertel des XIV. Jahrh.

Aus Kloster Seligenthal bei Landshut.





Nr. 19.

Oberdeutsch, II. Viertel des XIV. Jahrh.



Nr. 14.

Oberdeutsch, I. Hälfte des XIV. Jahrh.



Nr. 17.

Oberdeutsch, II. Viertel des XIV. Jahrh.



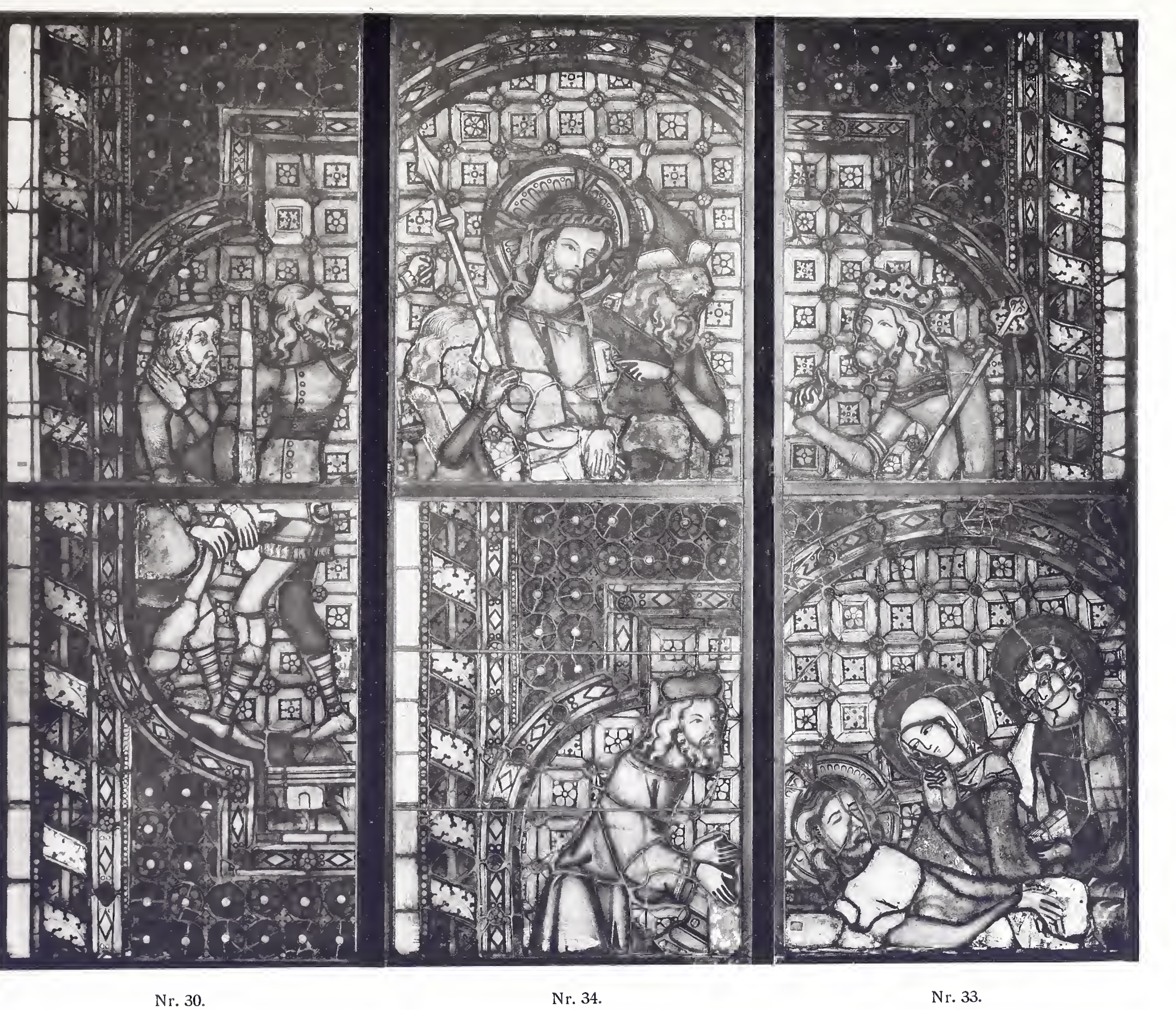


Nr. 29.

Bayerisch (Regensburger Schule) um 1360—70.

Aus der Minoritenkirche in Regensburg.





Nr. 30. Nr. 34. Nr. 33.

Bayerisch (Regensburger Schule) um 1360—70.

Aus der Minoritenkirche in Regensburg.



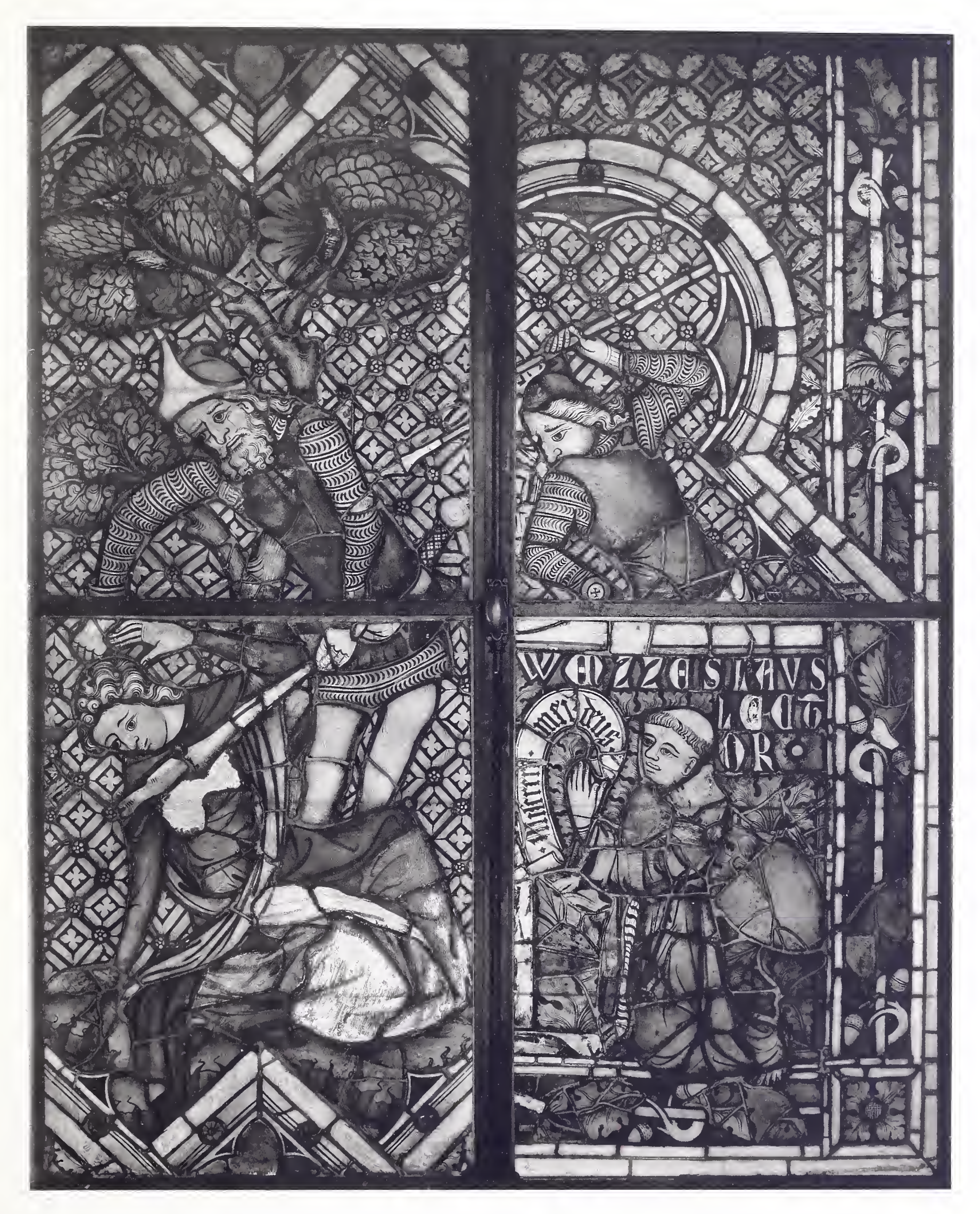


Nr. 36. Nr. 43.

Bayerisch (Regensburger Schule) um 1360—70.

Aus der Minoritenkirche in Regensburg.





Nr. 39. Nr. 22.

Bayerisch (Regensburger Schule) um 1360—70.

Aus der Minoritenkirche in Regensburg.





Nr. 50.



Nr. 38.



Nr. 51.

Bayerisch (Regensburger Schule) um 1360—70.

Aus der Minoritenkirche in Regensburg.



Nr. 62.

Nr. 61.

Nr. 70.



Nr. 69.

Nr. 56.



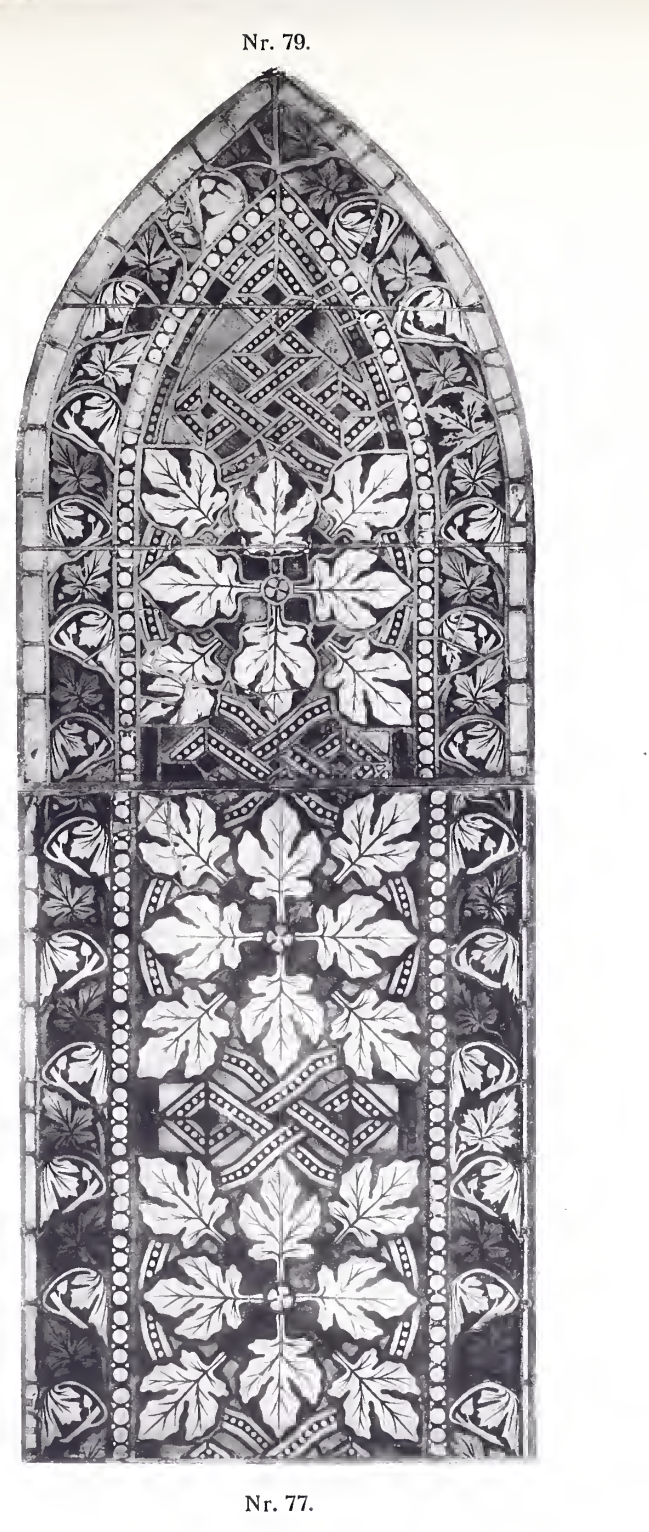
Nr. 55.

Bayerisch (Regensburger Schule) um 1360—70.

Aus der Minoritenkirche in Regensburg.



Nr. 72. Nr. 79. Nr. 81.



Nr. 71. Nr. 77. Nr. 80.

Bayerisch (Regensburger Schule) um 1360—70.

Aus der Minoritenkirche in Regensburg.





Nr. 89.

Fränkisch um 1380—1400.

Nr. 96.

Bayerisch, I. Hälfte des XV. Jahrh.
Aus der Pfarrkirche in Landsberg a/Lech.



Nr. 92. Nr. 95.



Nr. 94. Nr. 93.

Schwäbisch, Beginn des XV. Jahrh.
Aus der Gegend von Augsburg.





Nr. 99.



Nr. 98.

Bayerisch von 1462.
Aus Essenbach.





Nr. 104.

Bayerisch (?), 1470—80.

Nr. 118.

Bayerisch (Münchner Meister) um 1490.

Aus der Frauenkirche in München.

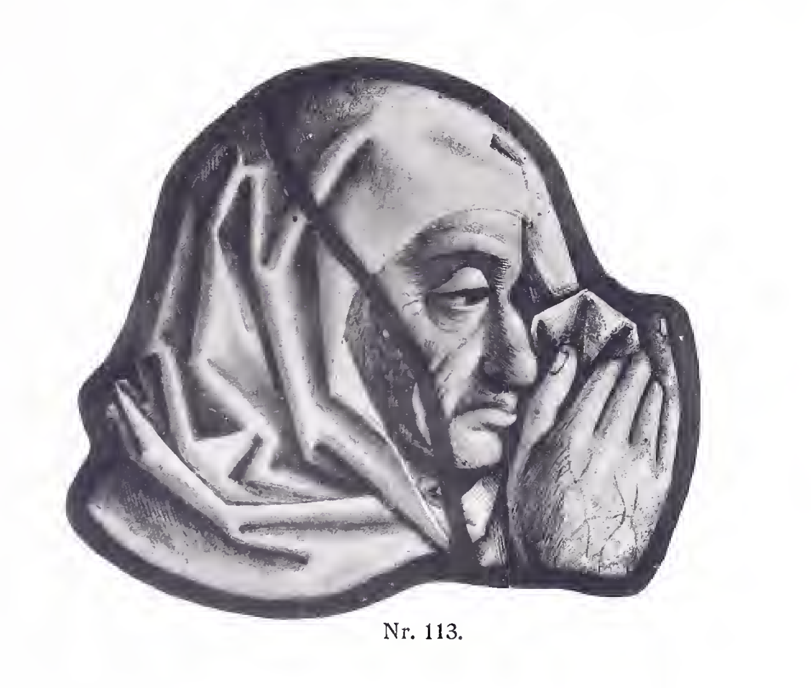


Nr. 112.



Nr. 115.





Nr. 113.



Nr. 114.

Schwäbisch (Augsburger Schule), 1480—90.
Aus dem Dom in Augsburg.





Nr. 117.

Bayerisch (Münchner Meister) um 1490.
Aus der Frauenkirche in München.

Nr. 123.

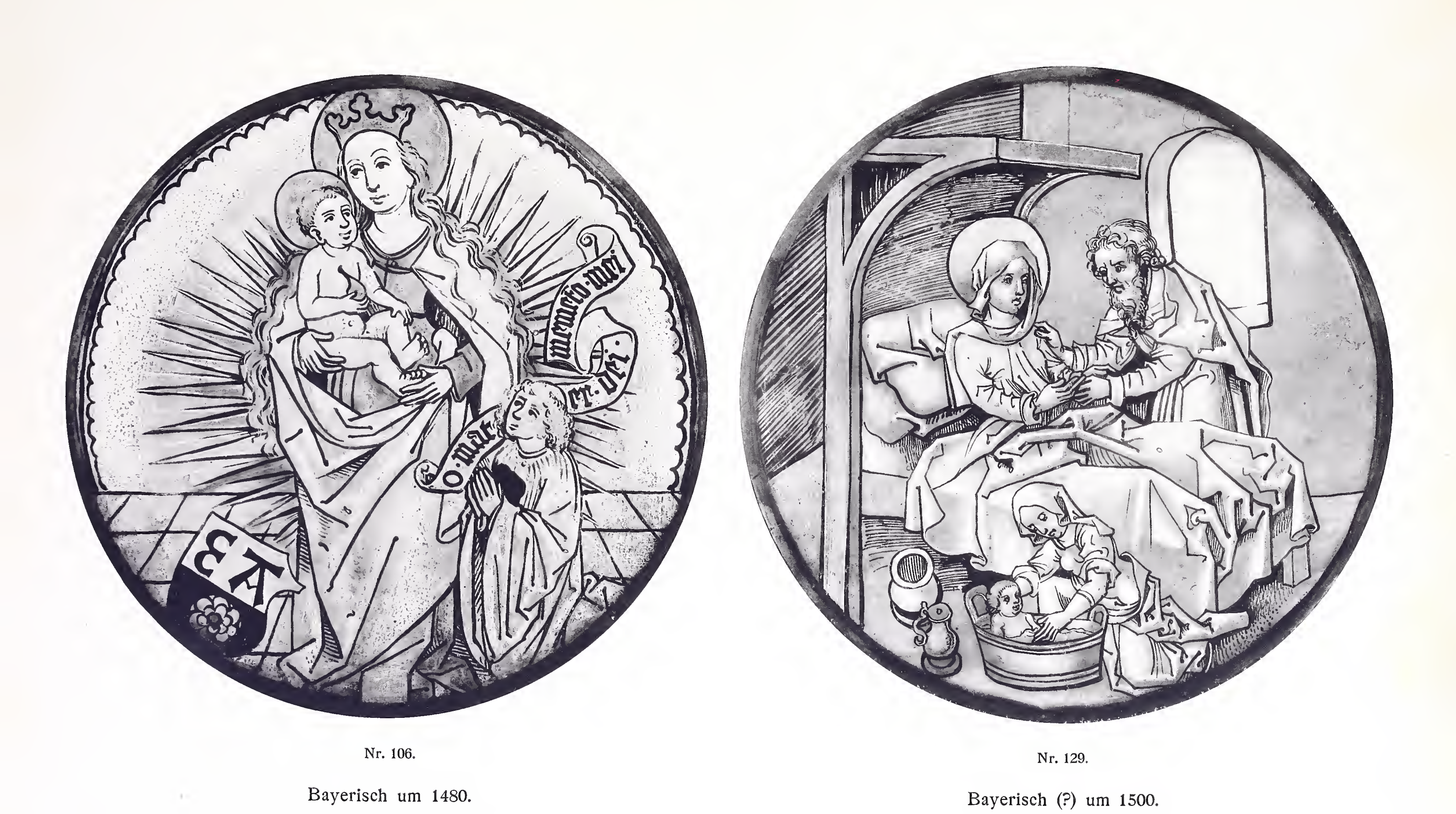
Nürnberger Meister, 1490—1500.
Aus Nürnberg.



Nr. 116.

Bayerisch (Münchner Meister) um 1490.
Aus der Frauenkirche in München.





Nr. 106.

Bayerisch um 1480.

Nr. 129.

Bayerisch (?) um 1500.





Nr. 127.

Nr. 128.

Schwäbisch um 1500.



Nr. 130.



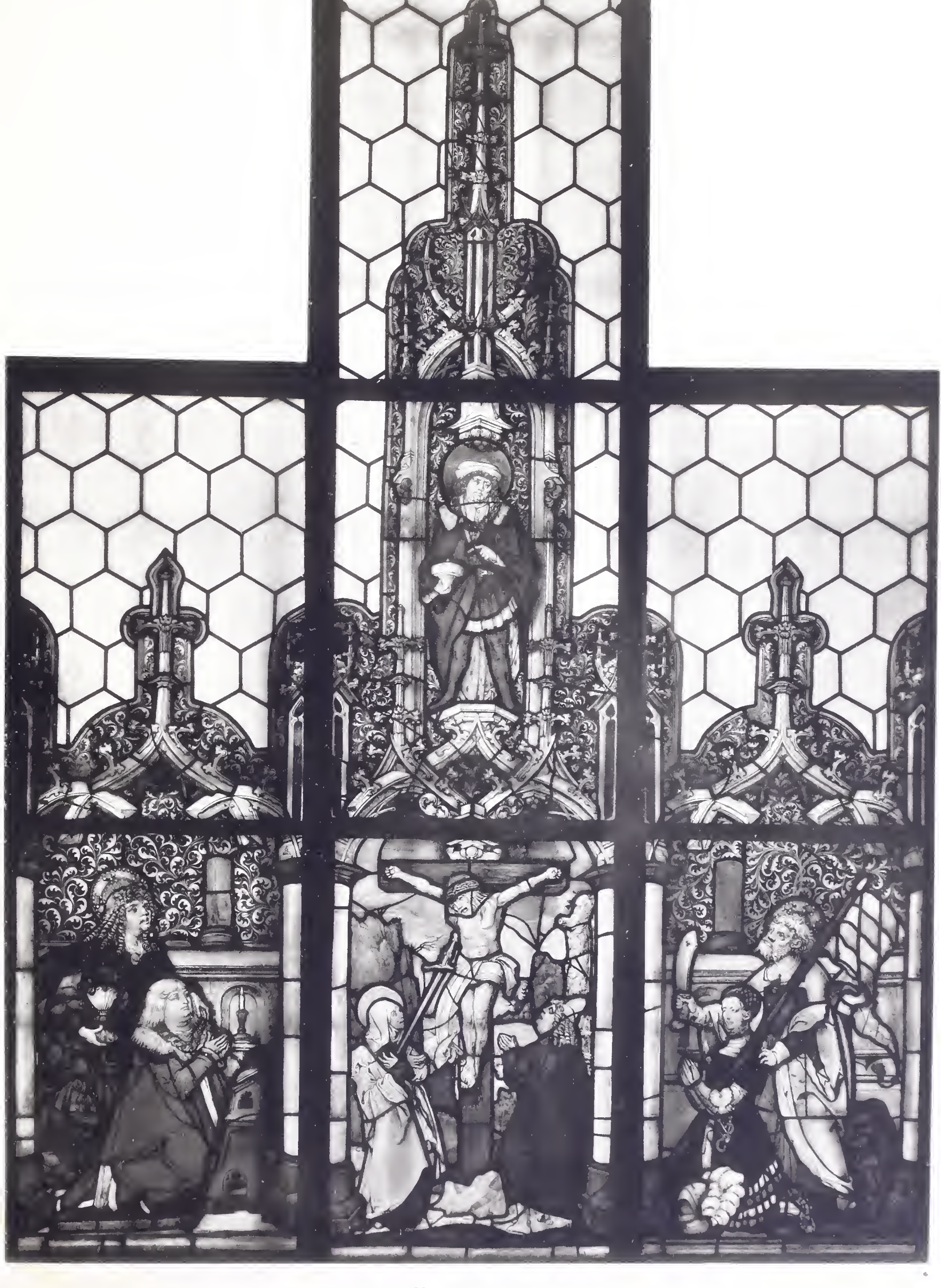
Bayerisch (?) um 1500.



Nr. 131.

Bayerisch von 1498.

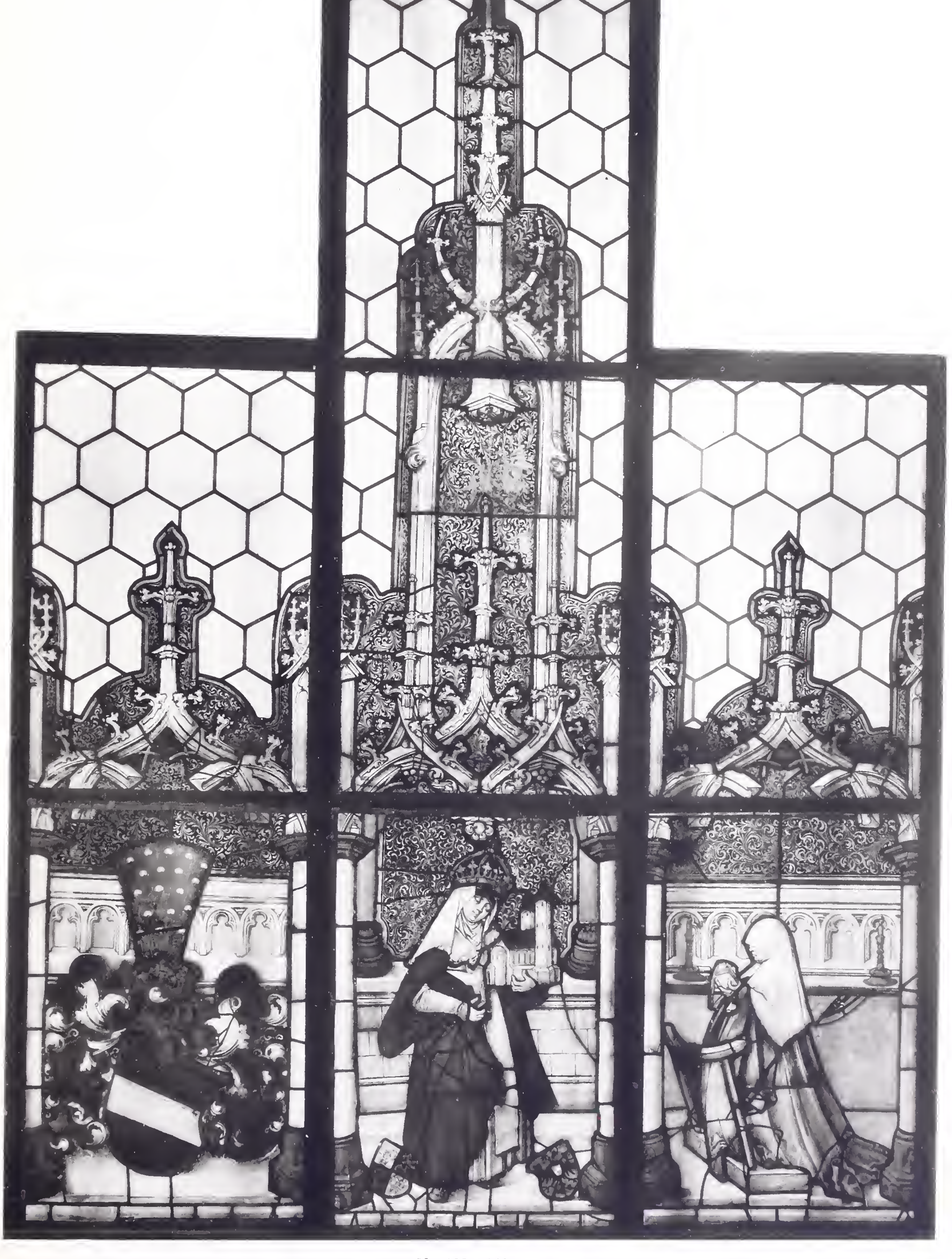




Nr. 135—138.

Bayerisch (Regensburger Schule) um 1513.
Aus Karthaus-Prüll bei Regensburg.





Nr. 139—142.

Bayerisch (Regensburger Schule) um 1513.
Aus Karthaus-Prüll bei Regensburg.





Nr. 143.

Nürnberger Meister von 1515.
Aus Nürnberg.





Nr. 153.



Nr. 154.

Hans Wertinger, genannt Schwabmaler.

Aus der Pfarrkirche in Mining.





Nr. 151.

Schwäbisch (Augsburger Schule) um 1520.

Nr. 177.

Mittelrheinisch um 1540.
Aus Kaiserslautern.





Nr. 158.

Nr. 157.

Nr. 159.

Jörg Breu der Ältere.

Aus der Kgl. Residenz in Landshut.



Nr. 164.



Nr. 156.

Nr. 166.

Jörg Breu der Ältere.

Aus der Kgl. Residenz in Landshut.





Nr. 173.

Nr. 172.

Bayerisch von 1530.





Nr. 168.

Schwäbisch (?), 1520—30.



Nr. 176.

Bayerisch, 1530—40.





Nr. 180.

Nr. 181.

Schwäbisch gegen Mitte des XVI. Jahrh.



Mittelrheinisch (?) von 1566.

Nr. 191.



Nr. 169.

Nürnberger Meister, 1520—30.





Nr. 188.

Mittelrheinisch von 1559.





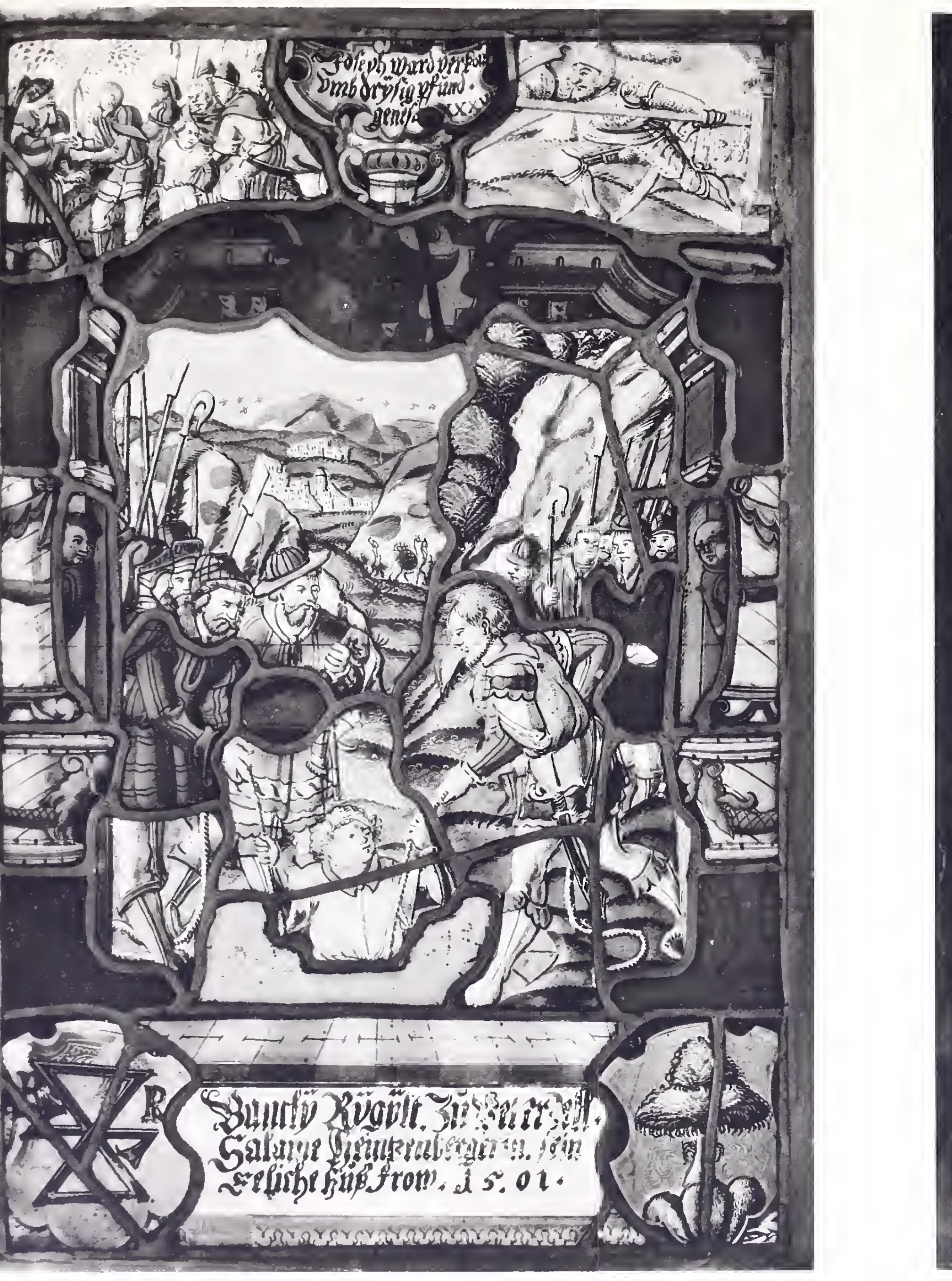
Nr. 196.

Nr. 197.

Osias Schrader von Osterwick.

Aus Regensburg.





Nr. 207.

Schweizer Meister von 1591.

Nr. 214.

Schwäbischer Meister um 1600.





Nr. 229.

Schwäbisch (Augsburger Schule) von 1609—10.
Aus Kloster Kühbach.



Nr. 269.

Schweizerisch gegen Mitte des XVII. Jahrh.





Nr. 246.

Friedrich Hebenstreit (?)



Nr. 262.

Nürnberger Meister von 1622.



Nr. 268.

Bayerisch (Regensburger Schule)? von 1641.



Nr. 277.

Johann Schaper.

Aus Karthaus-Prüll bei Regensburg.



Nr. 278.



Nr. 291.

Johann Schaper.

Aus Karthaus-Prüll bei Regensburg.





Nr. 301.

Johann Schaper.

Aus Karthaus-Prüll bei Regensburg.





Nr. 302. Nr. 312.

Johann Schaper.

Aus Karthaus-Prüll bei Regensburg.







